

Die Entwicklung des deutschen Außenhandels
in bezug auf den Dollarraum
mit besonderer Berücksichtigung der Terms of Trade
nach der Währungsreform von 1948

Milledge W. Weathers

1961

DIE ENTWICKLUNG DES DEUTSCHEN AUSSENHANDELS IN BEZUG
AUF DEN DOLLARRAUM MIT BESONDERER BERÜCKSICHTIGUNG
DER TERMS OF TRADE NACH DER WÄHRUNGSREFORM VON 1948



Inaugural-Dissertation
zur
Erlangung der Doktorwürde
einer Hohen Staatswirtschaftlichen Fakultät
der Ludwig-Maximilians-Universität zu München

vorgelegt
von
Milledge W. Weathers

1961

Referent: Professor Dr. Bernhard Pfister

Korreferent: Professor Dr. Hans Möller

Tag der mündlichen Prüfung: (Schlußberatung) 19. Juli 1961



INHALTSVERZEICHNIS

	Seite
Tabellen-Verzeichnis	VI
Zusammenfassung	1
KAPITEL I	
<u>Einführung</u>	3
KAPITEL II	
<u>Die Determinanten der Aus- bzw. Einfuhr-</u> <u>tendenzen: Umriß</u>	6
A. DIE BESTIMMUNGSFAKTOREN FÜR DIE DEUTSCHE DOLLARAUSFUHR	6
1. Das Wesen der Märkte	8
2. Die Besonderheiten der Nachfrage	9
3. Die wichtigsten Konkurrenten auf dem Markt des Dollarraumes	15
4. Zölle, Zollpolitik und Zollverfahren	16
5. Einkommen- und Preisbewegungen	20
B. DIE BESTIMMUNGSFAKTOREN DER DEUTSCHEN DOLLAREINFUHR	21
1. Der deutsche Bedarf für Erzeugnisse aus dem Dollarraum	21
2. Die Folgen der amerikanischen Hilfsprogramme	22
3. Handelsdiskriminierungen, Dollarsaving und Liberalisierung	24
4. Die monetäre Politik	25
KAPITEL III	
<u>Von der Währungsreform bis 1954: Der Wieder-</u> <u>aufbau der deutschen Erzeugungs- und Export-</u> <u>kapazität</u>	27
A. DIE WIRTSCHAFTSPOLITIK	27
1. Das erste Halbjahr: Die Entstehung der Politik	29
2. Die Entwicklung der deutschen Wettbewerbsfähigkeit	30

	Seite
3. Der Kampf um die außenwirtschaftliche Position: Entstehen des Liberalisierungsprogramms	33
4. Der Kampf gegen den Zwischenhandel	38
B. DIE WIRTSCHAFTSPOLITISCHEN ERFAHRUNGEN: EIN ALLGEMEINER VERGLEICH	43
C. DOLLARSAVING UND LIBERALISIERUNG	50
D. DIE ENTWICKLUNG DES AUSSENHANDELS IN BEZUG AUF DEN DOLLARRAUM	51
1. Die Ausfuhr nach dem Dollarraum	53
a) Die Aufteilung des Handelsvolumens auf die ver- schiedenen Handelspartner	53
b) Die Zusammensetzung	60
2. Die Einfuhr aus dem Dollarraum	62
E. DIE TERMS OF TRADE: 1949 bis 1953	65
F. DIE ENTWICKLUNG DES DEUTSCHEN HANDELS IN BEZUG AUF DEN DOLLARRAUM UND SEINE BEDEUTUNG FÜR DIE ZAHLUNGSBILANZ: 1949 bis 1953	69
1. Die Quellen und die relative Bedeutung des Defizits	69
2. Die sonstigen Bestimmungsfaktoren für die Zahlungs- bilanz	71
KAPITEL IV	
<u>Die Periode der Dollarliberalisierung: 1954-1957</u>	76
A. DIE WIRTSCHAFTSPOLITIK	78
B. DIE DEUTSCHE DOLLARLIBERALISIERUNG	81
C. DER DOLLARHANDEL	82
1. Die Aufteilung und die Beschaffenheit des Handels	84
2. Die Terms of Trade	92
3. Das Dollardefizit und der Gold- und Dollarbestand	93

	Seite
KAPITEL V	
<u>1958 bis 1959: Konvertibilität</u>	97
APPENDIX	
<u>Die Terms of Trade</u>	101
A. DIE BEWEGUNG DER TERMS OF TRADE, 1949-1957	103
B. THEORETISCHE BEMERKUNGEN	114
1. Der Einfluß der Terms of Trade auf die Zahlungsbilanz	114
2. Die Terms of Trade und die Konjunktur	117
LITERATURVERZEICHNIS	118
Lebenslauf	123

TABELLEN-VERZEICHNIS

<u>Tabelle</u>	<u>Seite</u>
I Änderung der Konkurrenzfähigkeit: Januar 1949-März 1950	32
II Deutschlands Außenhandel mit dem Dollarraum über dritte Länder, 1953-1957	42
III Diskontsatz von vier Zentralbanken, 1948-1953: Durchschnitt für jedes Jahr	44
IV Geldmenge und Liquidität in Deutschland, Frankreich und dem Vereinigten Königreich, 1947-1953	45
V Die Großhandelspreisindizes für Deutschland, Frankreich, das Vereinigte Königreich und die Vereinigten Staaten, 1948-1953	46
VI Die nach den Wechselkursänderungen sich ergebenden Großhandelspreisindizes von Deutschland, Frankreich, dem Vereinigten Königreich und den Vereinigten Staaten, 1948-1953	47
VII Arbeitslosigkeit: Prozentsatz in Deutschland, Frankreich, dem Vereinigten Königreich und den Vereinigten Staaten, 1948-1953	47
VIII Wirtschaftswachstum und Gesamtlohnzunahmen: Ein internationaler Vergleich, 1950-1954	49
IX Der Liberalisierungssatz des europäischen Handelsverkehrs zwischen den O. E. E. C. -Ländern (drei Zeitpunkte: 1951-1953)	52
X Deutschlands Außenhandel mit dem Dollarraume im Rahmen des Welthandels: 1949-1953	54
XI Die Entwicklung der Einfuhr der Vereinigten Staaten von den größten ausländischen Fertigwarenlieferanten 1936-40 und 1949-53	56
XII Die Entwicklung der Ausfuhr in die lateinamerikanischen Dollarländer aus den Vereinigten Staaten, dem Vereinigten Königreich und Deutschland, 1950-1953	58

<u>Tabelle</u>	<u>Seite</u>
XIII Die Verteilung der deutschen Ausfuhr in den Dollar- raum: 1949-1953	59
XIV Die Zusammensetzung der Kategorie Fertigwaren in der deutschen Dollarausfuhr: 1949-1953	60
XV Die Fertigwaren in der deutschen Ausfuhr nach Dollar- gebieten: 1949-1953	61
XVI Bestimmungsfaktoren der deutschen Dollareinfuhr, 1949-1953	64
XVII Die Herkunft der deutschen Einfuhr aus dem Dollar- raum: 1949-1953	66
XVIII Gegenüberstellung von Inlands- und Außenhandels- durchschnittswertindizes: Deutschland, Frankreich und das Vereinigte Königreich, 1949-1953	67
XIX Deutschlands Außenhandelspreisindizes gegenüber dem Dollarraum, 1949-1953	68
XX Die Quellen des deutschen Einfuhrüberschusses mit dem Dollarraum: 1949-1953	70
XXI Deutschlands Einfuhrüberschuß im Verkehr mit dem Dollarraum und die größten ausgleichenden Posten der Zahlungsbilanz: 1949-1953	73
XXII Deutschlands Gewinn bzw. Verlust an Gold im Verkehr mit E. Z. U. -Ländern: Juli 1950 bis Dezember 1953	75
XXIII Diskontsatz von vier Zentralbanken, 1954-1957: Durchschnitt für jedes Jahr	79
XXIV Zunahmen von Löhnen und Sozialprodukt, 1954-1957: ein internationaler Vergleich	80
XXV Die Liberalisierung der deutschen Einfuhr aus dem Dollarraum	82
XXVI Deutschlands Außenhandel mit dem Dollarraum im Rahmen des Welthandels: 1954-1957	83
XXVII Regionale Aufteilung des deutschen Außenhandels in bezug auf den Dollarraum: 1954-1957	85

<u>Tabelle</u>		<u>Seite</u>
XXVIII	Die Bedeutung der Fertigwaren im deutschen Dollarraum: 1954-1957	86
XXIX	Der Anteil von sechs führenden Fertigwarenkategorien an der Gesamtausfuhr nach den Vereinigten Staaten: 1949-1957	87
XXX	Die Entwicklung der Einfuhr in die Vereinigten Staaten in bezug auf die größten Fertigwarenlieferanten, 1936-1940 und 1954-1956	91
XXXI	Der deutsche Einfuhrüberschuß im Außenhandel mit dem Dollarraum, 1953-1957	94
XXXII	Die deutsche Dollarhandelsbilanz im Rahmen der gesamten Zahlungsbilanz, 1954-1957	95
A - I	Deutschlands Außenhandel in bezug auf den Dollarraum, 1949-1957: Durchschnittswertindizes	104
A - II	Der Einfluß der Terms of Trade mit dem Dollarraum auf die Zahlungsbilanz, 1949-1957: Ein Beispiel	116

ZUSAMMENFASSUNG

Mit der Währungsreform begann Deutschland ernsthaft den Wiederaufbau seiner binnen- und außenwirtschaftlichen Lebensfähigkeit. Es ist nicht möglich, die Bedingungen und Ereignisse in der Binnenwirtschaft von denen der Außenwirtschaft völlig zu trennen; denn sie sind für ein vom Außenhandel relativ abhängiges Land nur zwei Seiten des gleichen Problems.

Zufolge der Spaltung des ehemaligen Reiches war der Außenhandel für die westdeutsche Wirtschaft nach dem zweiten Weltkrieg wichtiger als vorher. Gleichzeitig wurde aber die traditionelle Zusammensetzung des Außenhandels wegen der Entstehung des Ostblocks verändert, woraus eine verstärkte Abhängigkeit vom Handel mit dem Westen resultierte. Derart war die Außenwirtschaftslage Deutschlands nach dem Krieg und zur Zeit der Währungsreform. Im Inneren litt die Wirtschaft noch unter der Zerstörung der Produktionsfähigkeit und einem krankhaften Überhang von Kaufkraft, der den normalen Austausch von Waren und Leistungen schwer behinderte.

Deutschlands Wirtschaftslage um diese Zeit war nicht ungewöhnlich; sie war eher typisch in einer Welt, die sich plötzlich wegen der Kriegszerstörungen und der Unterbrechung der Handelswege im wirtschaftlichen Ungleichgewicht befand. Es war eine Welt, in der Devisenbewirtschaftung die Regel und nicht die Ausnahme war und in der das außenwirtschaftliche Endziel: vollkommene Konvertibilität außerhalb des Dollarraumes kaum existierte.

Die Währungsreform wurde im Juni 1948 durchgeführt. Gegen Ende 1954 war die Deutsche Mark schon reif zur Konvertibilität (obwohl das Ereignis offiziell bis 1959 hinausgeschoben wurde). Diese Leistung kann vorwiegend drei Entwicklungen zugeschrieben werden: (1) einem fortlaufenden Zahlungsbilanzüberschuß gegenüber Nicht-Dollarländern und zugleich der zunehmenden Konvertierbarkeit der daraus entstehenden Salden; (2) der raschen Ausdehnung der deutschen Dollarausfuhr; und (3) der ausbalancierenden Wirkungen der amerikanischen Hilfsprogramme und später dafür der Erlöse aus den Dienstleistungen für die amerikanischen Streitkräfte.

Hinter diesen Entwicklungen stand die deutsche Wirtschaftspolitik nach der Währungsreform, die einen schnellen Wiederaufbau der Produktions- und Wettbewerbsfähigkeit ermöglichte. Der Wiederaufbau wurde von der Wirtschaftspolitik durch Selbstfinanzierung gefördert, was die Ausdehnung der Produktionsanlagen in einer Situation relativ stabiler Preise und beschränkter Gesamtnach-

frage erlaubte. Diese letzten zwei Ereignisse waren für die Gesamtzahlungsbilanz sowie für den Dollarhandel besonders wichtig: sie unterstützten die Wettbewerbslage deutscher Waren auf ausländischen Märkten und hemmten den vorhandenen Drang nach Einfuhrwaren.

Gegen Ende 1959 hatte sich der Dollarmangel auf Seiten der Vereinigten Staaten in ein ernstes Zahlungsbilanzproblem verwandelt. Dadurch, daß das Ziel der Konvertibilität in weitem Umfang praktisch erreicht wurde, nahm die besondere Bedeutung des Dollarhandels - als Quelle und Verbraucher von harten Devisen - ab. Dadurch verschwanden die Sonderbedingungen für den Handel mit dem Dollarraum; die Dollarländer selbst wurden sozusagen ordentliche Mitglieder der westlichen Wirtschaftsgemeinschaft.

K A P I T E L I

Einführung

Die folgende Analyse behandelt Deutschlands Außenhandel mit 17 Ländern, von denen nur zwei außerhalb von Nord- und Südamerika sind. Das bei weitem wichtigste davon ist Deutschlands zweitgrößter Handelspartner, die Vereinigten Staaten. Die anderen teilen mit den V. S. A. die Besonderheit, daß ihr Außenhandel im analysierten Zeitraum in harter Währung durchgeführt wurde; manche leiten auch ihre internationalen Zahlungen über New York. Zusammen machen sie eine Gruppierung aus, die als Dollarraum bezeichnet werden kann.

Der Dollarraum, bis 1958 einer der drei großen Währungsräume der freien Welt, hat anders als die übrigen zwei keine offizielle Struktur. Seine Mitgliedschaft wird im wesentlichen von außen festgestellt, d. h. von Ländern außerhalb des Raumes selbst. Nach dem zweiten Weltkrieg gab es das besondere Problem des Zahlungsausgleiches mit dem Dollarraum. Die Länder, mit denen der Handel in frei konvertierbarer Währung abgewickelt werden mußte, wurden gewöhnlich in den Devisenordnungen der sonstigen Länder als Dollarländer bezeichnet. Die Liste konnte sich sogar im Fall eines einzigen Landes von Jahr zu Jahr ändern.

Um einen statistischen Vergleich durch die ganze betrachtete Periode hindurch zu ermöglichen, war es jedoch wichtig, die Mitgliedschaft des Raumes während des Zeitlaufes unverändert zu halten. Bis 1954 sah die Bank deutscher Länder für Dollarländer alle die Länder an, mit denen Deutschland kein Verrechnungsabkommen hatte. "Im Verkehr mit diesen Ländern mußten sämtliche Zahlungen anfänglich in freikonvertierbarer Währung geleistet werden."¹⁾

Aber im Mai 1954 wurde es möglich, bei einer Reihe dieser Länder (jenen, die zur Transferable-Accounts-Liste gehörten) die Zahlungen in Pfund Sterling zu leisten. Dadurch wurde der Umfang des Dollarraumes vom deutschen Standpunkt aus erheblich vermindert.²⁾ Bis 1958 hat sich die Zusammensetzung des Dollarraumes durch Änderung der Verrechnungsabkommenslage Deutschlands noch weiter - jedoch unerheblich - abgewandelt.

1) Monatsberichte der Bank deutscher Länder,
Juni 1954, S. 25.

2) Desgl.

Als Mitglieder des Dollarraumes wurden für den ganzen Zeitbereich der folgenden Analyse die Länder aus der Zusammensetzung von 1954, das Basisjahr für die Berechnungen der Terms of Trade,³⁾ genommen. Diese Gruppe besteht aus den folgenden Ländern: die Vereinigten Staaten (einschl. Überseegebiete), Kanada, Mexiko, Costa Rica, Guatemala, Honduras (Republik), Nicaragua, Panama, El Salvador, die Dominikanische Republik, Haiti, Kuba, Bolivien, Peru, Venezuela, die Philippinen und Liberia.⁴⁾ Später wurden noch zwei Länder, Kolumbien und Equador, wegen Ablauf der Verrechnungsabkommen nach der deutschen Devisenordnung in den Dollarraum aufgenommen.⁵⁾

Im Rahmen der Analyse wurden die Terms of Trade zwischen Deutschland und den Dollarländern besonders berücksichtigt. Da die Terms of Trade normalerweise als ein Verhältnis zwischen einem Land und der Welt als ganzer betrachtet werden, geht diese Untersuchung von der Normalpraxis ab. Die geographische Zerlegung der Terms of Trade, dem Verhältnis der Ausführpreise zu den Einfuhrpreisen, ist jedoch nicht ohne Präzedenzfall.⁶⁾

Die Arbeit behandelt grundsätzlich den Austausch von Waren, obwohl auch, um die funktionellen gegenseitigen Beziehungen darzustellen, die unsichtbaren Posten der Zahlungsbilanz notwendigerweise in Betracht gezogen worden sind. Das Thema ist an sich sehr breit und enthält verwickelte Probleme; die vorliegende Behandlung ist vielleicht am ehesten als schematische Orientierung über eine vielberedete und manchmal mißverständene Angelegenheit zu verstehen. Die Arbeit gibt sich auf keinen Fall den Anschein, endgültig zu sein. Aber es wird gehofft, daß das aufgebaute System von Werten und Beziehungen manche bisher in den Einzelheiten verborgenen Andeutungen aufleuchten läßt, und daß die analytische Technik vielleicht eine Erleichterung für ähnliche Untersuchungen in der Zukunft ermöglichen wird.

Die Analyse richtet sich grundsätzlich auf die Entwicklung des Handels zwischen 1949, dem ersten Jahr nach der Währungsreform und 1959. Im Laufe dieser Perio-

3) Siehe Appendix

4) Monatsberichte der Bank deutscher Länder,
Juni 1954, S. 25.

5) Desgl., siehe auch: Organization for European Economic Cooperation,
Liberalization of Europe's Dollar Trade, Second Report, Paris, Juli 1957,
S. 61.

6) Siehe z. B.: C.P. Kindleberger, The Terms of Trade, A European Case Study,
London, 1956.

de legte die deutsche Währung im wesentlichen den ganzen Weg von vollkommener Unkonvertierbarkeit zu vollkommener Konvertierbarkeit zurück. Der Außenhandel mit dem Dollarraum verdient besondere Betrachtung in diesem Zusammenhang, vor allem aus zwei Gründen; die Zahlungen, die sich aus diesem Handel ergaben, mußten in freikonvertierbarer Währung geleistet werden - mit der allgemeinen Beseitigung der Devisenbewirtschaftung nahm die Bedeutung dieses Umstands allerdings ab -; weiter wegen der Tatsache, daß der Dollarhandel in der deutschen Ausfuhr an zweiter Stelle steht.

Die allgemeine Methode der Arbeit ist grundsätzlich mehr erläuternd als beantwortend. Es werden im voraus keine Thesen aufgestellt, um im Laufe der Arbeit bewiesen oder widerlegt zu werden, sondern die Veränderungen der Wichtigkeit des Dollarhandels im Rahmen des deutschen wirtschaftlichen Wiederaufbaus nach der Währungsreform werden allseitig untersucht, um die zugrundeliegenden Ursachen und die Ergebnisse zu identifizieren. Es wird gehofft, daß auf diese Weise eine Unzahl von Bestimmungsfaktoren in eine zugängliche Ordnung gestellt wird.

K A P I T E L II

Die Determinanten der Aus- bzw. Einfuhrtendenzen: Umriss

Der Außenhandel zwischen Deutschland und dem Dollarraume macht einen zum Ganzen der internationalen Wirtschaftsbeziehungen gehörenden Teil aus; eine Analyse, die nur den Teil behandelt, zeichnet ein beschränktes Bild der Wirklichkeit. Jedes Land ist gewissermaßen mit jedem anderen der Welt unmittelbar oder mittelbar wirtschaftlich verbunden - wenn nicht tatsächlich, dann potentiell - und die stets sich wandelnde Lage der Weltwirtschaft ist ein eher integriertes Resultat von Bestimmungsfaktoren, die zugleich vom Ganzen bestimmt werden, als nur ein Gesamtbetrag vorherbestimmter Bestandteile. Eine absolut zutreffende Darstellung dieser integrierten Auswirkungen liegt aber außerhalb des Bereiches der Möglichkeit dieser Arbeit.

Eine Untersuchung eines isolierten Teiles der Gesamtheit ist andererseits weder zwecklos noch unbedingt abwegig. Im Gegenteil, die von außen kommenden Einflüsse sind in einer beschränkten zweiseitigen Analyse meistens sogar automatisch eingeschlossen - allerdings nur so weit, als sie einen Einfluß auf die dargestellten Teilgrößen haben. In diesem Kapitel werden die Bestimmungsreihen in der Hauptsache nur in der Richtung von innen nach außen analysiert, d. h. die inneren Determinanten der jeweiligen Verhältnisse werden als gegeben angenommen. Es kommt also hier auf die Bildung der Nachfragen nach international gehandelten Waren an; das muß aber eine Betrachtung des Wesens der betreffenden Angebote einschließen.

A. DIE BESTIMMUNGSFAKTOREN FÜR DIE DEUTSCHE DOLLARAUSFUHR

Betrachtet man den Dollarraum als Aufnahmegebiet für Ausfuhrwaren, fallen die Vereinigten Staaten als ausschlaggebender Teil davon auf. Das bedeutet nicht nur, daß die Vereinigten Staaten selbst fast einen Weltmarkt ausmachen, sondern auch, daß die Konjunktur in den Staaten - und damit mögliche Schwankungen der amerikanischen Einfuhr - die Wirtschaftslage und die Einfuhrnachfrage der anderen Dollarländer (und auch der ganzen Welt) beeinflussen kann, ferner daß dieses Land der wichtigste Konkurrent auf den verschiedenen Märkten des Dollarraumes ist.

"Wer die Erfahrung des Amerika-Exportes hat, dem wird es ein leichtes sein,

auch nach anderen Ländern zu exportieren."¹⁾

Die Einfuhr der Dollarländer seit der deutschen Währungsreform ist nicht ganz unbehindert von Beschränkungen durch die betreffenden Regierungen gewesen; man kann jedoch sagen, daß der überwiegende Teil des Handels im wesentlichen frei gewesen ist. Die Vereinigten Staaten, Kanada, Kuba, Mexiko, die Dominikanische Republik, El Salvador, Guatamala, Haiti, Honduras, Panama und Liberia haben so gut wie keine Devisenbewirtschaftung gehabt. In Costa Rica, Nicaragua, Peru und Venezuela wurden quantitative Devisenbeschränkungen kaum benutzt, aber die Zusammensetzung des Handels ist durch multiple Wechselkurse beeinflußt worden. Nur in Bolivien und in den Philippinen war Bewirtschaftung durch die Regierung ein spürbarer Faktor im Einfuhrhandel, und sogar in diesen Fällen ist die Beschränkung relativ gering gewesen.²⁾

Zwischen Deutschland und den Dollarländern bestand nur ein einziges Handels- bzw. Zahlungsabkommen, das die Ausfuhr mengenmäßig festlegte, ein Abkommen mit Kuba vom 11. Mai 1953, welches einen bestimmten Austausch von Zucker gegen deutsche Fertigwaren zum Inhalt hat.³⁾ Schließlich bestehen in den Vereinigten Staaten Regelungen, die mit Berücksichtigung der amtlichen Ankäufe der Regierung Auslandswaren diskriminieren. Dazu kommen noch die Beschränkungen der Einfuhr von agrarwirtschaftlichen Waren.

Obwohl diese Liste nicht ganz vollständig ist, schließt sie die bedeutendsten Maßnahmen zur direkten Beeinträchtigung der Einfuhr in den Dollarraum ein. Diese Beschränkungen gegenüber deutschen Waren haben kaum den Umfang noch die Zusammensetzung der deutschen Ausfuhr in das Dollargebiet beeinflußt. Außerdem hat sich die Situation in den Jahren seit der Währungsreform in Richtung auf freieren Handel geändert. Ausschlaggebend als Determinanten der deutschen Ausfuhr nach dem Dollarraum sind auf einer Seite die tatsächliche Tendenz, einzuführen, und auf der anderen Seite der Grad, zu dem es Deutschland gelungen ist, diese Tendenz zu verwerten.⁴⁾

1) G. Dehne, "Es gibt drüben sehr unterschiedliche Märkte", in Handelsblatt, 4.1.52, S. 8.

2) R. Mikesell, Foreign Exchange in the Postwar World, New York, 1954, S. 305, 362-364, 626-632, 639; Deutsch-Südamerikanische Bank A.G., Kurzbericht über Lateinamerika, August 1958, S. 9.

3) Mikesell, a. a. O., S. 306;

Deutsch-Südamerikanische Bank, a. a. O., S. 17.

4) Siehe Economist, "Chasm or Gap?", 22.11.52, S. 582;

M. Schmitt, Das deutsche Dollarproblem, Frankfurt/M., 1953, S. 41.

1. Das Wesen der Märkte

Die deutsche Ausfuhr nach dem Dollarraum umfaßt vorwiegend Fertigwaren. Der Dollarraum macht den größten Markt der Welt für Fertigwaren aus, zugleich aber schließt er auch die industrielle Vormacht der Welt ein.¹⁾

Die Atmosphäre des zentralen Marktes, d.h. des Marktes der Vereinigten Staaten, ist eine der stärksten - manchmal scheinbar übertriebenen Konkurrenz. Verpackung, Entwerfen, Reklamewesen, Marktforschung - alle sind in Amerika bis zu "Künsten" entwickelt worden, mit dem Ziel, das Betragen des Publikums zu zerlegen, zu analysieren, vorauszusagen und zu beeinflussen. Sie ist eine Atmosphäre unter stetigem Druck: immer mit der Möglichkeit des Gewinnes oder Verlustes für diejenigen, die sich am Wettkampf beteiligen, oder mit der Aussicht auf Flaueheit oder Abstieg für diejenigen, denen Kraft, Einbildung oder Lust, wirkungsvoll zu konkurrieren, fehlen; schließlich mit der berechtigten Hoffnung für alle, daß ihre Lage in einer wachsenden Wirtschaft künftig besser werden kann. In Amerika findet man das höchste Sozialprodukt bzw. -einkommen der Welt - pro Kopf sowie im Ganzen - : das bedeutet eine ungeheure Gesamtnachfrage nach Waren aller Arten. Zugleich findet man die industrielle Fähigkeit, diese Nachfrage abgesehen von einigen Rohstoffen, beinahe ganz mit einheimischen Mitteln zu befriedigen.

In den USA entstand ferner eine Lebensart, die zum Teil im ganzen Westen nachgeahmt wird. Die Güterausstattung der amerikanischen Gesellschaft wird von vielen außerhalb der Vereinigten Staaten als "elegant" und "modern" angenommen und als Zeichen des Neuesten, was den Vereinigten Staaten einen Vorteil auf anderen Märkten - besonders in den Nachbarländern der westlichen Hemisphäre - gewährt.

Unter solchen Umständen stellt sich natürlich die Frage, was für eine Chance haben Fertigwaren aus dem Ausland in einem derartigen Wirtschaftsgebiet? Im Jahre 1953 belief sich der Anteil der Enderzeugnisse an der Gesamteinfuhr der V. S. A. auf rund 12,2 v. H., und man hat geschätzt, daß sich dieser Satz in den nächsten 25 Jahren nicht wesentlich vermindern, die Gesamteinfuhr aber verdoppeln wird.²⁾ Einen so großen Anteil an der Gesamteinfuhr hat die deutsche Einfuhr von Enderzeugnissen in der Nachkriegszeit nie erreicht.³⁾

1) M. Schmitt, a.a.O., S. 22.

2) H. G. Aubrey, United States Imports and World Trade, Oxford, 1957, S. 18.

3) Der Außenhandel der Bundesrepublik Deutschland, 1957, Teil 1, S. 7.

Ferner sind die übrigen Dollarländer kennzeichnenderweise Entwicklungsländer, deren typische Einfuhrnachfragen - nach Investitionsgütern und sonstigen industriellen Erzeugnissen - nur von außen gesättigt werden können. Die Befriedigung dieser Nachfrage ist zwar ein Gegenstand starker internationaler Konkurrenz; aber abgesehen von den Bestimmungsfaktoren der Wettbewerbsfähigkeit wurde Deutschland von der Entwicklung auf Grund seiner traditionellen, nach dem Kriege wiedergewonnenen Produktionsstruktur als Konkurrent in vorderster Linie bestätigt. Diese und die damit zusammenhängenden Verhältnisse werden im Verlauf dieser Analyse noch weiter erörtert werden und einen erheblichen Teil der Arbeit ausmachen. Gleich zu Anfang ist in diesem Zusammenhang als Zeichen der deutschen Leistung darauf hinzuweisen, daß nach der Währungsreform der Anteil der Enderzeugnisse an der wachsenden gesamten deutschen Ausfuhr in den Dollarraum fortlaufend zunahm.¹⁾

Die Nachfrage im Dollarraum nach eingeführten Fertigwaren ist derart, daß, wenn dieser Markt "für ein Erzeugnis interessiert werden soll, Lieferungen in einem Umfang, der in Europa ungewöhnlich und vielleicht nur durch Zusammenfassung vieler Kleinerzeuger zu bewältigen ist, zur Bedingung gemacht" werden.²⁾

2. Die Besonderheiten der Nachfrage

Ist die allgemeine Nachfrage gegeben, so wird die spezifische Nachfrage des Dollarraumes nach den Waren, die für Deutschland vom Standpunkt der Ausfuhr am meisten interessant sind - d. h. nach Fertigwaren - von fünf Determinanten bestimmt. Diese sind: a) Preis, b) Geschmack, c) Lieferbedingungen, d) frühere Bezugsquellen und e) die besonderen mit dem Lieferland verbundenen Vorteile oder Nachteile. Obwohl diese Faktoren separat betrachtet werden müssen, ist zu beachten, daß sich ihre Einflüsse zum Teil überschneiden,

Güter, die in Amerika eingeführt werden, müssen vor allem mit den in den V. S. A. hergestellten Waren konkurrieren. Ferner sind die V. S. A. das führende Land der Welt vom Standpunkt der industriellen Produktivität.³⁾ Auf der

1) Siehe Tabelle XII

2) M. Biehl, Das Zahlungsbilanzproblem der Vereinigten Staaten und Deutschlands Dollarausfuhr, Kiel, 1951, S. 35. Herangezogen in: K. Friedrich, Westdeutsche Zahlungsbilanzpolitik von 1948 bis 1951, Zürich, 1955, S. 101.

3) D. Humphrey, American Imports, New York, 1955, S. 25.

anderen Seite sind die amerikanischen Löhne die höchsten der Welt; dieser Umstand vermindert die Überlegenheit der amerikanischen Massenproduktionsindustrien und bewirkt sogar, daß die weniger leistungsfähigen Massenproduktionsindustrien zusammen mit den sonstigen Industrien in eine nachteilige Lage gestellt sind. Besonders in bezug auf die letzteren spielt der amerikanische Zoll eine große Rolle, aber trotzdem - der Einfluß des Zolles wird unten noch im einzelnen diskutiert - befinden sich viele ausländische Waren dieser Kategorien in einer preisgünstigen Position auf dem amerikanischen Markt. Auf den vom amerikanischen Zoll ungeschützten Dollarmärkten sind durch diesen Faktor noch größere Vorteile gegeben.¹⁾

Aber die von Deutschland in den Dollarraum ausgeführten Waren haben mit den derartigen Gütern meistens zu wenig Gleichartiges, als daß die Preise eine absolut entscheidende Rolle spielen könnten. Die Fertigwaren aus jedem Land haben ihre eigenen Eigenschaften vom Standpunkt der Brauchbarkeit und/oder der gesellschaftlichen Wirkung; und der Geschmack des Kunden bestimmt eben, so gut wie der Preis, welche Ware gekauft wird, wenn eine Auswahl aus ähnlichen Waren möglich ist. Dieser Faktor ist im Fall der Konsumwaren besonders bedeutend, weniger allerdings im Fall der Investitionsgüter.

Oft haben Waren vom Ausland den Vorteil des sogenannten "Snob Appeal", d. h., sie werden mit Vorliebe von Leuten, die sehr gerne weltbürgerlich oder sogar bloß anders aussehen möchten, gekauft; ausländische Waren werden dann deshalb gewählt, gerade weil sie im Ausland hergestellt worden sind. Diese Erscheinung verbreitert die Absatzmöglichkeit für Einfuhrwaren und führt überdies manchmal dazu, daß die potentielle einheimische Konkurrenz entmutigt wird. Ein gutes Beispiel bietet der Fall der amerikanischen Einfuhr von europäischen Autos. Der Anteil der eingeführten Autos am Gesamtabsatz in den V. S. A. stieg von 0,03 v. H. 1940 auf 3,45 v. H. 1957 an und auf mehr als das Doppelte im folgenden Jahr. Die eingeführten Autos sind vorwiegend Kleinwagen, aus Deutschland kommen überwiegend Volkswagen. Daß die amerikanische Auto-Industrie, eine der leistungsfähigsten in Amerika, auf diese Konkurrenz nicht eingegangen ist, kann zum Teil der Tatsache zugeschrieben werden, daß die Planung für die jährlichen Modelle drei Jahre vor der Produktionszeit beginnt; bis 1956 besaßen die ausländischen Wagen noch einen nur ziemlich geringeren Anteil (1,65 v. H.) am Gesamtmarkt. Aber bis zur Vorstellung der 1961er Modelle haben die größten Auto-Fabrikanten keine direkten Konkurrenzanstrengungen gegen die Kleinwagen aus dem Ausland unternommen. Jetzt ist allerdings eine neue Reihe kleinerer Autos erschienen, aber

1) H. G. Aubrey, a. a. O., S. 58.

diese sind nicht in derselben Klasse wie die europäischen Kleinwagen, sondern sie sind erheblich größer, stärker und eleganter. Der Grund dafür hängt mit dem Snob Appeal zusammen:

"Was an einem eingeführten Wagen erträglich ist, eben weil er eingeführt wird, würde nicht verkäuflich sein, wenn es aus Detroit stammte." ¹⁾

Wenn eine Ware auf dem amerikanischen Markt verkauft werden soll, dann ist der Faktor der Lieferbedingungen bedeutsam. "Aus der Tatsache, daß es sich bei der nordamerikanischen Nachfrage nach ausländischen Fertigwaren vorwiegend um nicht dringlichen, elastischen, ²⁾ manchmal sprunghaft wechselnden Bedarf

1) Economist, 25. Oktober 1958, Sonderabschnitt: "Motors in the Lead", S. 19.

2) Das Problem der Bestimmung der Elastizität der Nachfrage ist sehr kompliziert und zudem umstritten. Noch verwickelter und umstritten ist es im Fall der Nachfrage nach Einfuhrwaren. "Das Problem, die verschiedenen Veränderungen (von Wechselkursen, Preisen, Umfang der amerikanischen Einfuhr, usw.) sinnvoll in Beziehung zu bringen, wird durch den Umstand kompliziert, daß die Literatur zu dem Thema Berechnung der Wirkung von Preisveränderungen auf die Einfuhr entmutigend ist. Viele Versuche wurden unternommen, die Preiselastizität zu bestimmen. Die Ergebnisse spannen sich von den geringen, von Chang gefundenen Werten bis zu den hohen, die 5 oder 6 ausmachen und die Adler, Schlesinger und van Westerborg 1952 ermittelt haben. (T.C. Chang, Cyclical Movements in the Balance of Payments, Cambridge 1951; J. H. Adler, E. Schlesinger, E. van Westerborg, The Pattern of United States Import Trade since 1923, New York 1952) 1950 hat Orcutt die Meinung vertreten und 1951 folgerten Morgan und Corbett das gleiche, daß die herkömmlichen Methoden zur Bestimmung der Preiselastizitäten zu einer gewaltsamen Abweichung in Richtung auf null führen. (G. H. Orcutt, "Measurement of Price Elasticities in International Trade" in Review of Economics and Statistics, May 1950; Morgan und Corbett schrieben im Journal of the Royal Statistical Society, Jg. 1951). Harberger schließlich zeigte, welche Bedeutung es hat, die abwegigen Voraussetzungen von stabilen Angebots- und Nachfrageverhältnissen, bzw. einer Null-Korrelation zwischen diesen und Preisveränderungen durch mehr realistischere Annahmen zu ersetzen (A. C. Harberger, "A Structural Approach to the Problem of Import Demand" in American Economic Review, Papers and Proceedings, May 1953). Er zeigte, daß bei Annahme einer positiven Korrelation zwischen Verschiebungen in diesen Verhältnissen und Preisveränderungen bzw. zwischen Verschiebungen dieser Verhältnisse und Mengenänderungen die Preiselastizität der amerikanischen Einfuhrnachfrage nach Fer-

handelt", ¹⁾ ergibt sich für den amerikanischen Importeur die Notwendigkeit, große Mengen innerhalb einer bestimmten Zeit einzuführen, während die Nachfrage nach einer gegebenen Ware noch hoch ist, bevor diese Nachfrage beginnt, abzunehmen. Die amerikanische Nachfrage kann sehr "wankelmütig" sein. Auf amerikanischen Handelsmessen werden Teilnehmer z. B. manchmal verpflichtet, zusammen mit dem Preis und den technischen Einzelheiten der ausgestellten Waren auch die Lieferfrist für große Mengen anzugeben. ²⁾

Auch wenn eine Nachfrage nach einer Warenart dauernd anhält, gibt es gewöhnlich in Amerika genügend Ersatzmöglichkeiten, so daß das Publikum auf eine bestimmte Marke im allgemeinen weder sehr lange warten muß noch will. Die Nachfrage nach Kleinwagen ist in Amerika zur Zeit sehr stark, aber es gibt mehrere Wahlmöglichkeiten. Die Nachfrage nach Volkswagen ist besonders hoch, jedoch war bis ca. 1960 die Lieferfrist ziemlich lang. Viele Leute, die damals sehr gerne einen Volkswagen erwerben wollten, kauften dann doch einen Wagen aus England, Frankreich oder Italien, weil diese Wagen schneller geliefert werden konnten. ³⁾

tigwaren zwischen - 0,2 und 28,6. schwanken konnte, je nachdem, welche Importelastizität gefordert wurde. Zusammen mit der gewöhnlichen Kritik an Elastizitätsberechnungen - das Problem der Korrelation von Zeitserien, der Multikollinearität in den Daten, der relativ geringe Umfang der verfügbaren Jahre, auch wenn Vorkriegsjahre miteinbezogen wurden, und die Unzulänglichkeit der Übertragung von Schlüssen, die für die Vorkriegszeit gezogen wurden, auf die Nachkriegsperiode - dies alles scheint so, daß man mit allen Elastizitätsberechnungen kurzen Prozeß machen kann". R. Hutt, "British Exports to the United States", 1948 - 1955 in The Review of Economics and Statistics, Februar 1957, Seite 65-66. Die Berechnung sinnvoller Elastizitäten für die Einfuhr von deutschen Waren nach Amerika wäre eine noch zweifelhaftere Angelegenheit. Zumindest wird im Rahmen dieser Arbeit keine ausführliche Untersuchung über dieses Gebiet unternommen. Festgestellt werden kann jedoch, daß die Nachfrage für die betreffenden Waren in den meisten Fällen relativ elastisch ist.

1) Friedrich, a. a. O., S. 101.

2) Handelsblatt, "USA-Markt, eine ungeheure Lockung", 12. Juli 1950, S. 5.

3) Ein Verwandter von mir in Amerika wollte einen Volkswagen kaufen. Er bestellt einen und wartet mehrere Monate, bis er des Wartens müde wurde. Dann kaufte er sofort einen Renault. Er ist damit ganz zufrieden - in Amerika versucht man angestrengt nach der Ausgabe des Geldes mit seinem Auto zufrieden zu sein - und er kauft höchstwahrscheinlich nächstes Mal und vielleicht noch

In Betracht wird auch die Lieferfrist für Ersatzteile gezogen. Ein Grund für die Popularität des Volkswagens in Amerika besteht darin, daß der VW-Kundendienst vom Anfang sehr gut aufgebaut war.¹⁾

In den lateinamerikanischen Dollarländern, wo die deutsche Ausfuhr verhältnismäßig schwerer auf der Seite der Investitionswaren wiegt, reagiert die Gesamtnachfrage auf die Länge der Lieferfrist weniger empfindlich als in den V. S. A. und in Kanada. Immerhin ist auch hier die Zeitspanne zwischen Bestellung und Lieferung zusammen mit dem Preis natürlich ein bestimmender Faktor der tatsächlichen Nachfrage.

Trägheitsmomente spielen auch im Handel eine Rolle. Handelsbeziehungen zwischen Ländern haben die Tendenz weiterzubestehen, bis irgendein wichtiger neuer Tatbestand sie stört. Der Umfang des Handels hängt zu einem erheblichen Teil von persönlichen Verbindungen, vom gegenseitigen Wohlwollen, von einer funktionierenden Organisation, sowie von den Gewohnheiten ab. Ein Kunde, der schon mehrere Male Waren von einem bestimmten Lieferanten bezogen hat, wird, solange ihn ein bestimmter Grund nicht abhält, mit diesem Lieferanten auch in der Zukunft handeln.

Deutschland ging aus dem zweiten Weltkrieg mit ungünstigen Bedingungen für die Handelsbeziehungen mit dem Dollarraum hervor. Es handelt sich nicht nur darum, daß die Deutschen von diesem Markt während der Kriegsjahre völlig ausgeschlossen waren, sondern auch darum, daß die Einstellung gegenüber Deutschland am Ende des Krieges natürlich unfreundlich war. Feindseligkeit stirbt leider nicht zugleich mit dem Beginn des Friedens.

Dieser Faktor ist bedeutender für die Entwicklung des deutschen Handels mit den lateinamerikanischen Ländern gewesen, als er es für die Beziehungen mit den V. S. A. war. Die Vereinigten Staaten waren vor allem als Besatzungsmacht mit für Deutschlands wirtschaftliches Wohlergehen verantwortlich und

mehrere Male in der Zukunft auch einen Renault. Außerdem wird er versuchen, seine Bekannten zu überzeugen, daß das Renault-Auto einen besseren Kauf ausmacht als der Volkswagen. Wegen der langen Lieferfrist in solchen Fällen kann Volkswagen nicht nur einen Verkauf, sondern mehrere verlieren. Und der erwähnte Fall ist nicht einmalig. In Amerika sagt man: "Money talks" (Geld spricht), und man wird oft ungeduldig, wenn sich es nicht angehört wird. Seit 1959 ist die Lieferfrist für Volkswagen in Amerika erheblich verkürzt worden.

1) Hutt, a. a. O., S. 70.

aus diesem Verhältnis heraus strengten sich die Amerikaner bewußt an, die Deutschen wieder auf die Dollarmärkte einzuführen.¹⁾

In Lateinamerika sollen angeblich die Deutschen während der Nazizeit vorwiegend aus politischen Gründen und mit starker Unterstützung der Regierung ihren Anteil am lateinamerikanischen Außenhandel erweitert haben. Dabei sollen unfaire Methoden angewendet worden sein. Eine ausführliche Untersuchung der Wahrheit oder Unwahrheit dieser These liegt außerhalb des Rahmens dieser Arbeit, aber es kann kurz angemerkt werden: a) daß der Aufschwung des deutschen Anteils am lateinamerikanischen Handel während der Nazizeit nicht sehr rasch war, und daß diese Aufwärtstendenz schon um 1910 begonnen hatte, b) daß die deutschen Methoden während dieser Zeit ohne Rücksicht auf ihren tatsächlichen Erfolg (oder Mißerfolg) tatsächlich als unpassend beurteilt werden können.²⁾ Ob aber die Behauptung berechtigt ist oder nicht, in der Nachkriegszeit ist sie als ein Hindernis für den deutschen Außenhändler wieder aufgetaucht,³⁾ das jedoch in den letzten Jahren wieder verschwand. Die deutsche Ausfuhr nach den lateinamerikanischen Dollarländern hat sich sowohl im absoluten Wert, als auch in bezug auf ihren Anteil an der gesamten deutschen Ausfuhr, sowie in bezug auf ihren Anteil an der wachsenden deutschen Ausfuhr nach dem Dollarraum in den Jahren seit der Währungsreform fortlaufend vergrößert.⁴⁾

Ein Umstand, der für die Entwicklung des Welthandels besonders in der Nachkriegszeit bedeutsam geworden ist, ist die Tatsache, daß sich die Handelsbeziehungen zum großen Teil zwischen entwickelten und unentwickelten Ländern abspielen. Die meisten von den letzteren Ländern wollen sich wirtschaftlich entwickeln. Entwicklungsprojekte verlangen jedoch technische Fähigkeiten sowie Kapital, die gewöhnlich in diesen Ländern in ausreichendem Maße nicht zur Verfügung stehen. Das entwickelte Land, das das Kapital und die Hilfe zur Verfügung stellt, kann erwarten, die Maschinen und Baustoffe für die Entwicklungsprojekte verkaufen zu können. Außerdem begründet solche Mitarbeit ein günstiges Klima für künftige Handelsbeziehung. Die lateinamerikanischen Dollarländer sind immer noch relativ unentwickelt und sie scheinen gegenüber der Quelle für Entwicklungskapital, die am ergiebigsten scheint, nämlich den V. S. A., manchmal unge-

1) Economist, "Germany's Exports Soar", 12. Januar 1952, S. 94.

2) W. C. Gordon, The Economy of Latin America, New York, 1950, S. 303 - 305.

3) Handelsblatt, "Dringende Wünsche gegenüber Mexiko", 28. Juni 1950, S. 5.

4) Siehe Tabellen X, XVI, XXV und XXVI.

duldig zu sein.¹⁾ Deutschland hat bisher infolge der Währungsreform und des Kapitalbedarfes für den Wiederaufbau wenig überflüssiges Kapital zum Ausleihen ins Ausland gehabt, aber die Kapitalbildung in Deutschland ist schon lange bis zu dem Punkt fortgeschritten, wo man ernst über diese Möglichkeit sprechen kann.²⁾ Das Gewähren von technischer Hilfe für die Entwicklungsprojekte macht für Deutschland sowieso kein Problem aus.

3. Die wichtigsten Konkurrenten auf dem Markt des Dollarraumes

Vor einer ausführlichen Untersuchung des deutschen Erfolges auf den Dollarmärkten ist das Wesen der dort anzutreffenden Konkurrenz zu schildern. Auf diesen Märkten finden sich ungeheure Absatzmöglichkeiten, wobei Zahlung in frei konvertierbarer Währung geleistet wird. Ferner sind die Dollarmärkte - und besonders derjenige der V. S. A. - Prestigemärkte; wer mit Erfolg nach diesen Märkten exportiert, hat es leicht, auf Märkten außerhalb des Dollarraumes zu konkurrieren.³⁾ Die Intensität der Konkurrenz entspricht der Größe und der Bedeutung der möglichen Gewinne. Deutschland ist zweimal als Nachzügler zum Handel des Dollarraumes gekommen. Im Verlauf der Entwicklung der europäischen Mächte zu Welthandelsmächten im 19. Jahrhundert fing Deutschland verhältnismäßig spät an - eigentlich erst im 20. Jahrhundert - im Gebiet des heutigen Dollarraumes als ernsthafter Anbieter und Konkurrent aufzutreten; nach dem 2. Weltkrieg mußte es wieder fast ganz von vorn beginnen.⁴⁾

Der größte Konkurrent in den Dollarländern sind die Vereinigten Staaten, besonders natürlich, wenn es sich um den Absatz in den Staaten selbst handelt. Fertigwaren, die in die Vereinigten Staaten eingeführt werden, müssen in fast jedem Fall mit einheimischen Waren konkurrieren. Dieser Faktor als eine der Besonderheiten der Nachfrage nach ausländischen Waren, wurde schon oben betrachtet. Die weiteren großen ausländischen Konkurrenten in den Dollarländern sind England, Japan, Belgien-Luxemburg, Italien, die Niederlande, Frankreich, Schweden, die Schweiz und Deutschland. Da das Warenangebot eines jeden Landes verschieden ist, ist auch die Konkurrenz jedes Länderpaares verschieden. Zum Beispiel konkurrieren England und Deutschland mit einer anderen Waren-

1) W. Thayer, "Why Latin America Distrusts Us", Harper's Magazine, Vol. 217, November 1958, S. 85 - 88.

2) Friedrich, a. a. O., S. 105.

3) Dehn, a. a. O., S. 8.

4) Gordan, a. a. O., S. 304, siehe Tabelle XI.

reihe als Deutschland und Japan, Deutschland und England verkaufen Autos in Amerika, wogegen Japan darin noch kein ernster Konkurrent geworden ist.¹⁾

Man konnte etwa in England schreiben:

"Der gegenwärtige Triumph der japanischen Kameras auf dem amerikanischen Markt ist ein deutsches, nicht ein englisches Problem."²⁾

Überdies sind gewisse Waren aus den jeweiligen Ländern noch so verschieden, obwohl sie innerhalb der gleichen Warengruppe sind, daß sie in der Tat keine bedeutenden Konkurrenten gegeneinander darstellen. Zum Beispiel, deutsche Fahrräder konkurrieren nicht mit jenen, die aus England stammen.³⁾ Wegen der außerordentlichen Verflochtenheit dieser Verhältnisse sollte eine sinnvolle Analyse der zwischen jedem Land mit jedem anderen bestehenden Konkurrenzverhältnisse eine ausführliche Untersuchung der Entwicklung des Handels der einzelnen Waren während der betreffenden Zeitdauer unternehmen. So eine Untersuchung kann jedoch in einer Arbeit, die eine breitere Seite des Problems analysiert, entbehrt werden.⁴⁾

Trotzdem ist die tatsächliche Zusammensetzung der Einfuhr der Dollarländer von den wichtigsten industriellen Lieferanten eine interessante und hierher gehörende Seite der Geschichte der deutschen Rückkehr zu den Dollarmärkten. In den folgenden Kapiteln wird ein Versuch angestellt, diese Entwicklung im Rahmen der wichtigsten Bestimmungsfaktoren der jeweiligen Konkurrenzsituationen schematisch darzustellen.

4. Zölle, Zollpolitik und Zollverfahren

Der Faktor des Zolles im deutschen Dollarhandel hängt ausschlaggebend mit den Zöllen der Vereinigten Staaten zusammen. Das amerikanische Zollsystem wurde oft als ein besonderer Aspekt des Dollarproblems angesehen. Der Hauptzweck des Schutzzollsystemes ist die Behinderung gewisser Einfuhren und es ist zweifellos zutreffend, daß das System eine Beeinträchtigung der amerikanischen Einfuhr

1) Economist, 22. November 1958, "What's New In Britain?", S. 701.

2) Economist, 22. November 1958, "What's New In Britain?", S. 701.

3) Hutt, a. a. O., S. 71.

4) Dieses Problem entsteht auch in bezug auf die Konkurrenz in den anderen Dollarländern. Es ist jedoch in diesen Fällen relativ unbedeutend, weil die Warenstruktur in den Zusammenhängen viel einfacher sind.

bewirkt. Es scheint aber auch nicht unrichtig zu sein, daß die Wichtigkeit des Zollsystems für den Absatz manchmal übertrieben wurde, während andere Probleme der Dollarausfuhr übersehen werden.¹⁾

Tatsächlich besteht das Schutzsystem nicht nur aus Zöllen, d.h. nicht nur aus Beträgen, die als Zuschläge auf Einfuhren bezahlt werden müssen, sondern auch aus Verfahrungs Vorschriften, die den Strom der Einfuhren verlangsamen und benachteiligen können. Ein New Yorker Zollanwalt schrieb z. B.: "Laßt mich die Durchführungsbestimmungen schreiben und mir ist egal, wer die Zollsätze selbst festlegt."²⁾

"Verwaltungsanordnungen und Verwaltungsverfahren sowie wirksame Zollgesetze stellen ein bedeutendes Hindernis für Importe dar, die ebenso beschränkend wie Zölle sein können."³⁾

"Jedes neue Zollgesetz war ein größeres Ereignis der Gesetzgebung, begleitet von monatelangen öffentlichen Diskussionen. Inzwischen entstanden aber nach und nach weitere zöllähnliche Gebilde, nämlich in Gestalt eines umfassenden Systems von Verwaltungskontrollen über den Einfuhrhandel. Diese unsichtbaren Zölle haben viel weniger Aufmerksamkeit in der Presse gefunden, wurden kaum im Kongreß diskutiert, waren niemals das Thema von Damen-Club-Debatten oder von Gesprächen in den Kreisen von Geschäftsleuten; aber sie haben ihr dichtes Netz immer weiter über unseren Außenhandel geworfen. Heute sind Verwaltungsmaßnahmen umfassender als der sichtbare Zoll, denn sie gelten für Güter auf der Freiliste genauso wie für die, die zu verzollen sind. Sie sind wirksamer, da sie sowohl mit Quoten und Handelsverboten als mit Zöllen verbunden sind. Sie können schneller angewendet werden, weil sie nicht auf die Behandlung im Parlament warten brauchen."⁴⁾

1) "(Amerikanische) Importeure behaupten, wenn sie mehr und mehr Warenarten regelmäßig bekommen, könnten sie den Absatz erheblich mit gegenwärtigen Preisen vergrößern. In der Luxusklasse, in der viele britische (und auch deutsche) Waren konkurrieren, machen Preise einen weniger bedeutenden Grund für Substituierung als Ausführungsunterschiede aus." Hutt, a. a. O., S. 66, 67. Siehe auch Humphrey, a. a. O., S. 72 und Handelsblatt, "Ausbau des deutschen Absatzes in U. S. A.", 6. Januar 1950, S. 7.

2) B. A. Levitt, Through the Customs Maze, Customs Maze Publishing Co., New York, 1923, p. 11, zitiert in Percy W. Bidwell, The Invisible Tariff, New York 1939; in Handelsblatt, "Ausbau des deutschen Absatzes in U. S. A.", 5. Januar 1950, S. 7; und in Humphrey, a. a. O., S. 188.

3) Humphrey, a. a. O., S. 188.

4) Bidwell, a. a. O., S. 2; zitiert in Humphrey, a. a. O., S. 188.

Es kann gezeigt werden, daß das amerikanische Zollniveau seit der Vorkriegszeit erheblich ermäßigt worden ist, ferner daß Schritte zur Vereinfachung des Zollverfahrens gemacht worden sind. Aber es bleiben noch bedeutende Hindernisse für Einfuhren, und die Natur der amerikanischen Zollpolitik - an der hauptsächlich besondere Gruppen ein Interesse haben - macht immer einen Widerstand gegen weitere Verbesserungen möglich, ja es besteht auch die Gefahr, daß schon verwirklichte Verbesserungen wieder abgeschafft werden. Die Grundlage der gegenwärtigen amerikanischen Zollpolitik ist das im Jahr 1934 in Kraft getretene "Reciprocal Trade Agreements Act" (Gesetz zur Abschließung von gegenseitigen Handelsabkommen). Im Jahre 1956 trat ein neues, das "Customs Simplification Act" (Gesetz zur Vereinfachung der Zollverfahren) in Kraft, das die Beseitigung vieler Unsicherheits- und Verzögerungsfaktoren im amerikanischen Zollsystem ermöglicht.

Seitdem das erste Gesetz in Kraft trat, hat sich die effektive Höhe des amerikanischen Zolles erheblich vermindert. Der tatsächliche durchschnittliche Zoll auf Einfuhren war 1934: 47 v. H. und 1949: 14 v. H.; dies bedeutet eine Verminderung von 70 v. H. Diese Verminderung geht auf a) Zollkonzessionen, b) höhere Preise und c) Änderungen der Zusammensetzung der Einfuhren zurück.

Die Erklärung der Zollstatistik ist keine leichte Aufgabe. Der durchschnittliche Zollsatz kann Änderungen der Zusammensetzung der Gesamteinfuhr und dazu Änderungen des Zolles auf einzelne Warenposten widerspiegeln. Diese Schwierigkeiten können aber durch einen Vergleich der Zollsätze für verschiedene Jahre, angewendet auf die Einfuhr eines einzelnen Jahres, überwunden werden, wobei die Zusammensetzung und die Preise der eingeführten Waren ungeändert gelassen werden. So war der auf die Einfuhren für die angegebenen Jahre ermittelte und mit den gleichen Einfuhren gewichtete Zollsatz wie folgt:

	<u>Vor Abkommen</u>	<u>Nach Abkommen</u>
Importe - 1934	46,7 v. H.	a)
Importe - 1947	28,3 v. H.	15,0 v. H. (bis 1. Jan. 1949)
Importe - 1949	25,8 v. H.	13,9 v. H. (bis 1. Jan. 1951)
Importe - 1952	24,4 v. H.	12,2 v. H. (bis 1. Jan. 1953)

a) keine Abkommen waren abgeschlossen worden

Handelsabkommen sind der Grund für die 50 v. H. -Ermäßigung des Zollsatzes für die 1952er Einfuhren. Die Änderung von 46,7 v. H. im Jahre 1934, in dem keine Zollkonzessionen existierten auf 24,4 v. H. 1952 war eine Folge der steigenden Einfuhrpreise und von Änderungen in der Zusammensetzung der Importe.¹⁾

1) Humphrey, a. a. O., S. 129, 130.

Es gibt in Amerika sehr starke Widerstände gegen Zollsenkungen; so ist es ein Grundsatz der offiziellen Zollpolitik, daß der Zollsatz nur vermindert wird, wenn dadurch amerikanische Betriebe nicht geschädigt werden. Ferner besteht in jedem zweiseitigen Zollabkommen, an dem die U. S. A. beteiligt sind, die Bedingung, daß eine Konzession einseitig aufgehoben werden kann, wenn sie durch die daraus folgende Konkurrenz des Auslandes den Wohlstand eines amerikanischen Industriezweiges gefährdet. Andererseits gibt es auch Gruppen in Amerika - meistens Verbraucher, Firmen, die sehr vom Exporthandel abhängig sind, liberal orientierte Leute und auch etliche Arbeiterverbände - die Zollsenkungen sehr energisch fördern; der Einfluß dieser Gruppen scheint sich allmählich auszudehnen. Eine rasche Senkung des effektiven Zollniveaus durch gesetzgebende oder diplomatische Wirksamkeit ist jedoch in der nächsten Zeit nicht zu erwarten.

Deutschland bekam durch seine Teilnahme an der Torquayer Konferenz 1951 alle amerikanischen Zollkonzessionen der Vergangenheit und Zukunft. Wichtiger als diese Konzessionen für die deutsche Ausfuhr nach Amerika werden zu gegebener Zeit wahrscheinlich Änderungen der relativen Kosten sein.¹⁾

Das 1952 in Kraft getretene Gesetz zur Vereinfachung der Zollverfahren ist nicht sehr umfangreich. Behandelt werden hauptsächlich die Wertbestimmungen der Waren; auch eine geringe Zollermäßigung für gewisse Waren kann erfolgen. Da das tatsächliche In-Kraft-Treten des Gesetzes wegen Verwaltungsnotwendigkeiten verzögert wurde, ist es noch nicht möglich, die Bedeutung der dadurch ermöglichten Vereinfachungen zu schätzen.²⁾

Abgesehen vom Zollsystem bestehen in den USA noch zwei Arten von Außenhandelsbeschränkungen; a) Einfuhrquoten und b) Ankaufsbeschränkungen der Bundesregierung. Die Einfuhrquoten betreffen ausschließlich Agrarwaren und beeinflussen so den deutschen Handel kaum. In seiner gegenwärtigen Form ist die handelsbeeinträchtigende Bedeutung der "Buy American Act" überhaupt sehr gering. Dazu bestehen noch gewisse Gesetze der einzelnen Staaten, Gesetze, die zur Behinderung bestimmter Importe geeignet sind, die eigentlich aber meistens bloß als Schikane in den internationalen politischen Beziehungen dienen.³⁾

1) Humphrey, a. a. O., S. 150, 151.

2) Organization for European Economic Cooperation, Liberalization of Europe's Dollar Trade, Second Report, Paris Juli 1957, S. 43.

3) Hutt, a. a. O., S. 69.

Da sich die amerikanische Zollpolitik während der betrachteten Periode nur wenig geändert hat, hat sie die Entwicklung des deutschen Außenhandels während dieser Zeit kaum beeinflusst.

5. Einkommen- und Preisbewegungen

Sehr viel ist schon über den Zusammenhang zwischen der amerikanischen Konjunktur und dem Umfang der amerikanischen Einfuhr geschrieben worden.¹⁾ Leider ergibt sich aus dieser Literatur kein klares Bild. Allgemein angenommen wird nur die relativ harmlose Prämisse, daß die Konjunktur ihren Einfluß auf das Einfuhrniveau geltend machen kann.

Eine derartige Erscheinung ist für die internationalen Wirtschaftsbeziehungen sehr wichtig, denn die Vereinigten Staaten gelten als das größte Außenhandelsland der Welt. Die Schwankungen der amerikanischen Einfuhr beeinflussen sehr stark das Niveau der wirtschaftlichen Aktivität in jedem Lande der freien Welt. Eine Untersuchung der Entwicklung des deutschen Handels mit den Vereinigten Staaten (oder gar mit dem Dollarraum) seit der Währungsreform bringt jedoch für diese Frage keine besonderen Ergebnisse.

In bezug auf das Verhältnis zwischen der deutschen Ausfuhr nach Amerika und dem Niveau der amerikanischen wirtschaftlichen Aktivität ist zu beachten, daß die deutsche Ausfuhr nach dem Krieg beinahe vom Nullpunkt anfangen mußte und sich nur in einer einzigen Richtung bewegen konnte. Die Ausfuhr nach Amerika und in die sonstigen Länder des Dollarraumes hat sich überraschend rasch aufwärts entwickelt, und diese starke, lang andauernde Bewegung nach oben schließt eine ausführliche Untersuchung des von der amerikanischen Konjunktur auf die deutsche Ausfuhr ausgehenden Einflusses aus. Zwischen 1949 und 1956 wuchs das amerikanische Brutto-Nationaleinkommen fast um das Doppelte, während sich die deutsche Ausfuhr nach Amerika verdreizehnfachte.²⁾

Allerdings ist der einzige Rückgang in der amerikanischen Wirtschaft während dieser Zeit (nach der jährlichen Statistik) in einem entsprechend kleinen Rückgang der deutschen Ausfuhr in die U. S. A. widergespiegelt. Ihr Aufstieg wurde aber im Jahr 1957, das Jahr, in dem in Amerika ein neuer Rückgang anfang, nicht unterbrochen, und in einem Fall wurde der Abschwung der amerikanischen Konjunktur sogar als eine Ursache für den verschärften Aufschwung der deutschen

1) Siehe z. B. Humphrey, a. a. O., S. 40;

Aubrey, a. a. O., S. 14; Schmitt, a. a. O., S. 24.

2) Siehe Tabelle IX; U. N. Statistical Yearbook, 1954, S. 410; 1958, S. 448.

Ausfuhr in die U. S. A. bezeichnet.¹⁾ Unter solchen Umständen ist eine systematische, wissenschaftliche Untersuchung der quantitativen Verhältnisse im Rahmen der Wirtschaftstheorie kaum zu erreichen.

Wegen der besonderen Faktoren, die die amerikanische Konjunktur von 1958 und 1959 bestimmten, wird deren Entwicklung mit besonderer Berücksichtigung der deutschen Ausfuhr in die U. S. A. in Kapitel V diskutiert. Eine wesentliche Veränderung der obenstehenden Schlußfolgerungen ergibt sich jedoch davon nicht.

B. DIE BESTIMMUNGSFAKTOREN DER DEUTSCHEN DOLLAREINFUHR

Da die deutsche Nachfrage nach Waren aus dem Dollarraum seit der Währungsreform charakteristischerweise sehr hoch gewesen ist, liegt der Hauptbestimmungsfaktor der effektiven Einfuhr innerhalb des Bereiches der wirtschaftspolitischen Entscheidungen. Die Entscheidungen, zu denen man in der Tat gelangt ist, sind aber mit Berücksichtigung von Bedingungen, die außerhalb der Wirtschaft liegen, gefällt worden. Die Intensität der Nachfrage hat eine bedeutende Rolle gespielt - obschon keine freie, vollkommen unabhängige Rolle - aber ebenso wichtig - oder in Wirklichkeit vielleicht sogar wichtiger - waren die Möglichkeiten der Ersatzlieferung, die Verfügbarkeit harter Devisen, künftige Pläne und Absichten und die allgemeine Aussicht auf die Zukunft. In bezug auf die zwei letzten Punkte ist ein eindeutiges Urteil sehr schwer zu erreichen, denn bei diesen Fragen handelt es sich überwiegend um persönliche, manchmal ziemlich polemische Meinungen. Im folgenden wird daher mehr ein Versuch, die zugrundeliegenden Faktoren der quantitativen Verhältnisse aufzuhellen, unternommen.

1. Der deutsche Bedarf für Erzeugnisse aus dem Dollarraum

Der deutsche Bedarf für Erzeugnisse aus dem Dollarraum hat in der Nachkriegszeit (im Vergleich zur Vorkriegszeit) sehr stark zugenommen. Dies ist zum großen Teil eine Folge von drei Entwicklungen: a) der Zerstörung der deutschen Produktionsfähigkeit während des Krieges, b) der geänderten Zusammensetzung

1) U. N. Statistical Yearbook, 1954, S. 410; Der Außenhandel der Bundesrepublik Deutschland, 1949-1957; Monatsberichte der Bank deutscher Länder, Februar 1958, S. 37.

des Außenhandels gegenüber der Vorkriegszeit und c) der relativen Produktivitätsvorteile, mit der die Vereinigten Staaten aus dem Krieg hervorgingen.

"Allein die Einfuhr von Getreide, Ölen und Fetten und Kohle, alles Waren, die Deutschland vor dem Kriege aus den U. S. A. überhaupt nicht bezogen hatte, belief sich im Kalenderjahr 1951 auf über 400 Millionen Dollar, d. h. mehr als 60 v. H. der direkten Einfuhr aus den U. S. A. "1)

Seit der Währungsreform haben sich die Beweggründe für Einfuhren aus dem Dollarraum erheblich verändert. Anfangs war die Not ausschlaggebend, d. h., es gab damals außer Importen fast keine andere Möglichkeit der Versorgung mit Nahrungsmitteln, mit Rohstoffen und Maschinen, die für die Verpflegung der Bevölkerung, den Wiederaufbau der Wirtschaft und die Wiederherstellung einer brauchbaren Ausfuhrfähigkeit notwendig waren. Seit 1951 - 1952 sind aber die relativ günstigen Preise und die Qualität der Waren aus dem Dollarraum entscheidend gewesen. In mehreren Fällen wären Ersatzlieferungsmöglichkeiten von außerhalb des Dollarraumes vorhanden gewesen, aber unter Preis- oder Qualitäts-umständen, die auch wieder die deutsche Ausfuhrfähigkeit benachteiligt hätten. 2)

2. Die Folgen der amerikanischen Hilfsprogramme

Eine Abschätzung des Einflusses der amerikanischen Hilfsprogramme auf die Entwicklung des deutschen Dollarhandels muß sehr sorgfältig ausgeführt werden. Erstens haben die verschiedenen Zuwendungen und Kredite an Deutschland nicht nur den tatsächlichen Austausch beeinflußt, sondern durch die Folgen der mit ihrer Hilfe ermöglichten Investitionsprogramme auch die langfristigen Handelsneigungen. Ferner war nicht nur die Hilfe für Deutschland, sondern auch die Hilfe für sonstige (besonders europäische Länder) für die Ausdehnung des deutschen Außenhandels mit dem Dollarraum von Einfluß; da die amerikanischen Schenkungen und Kredite an sonstige Länder zur Fähigkeit dieser Länder beitrugen, Einfuhrüberschüsse gegenüber Deutschland mit harter Währung auszugleichen. Die daraus folgende Zunahme des deutschen Hartwährungsbestandes war später ein Grund dafür, daß Deutschland den Außenhandel mehr und mehr liberalisieren konnte. 3)

Eine Erörterung der Hilfsprogramme soll natürlich Rücksicht auf die Folgen im Inneren nehmen, denn das Hauptziel war vom Anfang an, den inneren Wirtschafts-

1) Schmitt, a. a. O., S. 11.

2) Schmitt, a. a. O., S. 56.

3) Siehe Tabelle XIX und die begleitende Erklärung.

zustand zu verbessern. Zunächst war das Hauptanliegen, die weitverbreitete Gefahr des Verhungerns zu bekämpfen. Dann aber - und besonders nach der Währungsreform - diente die Hilfe dazu, den notwendigen Wiederaufbau zu erleichtern und zu beschleunigen. Die "Counterpart Funds" machten nie einen sehr großen Teil der Gesamtinvestition aus; im Jahr mit der höchsten Quote waren es nur 9 v. H. Das bedeutet jedoch nicht unbedingt, daß die Gesamtinvestition ohne Marshallplanhilfe in diesem Jahr nur um 9 v. H. geringer wäre. Die Marshallplanhilfe hatte ihre größte Bedeutung darin, daß sie eine Devisenquelle darstellte, und weiter, daß sie der Regierung ein Mittel gab, unvermeidliche Verzerrungen auf dem großenteils freien Kapitalmarkt auszugleichen.

Diese Zusammenhänge sollten eigentlich im Rahmen der allgemeinen monetären Politik erörtert werden.

"Was die Vereinigten Staaten gaben, waren Importe oder Geld, womit diese gekauft werden konnten. Der Verkauf dieser Güter an die deutschen Verbraucher brachte DM Counterpart, und mit diesem Fonds wurden Kraftwerke und andere Investitionen gebaut. Der Counterpart war deutsches Geld und war in jeder Hinsicht dasselbe wie das vom Bankensystem geschaffene. Hätte Deutschland genügende Devisenreserven gehabt, hätte es ohne großes Risiko einer Inflation einen gleichen Geldbetrag schaffen können. Aber seine Devisen waren in der Tat sehr knapp. Importe hätten deshalb ohne Hilfe nicht eingeführt werden können. Unter solchen Umständen wäre die Schaffung von Geld für Investition ohne Inflation unmöglich.

Der durch die Hilfe entstehende Counterpart wurde also ein wichtiger Faktor im deutschen Investitionsbild. In Ländern, wo eine weniger konservative monetäre Politik erlaubte, Geld sogleich nach den Bedürfnissen (tatsächliche oder eingebildete) von Betrieben oder der Regierung zu schöpfen, spielte der Counterpart diese Rolle nicht ganz. Dort konnte ein Mangel an Geld durch Schaffung neuen Geldes überwunden werden. In Deutschland, wo die Stabilität der Währung Hauptpriorität war, wurden solche Praktiken mißtrauisch angesehen. Der Counterpart erlangte also eine Bedeutsamkeit, die er in allen anderen Marshallplan-Ländern nicht hatte. "1)

Die Hilfsprogramme ermöglichten also eine Beschleunigung des Wiederaufbaues im Rahmen der tatsächlichen Geld- und Kreditpolitik. Sie erleichterten

1) Auf der anderen Seite ist zu erwähnen, daß die deutsche Wiedergutmachung in diesem Zusammenhang die Folge der Hilfsprogramme zum Teil aufhob. Henry C. Wallich, Mainsprings of the German Revival, New Haven, 1955, S. 335, 357, 365.

auch zweifellos die sozialen Schwierigkeiten der Aufgabe. Die monetäre Politik selbst war streng und ließ ein relativ hohes Niveau der Arbeitslosigkeit zu. Ohne Hilfe wäre entweder die Arbeitslosigkeit noch größer oder die Arbeitsbedingungen noch schlechter gewesen, und die Schwierigkeiten hätten länger gedauert. Diese Schlußfolgerungen sind jedoch nicht zu quantifizieren.

3. Handelsdiskriminierungen, Dollar Saving und Liberalisierung

Deutschland stand wie der Hauptteil der europäischen Länder nach dem zweiten Weltkriege in einem tiefen strukturellen Ungleichgewicht der Zahlungsbilanz. D. h., es fehlte die binnenwirtschaftliche Fähigkeit, durch den Verdienst fremder Währung die nötige Einfuhr für die Versorgung der Lebensbedürfnisse des Volkes und für den Wiederaufbau der Wirtschaft auszugleichen. Die allgemeine Lage wurde nach und nach verbessert, aber die übermäßige Nachfrage nach Importwaren (angesichts des Devisenbestandes) dauerte ein Jahrzehnt nach dem Kriege an. Unter diesen Umständen konnte die Normalisierung lediglich durch schon verfügbare und angenehme währungspolitische Maßnahmen erreicht werden. Deshalb wurde Devisenbewirtschaftung angewendet, um die inneren Verhältnisse möglichst von dem außenwirtschaftlichen Ungleichgewicht zu isolieren.

Zugleich mit dem Wiederaufbau der allgemeinen Herstellungs- und Ausfuhrfähigkeiten, die begleitet wurden von einem Zuwachs des Gold- und Hartwährungsbestandes, ist eine Beseitigung der Beschränkungen im deutschen Außenhandel zu erkennen. Diesen Prozeß hat man "Liberalisierung" genannt.

"Liberalisierung ist eine Ableitung von "liberal"; liberal ist ein Fremdwort für "frei". Demnach wäre Liberalisierung etwa mit Befreiung zu übersetzen; Liberalisierung des Außenhandels ist also Befreiung von Bindung, somit wäre die Liberalisierung gleichzusetzen mit der Befreiung von gebundenem Außenhandel. Vom "gebundenen Außenhandel" kann man sprechen, wenn der Staat obrigkeitlich den Außenhandel reglementiert; wenn sich der Außenhandel also nicht nach dem Marktesetz, sondern nach staatlichem Dekret vollzieht. Negativ ausgedrückt könnte Liberalisierung also dann als Wegfall der obrigkeitlichen Reglementierung verstanden werden. Das ist auch gemeint; die planmäßige Überführung des Außenhandels von staatlicher Steuerung auf das freie Spiel von Angebot und Nachfrage."¹⁾

Gerade in den Jahren nach dem Kriege wurde der deutsche Außenhandel sehr stark reglementiert, nicht nur bezüglich des Dollarraumes, sondern in bezug auf die

1) Carl Zimmerer, Zwischenbilanz der Liberalisierung, Frankfurt/M., 1953, S. 19.

ganze Welt. Die ersten Schritte zur Liberalisierung des Außenhandels betrafen die Nichtdollarländer, besonders Mitglieder der Organisation für europäische wirtschaftliche Zusammenarbeit (OEEG) und der Europäischen Zahlungsunion (EZU), aber auch die sonstigen Verrechnungsländer.¹⁾

Die planmäßige Liberalisierung fing kurz nach der Währungsreform an, erreichte aber den Dollarhandel im wesentlichen erst im Jahre 1954. Die Zeitfolge der Ereignisse brachte gewisse Einflüsse auf die Struktur des deutschen Außenhandels und dabei auf den Umfang des Dollarhandels mit sich.

Der Fortschritt des Liberalisierungsprogrammes ist zugleich ein Maßstab der deutschen Leistungskraft als Ausfuhrland und ein Bestimmungsfaktor der deutschen Einfuhr. Er macht deswegen ein zentrales Kennzeichen für eine Analyse des deutschen Dollarhandels nach der Währungsreform aus. Besonders aus diesem Grund wurde die folgende Analyse zeitweise nach diesem Kriterium eingeteilt.

4. Die monetäre Politik

Die monetäre Politik ist vielleicht das bekannteste Wahrzeichen des deutschen Wirtschaftserfolges seit der Währungsreform. Sie hat viele Seiten und es wäre irreführend, sie nur als Maßnahme zur Mäßigung der Einfuhrnachfrage zu erörtern. Aber es wäre ebenfalls irreführend, den Eindruck zu geben, daß die wirksame Einfuhrnachfrage nur von obrigkeitlicher Reglementierung gehemmt wurde.

Die zuständigen Behörden sind bei der Bestimmung der monetären Politik seit der Währungsreform sehr inflationsbewußt. Die Regierung trieb von Anfang an eine konservative Politik, manchmal sogar erheblicher Arbeitslosigkeit zum Trotz. Diese Maßnahmen hatten natürlich eine diminutive Wirkung auf die gesamte Nachfrage und damit auf die Nachfrage nach Einfuhrwaren. Während der Liberalisierungsprozeß weiterlief, wurde nach und nach verhältnismäßig größeres Vertrauen in die indirekten Maßnahmen zur Hemmung der Nachfrage gesetzt. Trotzdem spielte die monetäre Politik immer eine große Rolle, und sogar in der Zeit nach Einführung der freien Konvertibilität wurde die Einfuhrnachfrage mit ihrer Hilfe ziemlich weit unter der Importfähigkeit - gemessen am Umfang des Devisenbestandes - zurückgehalten. Die deutsche Dollarein-

1) International Monetary Fund, Fifth Annual Report on Exchange Restrictions, Washington, D.C., 1954, S. 152.

fuhr und die Einfuhr im allgemeinen ist also von der monetären Politik - und von der niedergehaltenen Gesamtnachfrage - beeinflußt worden. Um wie weit, kann man nur am Zuwachs des Devisenbestandes im Rahmen des Liberalisierungsprogrammes schätzen. Es ist bei diesem Verhältnis jedoch zu bedenken, daß der Devisenbestand ebenfalls von der Ausfuhr abhängig ist und daß eine weniger konservative monetäre Politik - durch höhere Preise und eine größere Nachfrage nach einheimisch hergestellten Waren - auch die Ausfuhr vermindern kann.

K A P I T E L I I I

Von der Währungsreform bis 1954: Der Wiederaufbau der deutschen Erzeugungs- und Exportkapazität

Die Entwicklung des deutschen Außenhandels ist nur ein Teil einer vielfältigen Geschichte. In ähnlicher Weise war die Wiederherstellung des Gleichgewichtes im Außenhandel mit dem Dollarraum nur ein Teil des Wiederaufbaues der deutschen Wirtschaft. In den ersten Jahren nach der Währungsreform wurde das allgemeine Konzept für die Lösung beider Aufgaben festgelegt und die Grundlage für die heutige deutsche Wirtschaftsposition gelegt.

Das folgende Kapitel geht vom Allgemeinen zum Besonderen; aus diesem Grund kommt es zunächst zu einer Abweichung vom Hauptthema. Es soll herausgearbeitet werden, wie die Entwicklung der Wirtschaftspolitik in den ersten drei Jahren nach der Währungsreform die Produktionsstruktur, das Preisniveau, die Zielprioritäten und die sonstigen Verhältnisse bestimmte; diese Faktoren waren zum großen Teil für die deutsche Stellung im Welthandel ausschlaggebend. Deshalb ist eine Wiederholung von grundlegenden Ereignissen, Entscheidungen und Ergebnissen im Rahmen des Hauptthemas wichtig und lohnend.

Mehrere Faktoren - manche entstanden außerhalb des Bereiches der Wirtschaftspolitik - trugen zum Wiederaufbau eines ausgeglichenen deutschen Außenhandels und eines wachsenden Dollarhandels bei. Die Geld- und Kreditpolitik verdient es jedoch, an erster Stelle erwähnt zu werden, zum Teil, weil sie als der bekannteste Bestimmungsfaktor des "Wirtschaftswunders" gilt, noch mehr jedoch, weil sie die deutlichste Manifestation des deutschen Lösungsweges für das Problem des Wiederaufbaus gewesen ist. Die Ausdehnung des Außenhandels sowie das Liberalisierungsprogramm können eigentlich nur im Zusammenhang der monetären Politik verstanden werden.

A. DIE WIRTSCHAFTSPOLITIK

Die deutsche Geld- und Kreditpolitik seit der Durchführung der Währungsreform ist als "hart" beschrieben worden.¹⁾ Hier ist jedoch nicht beabsichtigt, die verschiedenen Seiten dieser Politik zu beurteilen - denn das Problem ist kompliziert und enthält volkswirtschaftliche Tatbestände sowohl wie Erschei-

1) Wallich, a. a. O., S. 112

nungen aus anderen Gebieten - , sondern es sollen nur die Ergebnisse vom Standpunkt des Dollarhandels aus untersucht werden. Dies schließt aber unvermeidlich - auch wenn nur in großen Zügen - eine Berücksichtigung der Politik selbst und ihres Verhältnisses zum Außenhandel an sich seit der Währungsreform in sich.

Um die Aufgabe zu schätzen, die die deutsche Wirtschaft zur Zeit der Währungsreform vor sich sah, sind einige Außenhandelsstatistiken zu betrachten. Im Jahre 1948 betrug die Einfuhr aus U. S. A. /Kanada etwa 50 v. H. der Gesamteinfuhr (gegenüber 6,8 v. H. 1935/37). Dieser Betrag war nur zu rund 8 v. H. von der Ausfuhr gedeckt. Von den verschiedenen Außenhandelsgebieten hat Deutschland in diesem Jahr eine günstige Handelsbilanz mit den westeuropäischen Ländern; aber die Gesamtausfuhr erreichte nur 42 v. H. der Einfuhr. Das Defizit mußte größtenteils durch Schenkungen - die hauptsächlich die amerikanische Regierung gab - ausgeglichen werden. Außerdem war die Zusammensetzung der Ausfuhr zu sehr (für ein Exportland von industriellen Fertigwaren) durch den Export von Rohstoffen und Halbwaren belastet. Die erste Aufgabe war also der Wiederaufbau einer Produktionsstruktur, die den Einfuhrbedürfnissen entsprach.¹⁾

Das Hauptziel der Währungsreform selbst war vor allem, den zu großen Überhang der Kaufkraft, wie er in der frühen Nachkriegszeit vorhanden war, zu beseitigen, und dadurch die übernormale Hortung der angehäuften Waren auf ein normales Verhältnis zurückzubringen. Dann bildete die Sorge, daß inflationistische Tendenzen nicht außer Rand und Band gerieten, vielleicht den wichtigsten Bestimmungsfaktor der Geld- und Kreditpolitik.

Die deutsche Geld- und Kreditpolitik vertrat ihren Knappheitskurs nicht nur wegen der binnenwirtschaftlichen Probleme, die im Gefolge starker Inflation entstehen, sondern auch wegen der außenwirtschaftlichen Verhältnisse. Relative Inflation bedeutet gewöhnlich für den Außenhandel entweder Ungleichgewicht oder die Notwendigkeit offizieller Verwaltung der Ein- und Ausfuhr. Die Mehrheit der sonstigen europäischen Länder trat an das allgemeine Problem des wirtschaftlichen Wiederaufbaues nach dem Kriege unter einem starken inflationistischen Druck heran, dessen Einfluß auf die Außenwirtschaft durch eine Reihe von Hemmnissen (und durch Abwertung) eingeschränkt werden mußte. Deutschland andererseits bewerkstelligte seine Rückkehr zum Weltmarkt größtenteils unter allgemeinen wirtschaftlichen Restriktionen - d. h. unter Unterdrückung der inflationistischen Ten-

1) Schmitt, a. a. O., S. 3; Friedrich, a. a. O., S. 20; Monatsberichte der Bank deutscher Länder, Juli 1949, S. 11; Ludwig Erhard, Deutschlands Rückkehr zum Weltmarkt, Düsseldorf, 1953, S. 36.

2) Wallich, a. a. O., S. 63, 95.

denzen -. Dadurch, zum Teil aber auch infolge sonstiger - gewissermaßen unvorhergesehener - Entwicklungen gelang es Deutschland, eine gesunde Außenhandelsstruktur aufzubauen und die Restriktionen nach und nach zu beseitigen.

Im Folgenden wird versucht, diese Faktoren im entsprechenden Zusammenhang darzustellen. Erst werden die deutsche monetäre Politik und die Maßnahmen zur Liberalisierung des Außenhandels nachverfolgt werden. Dann wird die daraus hervorgehende Politik mit entsprechenden Verhaltensweisen anderer Länder verglichen werden. Und schließlich wird die Entwicklung des deutschen Dollarhandels und der deutschen Außenfinanzposition in dem vorliegenden Zusammenhang analysiert.

1. Das erste Halbjahr: Die Entstehung der Politik

Die deutsche Politik der Geldknappheit erlebte ihre erste ernste Prüfung unmittelbar nach der Währungsreform. Es bestand damals eine Inflationsgefahr, die selbst das Gelingen der Reform bedrohte. Von Mitte Juni bis Dezember 1948 stieg der Großhandelspreisindex - der sehr wichtig ist vom Standpunkt der Wettbewerbsfähigkeit im Außenhandel aus - um 14 v. H.¹⁾ und von Juli bis Dezember stieg der Ausfuhrpreisindex selbst um 10 v. H.²⁾ Ein Teil dieser Steigerung war zweifellos als Folge der Wiederherstellung normaler wirtschaftlicher Verhältnisse zu erwarten, aber die Steigerung, die tatsächlich stattfand, war sogar unter den besonderen Umständen als außergewöhnlich und gefährlich groß zu betrachten.

Als Zeuge der übermäßigen Preissteigerung wurden z. B. große Gewinne dieser Periode erwähnt. Merkwürdigerweise entwickelten sich diese Gewinne zusammen mit der von der Gesetzgebung nach der Währungsreform beabsichtigten Steuerfreiheit für gespartes und investiertes Einkommen, das einen sehr wichtigen Faktor des Wiederaufbaues ausmachen sollte. Tatsächlich beeinflusste die Nachreformsinflation die deutsche Außenhandelswettbewerbsfähigkeit in mehrfacher Weise.³⁾ Die Preissteigerung bewirkte natürlich eine Verminderung der unmittelbaren Konkurrenzfähigkeit. Außerdem nahm wegen der hohen inländischen Gewinne die Attraktivität des Ausfuhrhandels relativ ab. Aber wie schon erwähnt, wurde ein erheblicher Teil der Gewinne für die Wiederherstellung und Modernisierung der allgemeinen Betriebsanlagen verwendet, was sich zweifellos vorteilhaft für Deutschlands Wettbewerbsfähigkeit auswirkte.

1) Wallich, a. a. O., S. 75.

2) U. N. Monthly Bulletin of Statistics, Juli 1950

3) Wallich, a. a. O., S. 70.

Aber der Regierung schienen die inflationistischen Zeichen den Erfolg der Währungsreform zu bedrohen und so wurden verschiedene Geld- und Kreditrestriktionen in Bewegung gesetzt. Die Restriktionen wirkten vorwiegend auf monetärem Gebiet;¹⁾ das Gebiet der Finanzpolitik war durch die Steuer- und Ausgabegesetzgebung schon vorher unelastisch gemacht worden.²⁾

Anfang Dezember traf die Bank deutscher Länder drei auf die Beseitigung des inflationistischen Druckes zielende Anordnungen und zwar eine Erhöhung der Mindestreservesätze für Sichteinlagen, eine Beschränkung der Rediskontfähigkeit von Bankakzepten in bestimmten Fällen sowie eine Globalbeschränkung des Kreditvolumens der Geschäftsbanken - und kurz danach kam die aufsteigende Bewegung zum Stillstand. Die monetären Restriktionen trugen zweifellos zu dieser Entwicklung bei, aber ein genaues Urteil über die Rolle, die von der Bank deutscher Länder gespielt wurde, ist doch eine Ansichtssache. Andere Faktoren waren vielleicht noch wichtiger: a) die Stabilität der Löhne und deren stabilisierender Einfluß auf die Preisbewegung, b) die automatischen fiskalischen Wirkungen (die Steigerung des Nationaleinkommens brachte Budgetüberschüsse hervor), c) das Sinken der Weltmarktpreise³⁾ und d) das Aufhören von inflationistischen Auswirkungen verschiedener Verordnungen der Währungsreformgesetzgebung.⁴⁾ Jedenfalls gibt es Zeichen dafür, daß der Druck schon im Oktober und November - d. h., vor der Intervention der Bank deutscher Länder - angefangen hatte, schwächer zu werden.⁵⁾ Aber die Anordnungen der Bank - ohne Rücksicht auf ihre sofortigen Wirkungen - begründeten die Konzeption der Geld- und Kreditpolitik, die im wesentlichen bis heute in Kraft blieb. Außerhalb des direkten Zusammenhanges mit der Politik nach der Reform soll schließlich erwähnt werden, daß die Währungsreform selbst unwahrscheinlich erfolgreich war. Die industrielle Produktion stieg in den sechs Monaten nach Juni 1948 um ebensoviel wie in den vorhergehenden zwei Jahren.⁶⁾ Der Grund für die künftige, noch weitere Ausdehnung der deutschen Wirtschaft war gelegt.

2. Die Entwicklung der deutschen Wettbewerbsfähigkeit

Von Januar 1949 bis April 1950 kam es zu einer Vermehrung der Arbeitslosigkeit

1) Friedrich, a. a. O., S. 76.

2) Wallich, a. a. O., S. 76.

3) U. N. Monthly Bulletin of Statistics, Februar 1950.

4) Wallich, a. a. O., S. 78.

5) Die Lebenskosten- und Großhandelsindex Oktober-November. Desgl. S. 74.

6) Desgl. S. 67 und 74.

und einem fortlaufenden Sinken des Preisniveaus. Die restriktive Geld- und Kreditpolitik dauerte jedoch in der Praxis an; eine kleine kreditpolitische Erleichterung wurde zwar im März 1949 durchgeführt, aber die Wirtschaft blieb offiziell verhältnismäßig starken, wenn auch allmählich sich entspannenden Restriktionsmaßnahmen ausgesetzt.¹⁾ Anfang 1950 wurde die Regierung wegen der steigenden Arbeitslosigkeit (die im Januar 1950 um 12 v. H. stand) zu einem Programm mit Steuerverminderungen und öffentlicher Bautätigkeit gezwungen, aber das Bedürfnis dafür war schon verschwunden, bevor die Wirkungen davon erschienen. Während dieser Periode entstanden namhafte Budgetüberschüsse²⁾ und im zweiten Halbjahr 1949 wurde die Deutsche Mark im Verhältnis zu den sonstigen westeuropäischen Währungen sogar aufgewertet.³⁾

Ein Ergebnis dieser Entwicklungen war eine Verlangsamung des wirtschaftlichen Wiederaufbaues (der Aufstieg der fünfzehn Monate nach dem 1. Januar 1949 kam nur demjenigen der vorhergehenden sechs Monate gleich).⁴⁾

Vom Standpunkt des Außenhandels aus brachte dieser Abschwung zwei sehr wichtige Tatbestände hervor, und zwar: a) eine Verstärkung der deutschen Preiskonkurrenzzfähigkeit auf ausländischen Märkten, die durch entgegengesetzte Bewegungen in den wichtigsten konkurrierenden Ländern noch gesteigert wurde, und b) die Bildung produktiver Reserven vor der Koreahausse. Die Wandlung der betreffenden Preisstrukturen verursachte auch eine relativ drastische Verminderung der Terms of Trade, deren Bedeutung durch die DM-Aufwertung gegenüber jenen Ländern, die die Pfundabwertung voll ausglich, vermindert wurde und die aber durch die DM-Abwertung vis á vis den Dollarwährungen verstärkt wurde.

Von Januar 1949 bis April 1950 fiel der deutsche Großhandelspreisindex um 6,6 v. H. und der Ausfuhrpreisindex um 25 v. H. Während der gleichen Zeit stiegen der Großhandelspreisindex des Vereinigten Königreiches um 10 v. H., der britische Ausfuhrpreisindex um 4,4 v. H., und der Großhandelspreisindex Frankreichs um 7 v. H. (der französische Ausfuhrpreisindex für diese Zeit steht leider nicht zur Verfügung); ähnliche Steigerungen sind auch in den wichtigsten sonstigen europäischen Volkswirtschaften und in den Vereinigten Staaten erkennbar. Dieses Auseinanderlaufen der respektiven Preisneigungen bedeutet ceteris paribus für Deutschland eine Erhöhung der Wettbewerbsfähigkeit, aber infolge

1) Friedrich, a. a. O., S. 50; Federal Reserve Bulletin, "Economic Development and Central Bank Policies in Western Germany", Oktober 1950, S. 1297.

2) Wallich, a. a. O., S. 80.

3) Um etwa 13 v. H. Siehe U. N. Statistical Yearbook 1958, S. 444.

4) Wallich, a. a. O., S. 74 und 80.

der Aufwertung gegenüber den Währungen mancher konkurrierenden Länder wurde dieser Vorteil gewissermaßen vermindert.

Die Änderung der Konkurrenzfähigkeiten Deutschlands, Englands, Frankreichs und der Vereinigten Staaten auf den Dollarmärkten vom Standpunkt der Großhandels- bzw. Ausfuhrpreiswandlung und den betreffenden Währungsabwertungen Januar 1949 - März 1950 wird in Tabelle I gezeigt. ("Plus" heißt hier wirkliche Senkung des Preisindexes.)

Tabelle I

Änderung der Konkurrenzfähigkeit: Januar 1949 - März 1950⁺⁾

<u>Land</u>	<u>Großhandelswaren</u>	<u>Ausfuhrwaren</u>
Deutschland	+ 26, 6 v. H.	+ 45, 0 v. H.
Vereinigtes Königreich	+ 20, 0 v. H.	+ 25, 6 v. H.
Frankreich	+ 23, 0 v. H.	nicht vorhanden

+) Quellen: Siehe Fn. 1, S. 32

Es ist zu ersehen, daß sich die Wettbewerbsfähigkeit Deutschlands in der Periode vor dem Ausbruch des Korea-Krieges trotz der Aufwertung im Verhältnis zu den europäischen Konkurrenten erheblich verbessert hat.¹⁾

Verbesserung der Konkurrenzfähigkeit bedeutet oft Verschlechterung der Terms of Trade. Die deutschen Terms fielen um 38 v. H. von Januar bis April 1950 (ein Viertel dieser Verminderung fand in den Monaten September - Oktober - der Zeit der Abwertung - statt).²⁾ Diese Senkung ist bei weitem die größte Änderung in dem Zeitraum seit der Währungsreform gewesen; sie wäre noch größer gewesen, wenn Deutschland wie die Mehrzahl der Nicht-Dollarländer im Westen eine Abwertung von 30 v. H. vorgenommen hätte. Die ungünstige Bewegung der Terms of Trade war zweifellos einer der Faktoren, die den ernstzunehmenden Abfluß der Gold- und Hartwährungsreserven während der gleichen Zeit verursachten. Doch in einer Situation der schnellen Ausdehnung der Aus- und Einfuhr wäre es irreführend, die Verminderung der Devisen-Reserven direkt oder überwiegend dem Stand der Terms of Trade zuzuschreiben. Diese Seite des Problems wird weiter im Appendix diskutiert.

1) U. N. Statistical Yearbook 1958, S. 444; Friedrich, a. a. O., S. 55;
U. N. Monthly Bulletin of Statistics, November 1950, S. 113, 115, 183, 184, 188; Wallich, a. a. O., S. 80.

2) U. N. Monthly Bulletin of Statistics, November 1950, S. 113.

Unter den Vorteilen, die die Verlangsamung des wirtschaftlichen Wachstums für die spätere Entwicklung des Außenhandels mit sich brachte, waren einige von den Vertretern der zurückhaltenden Geld- und Kreditpolitik schon früher erkannt worden. Ihre später tatsächlich zu Tage tretende Bedeutsamkeit hatten sie jedoch kaum vorausschätzen können. Damals hielt man es für vorteilhaft, gewisse Reserven in den Produktionskapazitäten zurückzuhalten für den Fall, daß es plötzlich zu einem Anziehen der internationalen Nachfrage komme. Diese Reserven setzten Deutschland dann im Vergleich zu den konkurrierenden Staaten in eine sehr günstige Lage, als der Koreakrieg ausbrach und die damit zusammenhängende Hausse entstand.¹⁾

Die Periode von Januar 1949 bis März 1950 bedeutet auf diese Weise eine Vorbereitung für die Hausse, die mit dem Ausbruch des Koreakrieges anfang. Deutschland trat in diese Situation des ausdehnenden Welthandels mit gesteigerter Preiskonkurrenzfähigkeit und zugleich mit produktionsbereiter industrieller Kapazität.

3. Der Kampf um die außenwirtschaftliche Position; Entstehen des Liberalisierungsprogramms

Während des gleichen Zeitabschnittes wurde der erste größere Versuch zur Liberalisierung des Außenhandels unternommen. Zunächst sollen hier die Unterschiede zwischen den beiden verwandten Begriffen, "Dollar Saving" und Liberalisierung erklärt werden. Beide sind teilweise Werkzeuge dazu, eine bessere, günstigere Verteilung der Einfuhren zu erreichen. Eine Politik des "Dollar Saving" kann jedoch auch ohne Liberalisierung verfolgt werden. Durch die Anwendung eines unliberalisierten Devisenbewirtschaftungssystems ist es bis zu einem gewissen Grad möglich, Einfuhren aus bestimmten Gebieten zu fördern, während sie aus anderen Gebieten gleichzeitig verhindert werden. "Dollar Saving" war in diesem Sinne die offizielle deutsche Politik, bevor die ersten Schritte zur Liberalisierung getan wurden.²⁾

Über die Veränderung der Einfuhrstruktur kann eine partielle oder planmäßige Liberalisierung dem gleichen erwähnten Zweck dienen. Dieser war zweifellos einer, wenn auch nicht der zentrale Zweck des ersten Liberalisierungsprogrammes der OEEG-Mitglieder. Im November 1949 beschloß der Rat der OEEG eine

1) Wallich, a. a. O., S. 85, 86.

2) Schmitt, a. a. O., S. 22; Erhard, a. a. O., S. 23, 24.

Liberalisierung des privaten Handels zwischen den Mitgliederländern um mindestens 50 v. H. Der Prozentsatz sollte für alle drei Einfuhrgruppen "landwirtschaftliche Produkte", "Rohstoffe" und "Fertigwaren" gelten. Als Basisjahr wurde für Deutschland 1949, für alle anderen Länder 1948 festgesetzt. Am 4. Oktober 1950, nach der Gründung der EZU, trat die weitere Verpflichtung in Kraft, mindestens 60 v. H. des innereuropäischen Handels von Beschränkungen zu befreien.¹⁾

Die Auswirkungen dieser Maßnahmen sollen im Zusammenhang der allgemeinen wirtschaftlichen Entwicklung des gleichen Zeitraumes betrachtet werden.

Schon drei Monate vor dem Ausbruch des Krieges in Korea hatte sich die deutsche Wirtschaft aufwärts zu bewegen angefangen. Der Aufschwung war nicht dramatisch; die Preise und die Arbeitslosigkeit blieben zuerst stabil. Die ersten Anzeichen lieferte die Beschleunigung des Aufstieges der Ausfuhr und der industriellen Produktion. Im April, Mai und Juni vergrößerte sich die Ausfuhr um DM 210 Mill. pro Monat verglichen mit dem vergangenen Jahr, während sich industrielle Produktion ungefähr in diesen drei Monaten um halb so viel wie in den vorhergehenden 15 Monaten vermehrte.

Der Anreiz zu dieser Bewegung ist nicht ganz offenkundig. Es kann sein, daß die Steigerung des Weltpreinsniveaus mitwirkte, obwohl das in keinem auffallenden Umfang geschah. Auch die geld- und kreditpolitische Erleichterung vom Anfang des Jahres begannen zu wirken.²⁾ Die im vorhergegangenen Jahr in Kraft getretenen Maßnahmen zur Liberalisierung trugen zweifellos durch Erhöhung der Ausfuhr zu diesem Aufschwung bei. Auf der Einfuhrseite spielten sie unter den gegebenen Umständen vielleicht eine noch schwerwiegendere Rolle.

Kurz nach Anfang des Koreakrieges entstand ein Druck auf die Zahlungsbilanz, der sich zum größten monetären Problem der Koreahausse entwickelte. Dieser Druck wurde von einer Verstärkung der Nachfrage nach Einfuhren verursacht, einem Umstand, der hauptsächlich von der Mangels- und Inflationsempfindlichkeit der deutschen Unternehmer und Verbraucher (die befürchteten, daß der Krieg eine Situation der Knappheit und der steigenden Preise hervorrufen werde) abhing. Die jüngsten Liberalisierungen ließen diesen Tendenzen ein relativ freies

1) Bank für Internationalen Zahlungsausgleich, Einundzwanzigster Jahresbericht, 11. Juni 1951, S. 124.

2) Wallich, a. a. O., S. 80, 87; U. N. Monthly Bulletin of Statistics, Mai 1951, S. 1; Federal Reserve Bulletin, "Annual Report of the Bank deutscher Länder", August 1951, S. 943.

Spiel. Die Ausdehnung des Außenhandels war nicht einseitig - im Gegenteil, die Zunahme der Ausfuhr hielt an und wurde sogar beschleunigt - aber die Vermehrung der Einfuhr fand, teilweise wegen der Verschlechterung der Trade Terms, schneller statt.¹⁾

Während der Monate September und Oktober begann die Bank deutscher Länder, verschiedene allgemeine Maßnahmen gegen die wachsenden äußeren und inneren Gefahren zu treffen. Am 1. Oktober wurde die Mindestreserveverpflichtung um 50 v. H. erhöht. Am 13. Oktober wurde eine Beschränkung des Kreditvolumens der Geschäftsbanken festgesetzt und am 26. Oktober der Diskontsatz von 4 auf 6 v. H. gesteigert. Schließlich kam es am 2. November noch zu einer weiteren Kreditbeschränkung.

Spezifische Maßnahmen gegen die Verschlechterung der Zahlungsbilanz wurden im Oktober getroffen: eine Verminderung der schon erteilten, aber noch ausstehenden Importlizenzen und eine Erhöhung der Devisenrestriktionen. Inzwischen gewährte die Europäische Zahlungsunion Deutschland einen kurzfristigen Kredit von 120 Millionen Dollar, um die neuen Anordnungen wirksam werden zu lassen.

Das Programm war jedoch nicht genügend erfolgreich, denn der Druck auf die Zahlungsbilanz hielt an, bis im Februar 1951 die Regierung die Liberalisierung der Importe, allerdings sehr ungern, aufhob und zu den früheren Restriktionen zurückkehrte. Um die inneren inflationistischen Wirkungen dieser direkten Restriktionen zu vermeiden, folgte die Bank deutscher Länder mit weiteren Kreditbeschränkungen im Januar und Februar.

Durch dieses gesamte Programm - zusammen mit dem ständig steigenden Ausfuhrvolumen - wurde die Zahlungsbilanzkrise beseitigt. Der EZU-Kredit war im Mai 1951 zurückbezahlt. Gegen Ende Juni hatte die Haussee schon ihr Ende erreicht. Die Aufhebung der EZU-Liberalisierung blieb jedoch bis zum Januar 1952 in Kraft.²⁾

1) Federal Reserve Bulletin, "Annual Report of the Bank deutscher Länder", August 1951, S. 946; Wallich, a. a. O., S. 88. Die industrielle Produktion nahm sehr rasch zu; um 21 v. H. in den fünf Monaten nach Ausbruch des Krieges, gegenüber 12 v. H. für Frankreich und 7 v. H. für das Vereinigte Königreich. Obwohl der Großhandelspreisindex auch anfang zu steigen, blieb der Lebenshaltungskostenindex (und auch die Arbeitslosigkeit) während dieser Zeit relativ stabil. U. N. Monthly Bulletin of Statistics, Mai 1951, S. 15, 18.

2) Federal Reserve Bulletin, "Annual Report of the Bank deutscher Länder", August 1951, S. 949-950; Zimmerer, a. a. O., S. 71, 72.

Die Periode der Koreahausse brachte eine Verlangsamung der deutschen Liberalisierung; sie muß aber sonst als Zeit einer sehr vorteilhaften Entwicklung bezeichnet werden. Innerhalb der 15 Monate vor Juli 1951 (einschl. der drei vor Ausbruch des Krieges) fiel die Arbeitslosigkeit um 20 v. H. (aber war am Ende der Periode immer noch verhältnismäßig hoch), stiegen die Ausfuhren um mehr als 100 v. H., während die Preissteigerung im allgemeinen jener der führenden europäischen Konkurrenten entsprach. Schließlich verdoppelte sich der deutsche Anteil an den Weltexporten in den Dollarraum, was für die künftige Widerstandskraft der DM sehr bedeutsam war. Die Geld- und Kreditpolitik trug viel zu diesem Erfolg bei - nicht nur während der Hausse selbst, sondern auch durch die Maßnahmen vorher, die wie eine Vorbereitung wirkten.¹⁾

Es kann festgestellt werden, daß die deutsche Wirtschaft - innen so gut wie nach außen - seit der Koreahausse wesentlich keinen Gefahren ausgesetzt gewesen ist. Die ersten drei Jahre nach der Währungsreform waren vom Standpunkt der Geld- und Kreditpolitik aus die wichtigsten. Denn einmal stand es keinesfalls sicher fest, daß die Währungsreform gelingen werde und daß Deutschland wieder in ein außenwirtschaftliches Gleichgewicht hineinwachsen könne; dann mußte die Geld- und Kreditpolitik schwierigen Prüfungen unter weit gegensätzlichen Umständen standhalten. Aus diesen Gründen wurde die Politik der ersten Jahre etwas eingehender erörtert. Die Entwicklungen der Jahre nach der Koreahausse können nur größtenteils im Rahmen der vorhergehenden Analyse betrachtet werden.

Zwei Bemerkungen sind in diesem Zusammenhang wichtig: a) ein Kennzeichen der deutschen monetären Politik der ersten Jahre nach der Währungsreform war die Abneigung, geldverknappende gegen einen Aufschwung wirkende Maßnahmen aufzuheben, nachdem die Wirtschaft schon in Abschwung war; und b) die Fiskalpolitik wurde selten angewandt, um wirtschaftliche Entwicklungen zu beeinflussen²⁾.

Nach dem Ende der Koreahausse kam die deutsche Wirtschaft wieder zu einer Ruhepause. Der Abschwung wird am deutlichsten durch den Index der Arbeitslosigkeit; der Aufstieg der industriellen Produktion hielt aber an und der Devisenbestand nahm weiter zu. Die Geld- und Kreditpolitik ging auf eine gemischte Art vor. Die Geldbehörden waren wieder der Meinung, daß es ratsam wäre, eine Reserve an Produktionsfähigkeit zurückzuhalten. Obwohl die Kreditrestriktionen der vorher-

1) Wallich, a. a. O., S. 88, 95; U. N. Monthly Bulletin of Statistics, Februar 1952, S. 107, 113; siehe auch Tabelle X.

2) Wallich, a. a. O., S. 108, 109.

gehenden Periode allmählich beseitigt, der Diskontsatz von 6 v. H. auf 5 v. H. vermindert und der Mindestreservesatz heruntergesetzt wurden, wurde andererseits auch eine Steuererhöhung durchgeführt, während die Bank deutscher Länder durch den Verkauf von Effekten Offen-Markt-Politik betrieb. Das Endergebnis ist schwer zu beurteilen. Ohne größere öffentliche Förderung fing die Konjunktur Mitte 1952 an, sich wieder zu beleben. Unter den Hauptanzeigen dafür ragt der fortlaufende Aufstieg der Ausfuhr hervor.¹⁾ Schon im April hatte die Regierung mit einem Prozentsatz von 75 v. H. die Liberalisierung des EZU-Handels wieder aufgenommen.

Mitte 1952 verbesserten sich stufenweise alle wichtigen deutschen Wirtschaftskennzahlen. Die Arbeitslosigkeit fiel von 8,4 v. H. für das ganze Jahr auf 7,5 v. H. für 1953, während die industrielle Produktion ziemlich stark zunahm. Die Preise blieben während dieses Zeitraumes relativ stabil.²⁾

Zusätzlich zu erwähnen ist der wachsende Devisenbestand. Gegen Ende 1953 war der deutsche Gold- und Hartwährungsbestand der drittgrößte der EZU geworden - vor ihm lag nur der der Schweiz und des Vereinigten Königreiches (der eigentlich der "Gold und Dollar Pool" des ganzen Sterlingraumes war).³⁾ Dieser Zuwachs kann in hohem Maße dem Ausfuhrüberschuß vis á vis der EZU zugeschrieben werden. Die deutsche Handelsbilanz gegenüber den westeuropäischen Ländern ist allerdings traditionell positiv gewesen. Wegen der inflationistischen Wirkungen eines starken Ausfuhrüberschusses und wegen der Gefahr, daß Maßregeln gegen deutsche Exporte von den Defizitländern ergriffen werden müssen, versuchte die Regierung jedoch durch Liberalisierung der Einfuhr und Zollverminderung die Überschüsse zu vermindern. Teilweise wegen der relativ unbeugsamen Agrarschutzpolitik, teilweise wegen der strukturellen Verhältnisse waren diese Maßnahmen unwirksam, so daß sie die Handelsbilanz nicht umkehren konnten.⁴⁾

Die Geld- und Kreditpolitik lockerte stufenweise ab Mai 1952 die Zügel; obwohl sie sich weiterhin von Zeit zu Zeit änderte, blieb sie grundsätzlich

1) Wallich, a. a. O., S. 95-100.

2) U. N. Statistical Yearbook 1958, verschiedene Seiten;
U. N. Monthly Bulletin of Statistics, November 1958, S. 24.

3) O. E. E. C., Liberalization of Europe's Dollar Trade, Second Report, Paris, Juli 1957, S. 38.

4) Horst Mendershausen, Two Postwar Recoveries of the Economy, Amsterdam, 1955, S. 111; Economist, 9. November 1957, S. 509.

konservativ - übermäßig konservativ nach der Meinung mancher deutscher und ausländischer Tadler. Bei der Entscheidung für diese monetäre Politik wurden die betreffenden Behörden hauptsächlich von der Angst vor Inflation und von der Zielvorstellung, direkte wirtschaftliche Restriktionen zu beseitigen, geführt.¹⁾

4. Exkurs: Der Kampf gegen den Zwischenhandel

Als Hinweis auf den Eifer, womit der Zuwachs des deutschen Devisenbestandes gefördert wurde, sind die folgenden Ausschnitte aus den Monatsberichten der Bank deutscher Länder interessant, die in der Zeit nach den deutschen Zahlungsbilanzschwierigkeiten von 1950/51 veröffentlicht wurden. Vorher ist noch der Begriff "Zwischenhandel" zu erklären.

Die üblicherweise zitierten Außenhandelsstatistiken werden unterschieden nach Herstellungsländern und Verbrauchsländern berechnet. Dadurch wird eine interessante und möglicherweise wichtige Eigenschaft des Handels von der Darstellung ausgeschlossen. Die Berechnung nach Herstellungs- und Verbrauchsländern stellt den Handel vom Standpunkt des Ursprunges und Endzieles der ausgetauschten Waren dar. Die überwiegende Mehrheit der Waren fließt zwar vom Herstellungsland unmittelbar zum Verbrauchsland und veranlaßt dafür einen Zahlungsstrom vom Verbrauchsland direkt zum Herstellungsland. Das ist aber nicht immer der Fall. Waren können auch über dritte Länder ein- und ausgeführt werden; in einer Situation der unvollkommenen Konvertibilität kann dann Devisenverlust oder Devisengewinn durch ein Land, dessen Devisenlage nicht frei konvertierbar ist, veranlaßt werden.

Der Handel über dritte Länder hat in gewissen Perioden einen erheblichen Teil des gesamten deutschen Außenhandels mit dem Dollarraum ausgemacht. Im Jahr 1952 betrug die Einfuhr aus dem Dollarraum über dritte Länder mehr als 24 v. H. der Gesamteinfuhr aus diesem Gebiet, während die Ausfuhr über dritte Länder mehr als 17 v. H. der Gesamtdollarausfuhr ausmachte. Im Jahr 1955 waren diese Beträge 23 v. H. und 9 v. H., und 1957 14 v. H. und 9 v. H.²⁾ Bezüg-

1) Wallich, a. a. O., S. 104, 105; Economist, 13. August 1955, S. 523; desgl. 10. Dezember 1955, S. 948; desgl. 28. April 1956, S. 372; desgl. 18. August 1956, S. 813; desgl. 26. Oktober 1957, S. 340; U. N. Statistical Yearbook 1958, S. 456.

2) Vgl. Tabellen II, X und XXVI.

lich des "Zwischenhandels" berichtete die Bank deutscher Länder anfangs 1952:

"Die Gegenüberstellung der Ausfuhr und der Handelssalden nach den beiden verschiedenen Erfassungsmerkmalen (d. h. nach Käuferländern und Verbrauchsländern) läßt erkennen, daß die Dollarbilanz Westdeutschlands nicht unerheblich durch den Zwischenhandel anderer Länder mit deutschen Waren, die für Dollar-Länder bestimmt sind, beeinträchtigt wird. Dabei ist zu berücksichtigen, daß der Dollarentgang in Wirklichkeit größer ist als aus diesen Statistiken entnommen werden kann und zwar um den Erlös derjenigen Waren, bei deren Versand aus Deutschland die Weiterversendung in den Dollar-Raum durch den Zwischenhandel nicht bekannt ist. Nach der effektiven Warenbewegung (Ausfuhr nach Verbrauchsländern) betrug der Export Westdeutschlands in die Dollar-Länder im zweiten Halbjahr 1951 841 Mill. DM. Davon wurden nur Waren im Werte von 739 Mill. DM an Dollar-Länder unmittelbar verkauft, während für Exporte im Gesamtbetrag von 102 Mill. DM keine Forderung auf freie Dollar, sondern auf Verrechnungswährung entstand. Auf diese Weise führten im dritten Vierteljahr 1951, 11 v. H., im vierten Vierteljahr 1951, 14 v. H. und im Dezember allein sogar 16 v. H. der nachgewiesenermaßen in Dollar-Länder gehenden Exporte Westdeutschlands nicht zu Erlösen an freien Dollar. Etwa die Hälfte des Dollarentgangs entstand bei Exporten über dritte Länder nach den Vereinigten Staaten von Amerika und Canada, bei der anderen Hälfte handelt es sich fast ausschließlich um Exporte, die für Dollarländer in Asien sowie in Lateinamerika bestimmt waren".¹⁾

Eigentlich war das Bild nicht ganz so schlimm, wie die Bank deutscher Länder es schilderte. Erstens waren die U. S. A. selbst eines der bedeutendsten "dritten" Länder, und da dieser Handel sowieso auf Dollarbasis gerechnet wurde, konnte er keinen Dollarverlust verursachen. Zweitens berichtet die Bank nur einen Teil der Geschichte. Auch Deutschland führte Dollarwaren über dritte Länder ein. Obwohl eine ausführliche Statistik zum Vergleich für die Jahre vor 1952 nicht zur Verfügung steht, jene für 1952 und danach deuten daran, daß Deutschland einen erheblichen höheren Gewinn durch mittelbare Einfuhr erzielte, als es durch mittelbare Ausfuhr verlor.²⁾ Ferner waren die dritten

1) Monatsberichte der Bank deutscher Länder, Januar/Februar 1952, S. 33.

2) Siehe Tabelle II. Siehe auch Statistisches Bundesamt, Statistische Berichte, V/33/4, 26. Oktober 1955, "Der Außenhandel der Bundesrepublik Deutschland und West Berlins über dritte Länder im Jahre 1954", S. 7-10.

Länder außer den Vereinigten Staaten fast ausschließlich Mitglieder der E. Z. U., und 40 v. H. der Zahlungssalden dieser Länder wurde auf Gold- oder Dollarbasis abgeführt. Schließlich zählte die Bank damals zu den Dollarländern alle Länder, mit denen Deutschland kein Verrechnungsabkommen abgeschlossen hatte, wobei es aber unwahrscheinlich scheint, daß der Handel mit diesen Ländern in jedem Fall auf Dollarbasis abgewickelt wurde.

Trotzdem schrieb die Bank März 1952:

"Um den Anreiz für derartige 'Umweg-Transaktionen' möglichst zu vermeiden und den direkten Verkauf deutscher Waren in den Dollar-Ländern zu stimulieren, ist beabsichtigt, in Kürze ein neues Verfahren einzuführen, wonach den Exporteuren auf Grund der von ihnen abgelieferten Dollar-Erlöse ein drei Monate gültiges, frei handelbares 'Einfuhranrecht' in Höhe von 40 v. H. des effektiven Dollarerlöses gutgeschrieben wird. Auf Grund dieses Einfuhranrechts sollen bestimmte, in einer Positiv-Liste aufgeführte Waren aus dem Dollar-Raum ohne besondere Ausschreibungen eingeführt werden dürfen. Es würde sich also um eine allerdings nur auf lebenswichtige Einfuhrwaren und auf einen Globalbetrag beschränkte - teilweise Einfuhrliberalisierung handeln." ¹⁾

Und dann im April desselben Jahres:

"Inzwischen ist Anfang April das bereits im letzten Monatsbericht geschilderte neue Verfahren in Kraft getreten, wonach für Exporterlöse im Dollar-Raum 40 v. H. in Form von 'Einfuhranrechten' zur Verwendung für bevorzugte Einfuhren gutgeschrieben werden. Man erhofft sich hiervon eine Beseitigung der 'Umwegstransaktionen' über dritte Länder und einen allgemeinen Anreiz zum Export in den Dollar-Raum." ²⁾

Die Einfuhranrechte waren frei verkäuflich und es wurde erwartet, daß die Exporteure durch den Gewinn vom Verkauf der Anrechte eine Verbilligung ihrer Angebote auf den Dollarmärkten ermöglichen könnten. ³⁾ Die Einfuhranrechte wurden anfänglich mit erheblichen Überpreisen verkauft - unmittelbar nach ihrer Einführung wurden für je 100 DM noch 20 DM zusätzlich bezahlt - aber der Aufpreis sank nach und nach, bis er Mitte Dezember 1952 bei nur

1) Monatsberichte der Bank deutscher Länder, März 1952, S. 38.

2) Fritz Meyer, "Die Währung der Bundesrepublik Deutschland auf dem Wege zur Konvertibilität" in Albert Hanold (Hrsg.), Die Konvertibilität der europäischen Währungen, Erlenbach-Zürich, 1954, S. 245; Monatsberichte der Bank deutscher Länder, April 1952, S. 39.

3) Economist, "New German Dollar Export Bonus", 26. April 1952, S. 234.

DM 4,50 war.

"Allerdings", schrieb die Bank deutscher Länder, "ist zu berücksichtigen, daß die Liste derjenigen Waren, die ausschließlich unter Vorlage von Einfuhranrechten aus dem Dollar-Raum bezogen werden können (sogenannte Exklusiv-Liste) verhältnismäßig unbedeutend ist, so daß bei vielen der gegen Einfuhranrechte einzuführenden Waren stets die Möglichkeit besteht, daß gleichzeitig Einfuhren auf Grund von normalen Ausschreibungen, d. h. ohne Aufgeld, stattfinden. Das Aufgeld für Einfuhranrechte wird gegenwärtig also in der Hauptsache nur für die Vorteile bezahlt, die ein liberalisiertes, nicht an Ausschreibungstermine gebundenes Einfuhrverfahren für den Importeur bietet. Für die Exporteure, denen für Ausfuhren nach dem Dollar-Raum Einfuhranrechte in Höhe von 40 v. H. des eingegangenen Devisenbetrages gutgeschrieben werden, beträgt das durchschnittliche Aufgeld auf den Gesamtbetrag ihrer jeweiligen Erlöse gegenwärtig nur noch 1,8 v. H. Da die 'Einfuhrrechte' seinerzeit im wesentlichen Prämiensysteme anderer Länder geförderten Transitausfuhr deutscher Waren über dritte Länder einzuschränken, dürfte auch ihrer Abschaffung nichts im Wege stehen, falls dies im Rahmen einer allgemeinen Aktion zur Abschaffung aller solcher Prämien- und ähnlicher Subventionssysteme geschieht".¹⁾

Dieses Verfahren wurde wegen seiner Unvereinbarkeit mit den Bestimmungen des Internationalen Währungsfonds im Sommer 1953 aufgehoben; die letzten auf Einfuhranrechtskonten gutgeschriebenen Beträge verfielen bis zum 1. April 1954. Daß die Aktion der Bank deutscher Länder die mittelbare Ausfuhr wirklich verhinderte, ist von der Statistik kaum zu beweisen. Die Bank hatte anfangs 1952 mitgeteilt, daß die gesamte mittelbare Ausfuhr nach allen Nicht-Abkommensländern im dritten Vierteljahr 1951 11 v. H., im vierten Vierteljahr 1951 14 v. H. und im Dezember allein 16 v. H. der nachgewiesenen Exporte nach diesen Ländern betragen hätte.²⁾ Im Jahr 1952, dem Jahr der Politik der Einfuhranrechte, belief sich die mittelbare Ausfuhr über nur fünf ausgewählte Mitgliederländer E. Z. U. in die siebzehn Dollarländer im engeren Sinne dieser Arbeit auf rund 15 v. H. der gesamten betreffenden deutschen Ausfuhr.³⁾ Es ist auch nicht klar, ob die Ausfuhranrechte der allgemeinen Förderung der Ausfuhr in den Dollarraum dienen. Man könnte an das ameri-

1) Monatsberichte der Bank deutscher Länder, Dezember 1952, S. 53.

2) Monatsberichte der Bank deutscher Länder, Januar/Februar 1952, S. 34.

3) Vgl. Tabellen II und X.

Tabelle II

Deutschlands Außenhandel mit dem Dollarraum
über dritte Länder 1952 - 1957⁺)
(DM 1. 000)

<u>Handel</u>	<u>1952</u>	<u>1953</u>	<u>1954</u>	<u>1955</u>	<u>1956</u>	<u>1957</u>
<u>Einfuhr über:</u>						
Verein, Staaten	270630	308133	334385	420503	682906	699332
Bedeut, EZU-Mitgl.	513495	376198	781884	717913	420726	453257
darunter						
Großbritannien	304116	127513	140218	214527	159018	189929
Niederlande	170732	130072	349028	250761	64630	86630
Belgien-Luxemburg	4210	92371	161143	40062	15373	24265
Frankreich	21357	19937	22670	25498	36476	32327
Schweiz	<u>13080</u>	<u>6285</u>	<u>108825</u>	<u>187065</u>	<u>145229</u>	<u>120106</u>
Zusammen:	794125	684311	1116269	1138416	1103632	1152589
	=====	=====	=====	=====	=====	=====
<u>Ausfuhr über:</u>						
Verein, Staaten	29289	33995	51987	76653	101385	122293
Bedeut, EZU-Mitgl.	239628	188745	157526	184469	229139	293775
darunter						
Großbritannien	21102	11025	10649	16993	24068	67860
Niederlande	165840	121871	93721	100527	94052	108491
Belgien-Luxemburg	7592	8002	6819	10492	18369	17292
Frankreich	819	1266	5211	7630	13904	25358
Schweiz	<u>44275</u>	<u>46581</u>	<u>41126</u>	<u>48827</u>	<u>78746</u>	<u>74774</u>
Zusammen:	267917	222740	209513	261122	330524	416068
	=====	=====	=====	=====	=====	=====

⁺) Quellen: 1952 - 1954, Der Außenhandel der Bundesrepublik Deutschland, Jahrg. 1952-1954, Teil 3, Statistisches Bundesamt Wiesbaden, 1952-1954; 1955-1957, Der Außenhandel der Bundesrepublik Deutschland, 1955-1957, Teil 1.

kanische Sprichwort denken: "There's many a slip between the cup and the lip". Die Entwicklung des Zwischenhandels 1952 - 1957 wird in Tabelle II dargestellt. Der Zwischenhandel war, wie gezeigt werden wird, für den Aufbau des deutschen Devisenbestandes in der Tat ein wichtiger Faktor.

B. DIE WIRTSCHAFTSPOLITISCHEN ERFAHRUNGEN: EIN ALLGEMEINER VERGLEICH

Weil das sich nach der Währungsreform entwickelte deutsche wirtschaftspolitische Verfahren ein Sonderfaktor der Wiederherstellung eines ausgeglichenen (angesichts der sonstigen Posten der Zahlungsbilanz) Verhältnisses im Außenhandel in bezug auf den Dollarraum war, verdiente es eine einigermaßen ausführliche Behandlung und rechtfertigte die Abweichung vom Hauptthema der Arbeit. Um die relative deutsche Stellung im Dollarhandel zu untersuchen, müssen auch noch die entsprechenden ausländischen Entwicklungen in Betracht gezogen werden.

Ideal wäre vielleicht eine ausführliche Analyse der Wirkungen der Wirtschaftspolitik bei den verschiedenen Handelspartnern und Konkurrenten Deutschlands, um stufenweise zu verfolgen, wie sich die Struktur des Weltollarhandels entwickelte. Die Wichtigkeit dieser Frage ist nicht zu unterschätzen. Aber in einer derartigen Untersuchung wäre der deutsche Dollarhandel nur ein Teilgebiet und nicht Hauptgegenstand wie in dieser Analyse.

Eine weniger umfassende Behandlung dieser Frage ist aber doch nicht nutzlos. Auch ein kurzer Vergleich der Statistiken ausgesuchter Länder kann die Richtung der verschiedenen Tendenzen und die Endergebnisse gut erleuchten.

Die Länder, die für diese Betrachtung gewählt worden sind, sind Frankreich und das Vereinigte Königreich - in einigen Fällen auch die Vereinigten Staaten - zusammen mit Deutschland.

Alle diese betrachteten Länder befanden sich nach dem zweiten Weltkrieg in einer Situation, in der die monetäre Kaufkraft drastisch ausgedehnt war und entsprechende inflationistische Gefahren drohten. Obwohl keineswegs unbedeutend, war das Problem in den Vereinigten Staaten im Vergleich relativ wenig dringlich und schwierig. Für die anderen drei Länder war es viel ernster und jedes von ihnen suchte auf eigene Weise, mit ihm fertig zu werden.

In Deutschland wurde der inflationistische Druck durch direkte Restriktionen niedergehalten, bis ihn die Währungsreform auf ein lenkbares Maß reduzierte; im Anschluß daran konnten dann die direkten Restriktionen nach und nach durch indirekte ersetzt werden. Weiterhin wurde auch die Praxis der indirekten Restriktionen im Jahr 1952 gewissermaßen eingeschränkt.

In England blieben die direkten Restriktionen länger in Kraft, während die Kaufkraftüberschüsse allmählich vermindert wurden. In Frankreich wurden die Einflüsse der überflüssigen Kaufkraft kaum durch direkte innere Restriktionen unterdrückt, sondern sie wurden durch die von ihnen verursachte Inflation selbst beseitigt.

Ein Anzeiger der monetären Politik ist der Diskontsatz der Zentralbank. Der Diskontsatz ist zwischen mehreren Ländern nicht ohne weiteres vergleichbar, aber aus einer internationalen Gegenüberstellung, wie sie Tabelle III bringt, sind die Grundtendenzen der Diskontpolitik doch ablesbar.

Tabelle III

Diskontsatz von vier Zentralbanken, 1948-1953:
Durchschnitt für jedes Jahr⁺

<u>Land</u>	<u>1948</u>	<u>1949</u>	<u>1950</u>	<u>1951</u>	<u>1952</u>	<u>1953</u>
Deutschland	5.00 ^{a)}	4.46	4.50	6.00	5.17	3.71
Frankreich	2.69	3.00	2.71	2.92	4.00	3.83
Vereinigtes Königreich	2.00	2.00	2.00	2.07	3.00	3.83
Vereinigte Staaten	1.38	1.50	1.63	1.75	1.75	2.00

+) Umgerechnet vom U. N. Statistical Yearbook, 1958, S. 455 - 456.

a) Nur Juni bis Dezember.

Es ist zu ersehen, daß Deutschland unter den vier Ländern bis 1952 bei weitem am höchsten den Satz hielt, daß aber der deutsche Diskontsatz ab 1953 keinesfalls mehr auffallend größer war. Diese Entwicklung ist - insoweit, als die monetäre Politik durch den Diskontsatz dargestellt wird - ein Zeichen einer relativen Lockerung der deutschen monetären Politik um 1952-53.

Die jeweilige Geldmenge wird von mehreren Faktoren der monetären Politik bestimmt. Von den drei Ländern, Deutschland, Frankreich und dem Vereinigten Königreich, besaß Deutschland nach dem Kriege die am wenigsten umfangreiche Geldquantität. Deutschland bekämpfte das Problem des Geldüberhangs

mit einem Schlag und ließ dann die umlaufende Geldmenge allmählich mit dem Aufschwung der Produktion steigen; Frankreich und England gingen dagegen auf das Problem anders zu.¹⁾ (Siehe Tabelle IV). Im Jahr 1953 befanden sich in Deutschland nur 49 v. H. der monetären Kaufkraft von 1947, gegenüber 290 v. H. in Frankreich und 110 v. H. in England. Vielleicht noch wichtiger ist der Stand der Liquidität: d. h., das Verhältnis, Geldmenge geteilt durch Brutto-Nationalprodukt. Obwohl weder die Geschwindigkeit des Geldumlaufes noch andere wichtige Faktoren in Betracht gezogen werden, deutet Tabelle III die ungefähren Werte an.

Tabelle IV

Geldmenge und Liquidität^{a)} in Deutschland, Frankreich und dem Vereinigten Königreich, 1947-1953^{b)}

Land	(1947 = 100)						
	1947	1948	1949	1950	1951	1952	1953
<u>Geldmenge:</u>							
Deutschland	100	23 ^{b)}	26	32	36	42	49
Frankreich	100	130	160	190	230	270	290
Vereinigtes Königreich	100	101	103	106	107	108	110
<u>Liquidität^{a)}</u>							
Deutschland	100	13 ^{b)}	11	11	10	10	11
Frankreich	100	79	80	83	79	77	83
Vereinigtes Königreich	100	99	94	86	81	77	71

+) Economist, 31. Oktober 1959, S. 411.

a) Vorhandenes Geld geteilt durch das Brutto-Nationalprodukt.

b) Nach der Währungsreform.

Ein Zeichen für die Wirksamkeit der monetären Politik ist das Verhalten des Preisniveaus. Tabelle V zeigt die Bewegungen des Großhandelspreisindex (besonders wichtig für den Außenhandel) in den Jahren 1948-1953 für Deutschland (nach der Währungsreform), Frankreich, das Vereinigte Königreich und die Vereinigten Staaten.

1) Economist, 31. Oktober 1959, S. 411.

Tabelle V

Die Großhandelspreisindizes für Deutschland, Frankreich, das Vereinigte Königreich und die Vereinigten Staaten 1948-1953 ⁺)

<u>Land</u>	<u>(1948 = 100)</u>					
	<u>1948</u>	<u>1949</u>	<u>1950</u>	<u>1951</u>	<u>1952</u>	<u>1953</u>
Deutschland	100 ^{a)}	97	96	111	115	111
Frankreich	100	117	124	155	162	155
Vereinigtes Königreich	100	105	120	145	150	150
Vereinigte Staaten	100	95	100	109	106	105

+) Quellen (umgerechnet): 1949-1953 (außer für Deutschland 1949),
United Nations Statistical Yearbook; Deutschland 1949,
H. C. Wallich, Mainsprings of the German Revival, New Haven,
Yale University Press, 1955, S. 80 und 103.

a) Nach der Währungsreform.

Es ist zu ersehen, daß die deutsche monetäre Politik in diesem Zusammenhang sehr erfolgreich war; die Stabilität der deutschen Preise kam jener der Vereinigten Staaten beinahe gleich.

Die außenwirtschaftlichen Preisverhältnisse eines Landes können durch Wechselkursänderungen sowie durch interne Preisänderungen beeinflusst werden. Es kommt dabei an auf die effektive Preiskonkurrenzfähigkeit auf einheimischen und ausländischen Märkten. Im Jahr 1949 wurde die Mehrheit der Nicht-Dollarwährungen der freien Welt gegenüber dem amerikanischen Dollar abgewertet (die Deutsche Mark jedoch um weniger als die meisten anderen). In Tabelle VI wurden die betreffenden Wechselkursänderungen und die einheimischen Preisänderungen zusammengerechnet, um die daraus entstehenden Wirkungen einheitlich vom Standpunkt der jeweiligen Preiskonkurrenzfähigkeiten aus darzustellen. Es ist offensichtlich, daß sich für Deutschland der Satz nach der Währungsreform etwas günstiger als für die anderen Länder entwickelte. Tabelle VI zeigt nur die Entwicklung von 1948 an und sagt über die absoluten Kaufkraftverhältnisse im Basisjahr nichts aus. Sie ist also nur geeignet, Tendenzen zu zeigen; aber in einem zeitlichen Vergleich verschiedener wirtschaftspolitischer Methoden sind besonders die relativen Werte interessant.

Ein Kennzeichen der deutschen Wirtschaftssituation nach der Währungsreform war ein relativ hohes Arbeitslosigkeitsniveau. Tabelle VII zeigt die deutschen

Tabelle VI

Die nach den Wechselkursänderungen sich ergebenden Großhandelspreisindizes von Deutschland, Frankreich, dem Vereinigten Königreich und den Vereinigten Staaten, 1948 - 1953 ⁺)

Land	(1948 = 100)					
	1948	1949	1950	1951	1952	1953
Deutschland	100 ^{a)}	90	77	86	91	89
Frankreich	100	100	75	94	98	94
Vereinigtes Königreich	100	97	83	101	104	104
Vereinigte Staaten	100	95	99	109	106	106

⁺) Umgerechnet von denselben Quellen wie für Tabelle V.

Die Wechselkurse für die Berechnungen wurden vom United Nations Statistical Yearbook 1958, S. 444 genommen.

a) Nach der Währungsreform.

Tabelle VII

Arbeitslosigkeit: Prozentsatz in Deutschland, Frankreich, dem Vereinigten Königreich und den Vereinigten Staaten, 1948-1953

Land	1948	1949	1950	1951	1952	1953
Deutschland	4,2	8,3	10,2	9,0	8,4	7,5
Frankreich	0,2	0,45	2,1	1,6	1,9	2,2
Vereinigtes Königreich	1,6	1,6	1,6	1,3	2,1	1,8
Vereinigte Staaten	3,8	5,9	5,3	3,3	3,1	2,9

⁺) Quellen: United Nations Statistical Yearbook 1957 und 1958;
United Nations World Economic Report 1948-1949, 1953.

Zahlen für die Jahre 1948 - 1953 im Vergleich zu jenen der V. S. A., des V. K. und Frankreichs. Die deutschen Ziffern für diese Jahre sind auffallend hoch.

Diese Situation, die teilweise durch den fortdauernden Flüchtlingsstrom seit dem Krieg zustande gebracht wurde, kann zum Teil auch der konservativen Wirtschaftspolitik zugeschrieben werden. Ferner war sie zweifellos ein Faktor, der - wie gezeigt werden wird - zur Stabilität des deutschen Preisniveaus und zur günstigen Entwicklung der deutschen Außenhandelsposition beitrug.

Zum Schluß soll mit einigen Bemerkungen auf die deutsche Gesamtnachfrage eingegangen werden, da die Gesamtnachfrage eine wichtige Rolle für die Außenhandelsverhältnisse spielen kann.

Der Erfolg der Währungsreform und des daran anschließenden Wirtschaftsprozesses hingen erheblich davon ab, daß eine dauernde Zunahme der Exporte erzielt werden konnte und daß dabei die dadurch ermöglichte Zunahme der Einfuhrfähigkeit von entsprechenden Zunahmen der allgemeinen Einfuhrnachfrage tatsächlich nicht eingeholt wurde. So nahm die Neigung zum Ungleichgewicht ab, die direkten Einfuhrhemmnisse wurden nach und nach beseitigt und ein wachsender Devisenbestand ermöglicht.

Dieses Ergebnis wurde vorwiegend über die Verteilung des wachsenden Volkseinkommens erzielt. Die von jeder Zunahme der Produktion induzierte Einkommenszunahme wurde mehr auf den Regierungs- und Unternehmensektor und weniger auf den Arbeitssektor verteilt. Tabelle VIII zeigt die Phasenverschiebung der deutschen Löhne hinter dem allgemeinen Wirtschaftswachstum im Vergleich zu den entsprechenden Bewegungen in drei anderen Ländern. Die von der Regierung gesammelten Überschüsse trugen zum Endergebnis nur insofern bei, als sie antiinflationistisch wirkten. Die Verbrauchsneigung des wohlhabenden Teils der Bevölkerung ist verhältnismäßig niedrig, was eine Förderung des Investitionspotentials bedeutete. Unter den geltenden Umständen des Wiederaufbaues war die Gewinnspanne in Beziehung auf die Zukunft genügend groß, um die zur fortlaufenden Wirtschaftsausdehnung notwendigen Investitionen trotz der Kreditbedingungen hervorzurufen. Jede Produktionszunahme hatte also eine weitere Ausdehnung der Produktionsfähigkeit und eine verhältnismäßig schwächere Ausdehnung der Inlandsnachfrage zur Folge. Die Gesamtnachfrage des Inlandes war jedoch stets genügend groß, um Verkaufsmöglichkeiten für die zusätzliche Produktion zu sichern und dadurch die Gewinnaussichten auf einem hohen Niveau zu halten.

Das Endergebnis dieser etwas komplizierten Entwicklung war eine im Vergleich zur Ausfuhr verhältnismäßig niedrige Einfuhr und weiterhin ein wachsender Devisenbestand. Die Zügelung der einheimischen Gesamtnachfrage übte auch einen senkenden Einfluß auf das Preisniveau aus (Verbesserung der Preiskonkurrenzfähigkeit im Außenhandel) und bedeutete für Unternehmer zugleich einen Anreiz, den Export zu steigern.

Ein zentraler Faktor in dieser Entwicklung war zweifellos der stets vorhandene Bestand von Arbeitslosen, der zusammen mit der charakteristischen Lenkbarkeit der deutschen Arbeiter den Drang nach Lohnerhöhungen zurückhielt.¹⁾

1) Economist, 31. Oktober 1959, S. 411; vgl. auch Horst Eschenberg, German Ba-

Tabelle VIII

Wirtschaftswachstum und Gesamtlohnzunahmen: Ein internationaler Vergleich

1950-1954 +)

(Das Basisjahr für die Indizes ist 1950)

	1950	1951	1952	1953	1954
<u>Deutschland</u>					
Gesamtlohn (GL)	100	113	122	128	133
Brutto-Sozialprodukt (SP)	100	123	138	148	159
Volkseinkommen (VI)	100	112	136	146	157
Industrielle Produktion (IP)	100	118	126	139	156
GL/SP	1.00	.92	.90	.87	.84
GL/VI	1.00	.93	.90	.88	.85
GL/IP	1.00	.96	.97	.92	.85
<u>Frankreich</u>					
Gesamtlohn (GL)	100	128	157	156	164
Brutto-Sozialprodukt (SP)	100	123	145	152	160
Volkseinkommen (VI)	100	121	142	148	157
Industrielle Produktion (IP)	100	113	114	115	126
GL/SP	1.00	1.04	1.05	1.03	1.03
GL/VI	1.00	1.06	1.07	1.05	1.05
GL/IP	1.00	1.13	1.33	1.37	1.30
<u>Vereinigtes Königreich</u>					
Gesamtlohn (GL)	100	107	117	122	127
Brutto-Sozialprodukt (SP)	100	110	119	121	134
Volkseinkommen (VI)	100	109	119	126	135
Industrielle Produktion (IP)	100	103	100	106	116
GL/SP	1.00	.97	.98	1.01	.95
GL/VI	1.00	.98	.98	.97	.94
GL/IP	1.00	1.04	1.17	1.15	1.09
<u>Vereinigte Staaten</u>					
Gesamtlohn (GL)	100	108	113	120	123
Brutto-Sozialprodukt (SP)	100	115	121	127	127
Volkseinkommen (VI)	100	115	125	126	124
Industrielle Produktion (IP)	100	110	114	123	115
GL/SP	1.00	.94	.93	.94	.97
GL/VI	1.00	.94	.90	.95	.99
GL/IP	1.00	.98	.99	.98	1.07

+) Quellen: International Financial Statistics, April 1959, Federal Reserve Bulletin, Juni 1954 u. Juli 1956. Die Zahlen wurden umgerechnet. Siehe auch Fu. 1) S. 48

C. DOLLARSAVING UND LIBERALISIERUNG

Die bisher erörterten Seiten der Wirtschaftspolitik waren hauptsächlich Faktoren, die die endgültigen Wirtschaftsgrößen nur indirekt bestimmten. Diese indirekten Maßnahmen haben jedoch nicht ausgereicht, die nach außen gerichtete Nachfrage angesichts der Ausfuhrkapazität innerhalb der Grenzen des Möglichen zu halten; darum waren zunächst direkte Handelsrestriktionen in Form von Devisenbewirtschaftung notwendig. Die Beseitigung dieser direkten Restriktionen war vom Anfang an ein Hauptziel der allgemeinen Wirtschaftspolitik.

Die Wirtschaftsbeziehungen eines Landes mit seinen Handelspartnern sind selten in den einzelnen zweiseitigen Fällen von sich aus ganz ausgeglichen, sondern das Ausgleichssystem ist gewöhnlich dreieckig. D. h., ein Zahlungsdefizit gegenüber einem Gebiet wird von einem Zahlungsüberschuß gegenüber einem anderen langfristig ausgeglichen. Es ist selbstverständlich, daß das dreieckige Schema nur bei insgesamt ausgeglichenen Zahlungsbilanzen und bei freier Konvertibilität der betreffenden Währungen wirkt.

Die deutsche Außenhandelsstruktur wird traditionell von einem Defizit mit den Dollarländern und einem Überschuß mit den westeuropäischen Ländern gekennzeichnet (obwohl es natürlich auch eine Unterstruktur innerhalb der betreffenden Ländergruppen gibt).¹⁾ Ein Teil des deutschen Zahlungsproblems nach dem Krieg bestand darin, daß der Importsaldo in frei konvertierbarer Währung ausgeglichen werden mußte, während die Exportsalden nur teilweise in harter Währung abgeleistet wurden.

Diese Verwicklung brachte die deutsche Außenwirtschaftspolitik zu zweierlei Folgerungen. Erstens sollte die Einfuhr möglichst von den Dollarländern auf Quellen, für die Gläubigersalden existieren, geschoben werden. Und zweitens wurde dadurch das deutsche Interesse an der Konvertibilität seiner Weichwährungspartner gesteigert.²⁾

Die deutsche Politik zum "Dollar Saving" war zunächst ein Versuch, innerhalb der Handelsreglementierungen Einfuhren aus Weichwährungsländern zu fördern. Die Liberalisierung war deshalb zum Teil eine Maßnahme des "Dollar Saving", denn sie betraf in erster Linie die Nicht-Dollarländer. Der erste Schritt zur Kon-

lance of Payments Problems since 1950, Lafayette, Indiana, 1960 (Doktorarbeit an der Perdue University) S. 138-140.

1) Mendershausen, a. a. O., S. 111.

2) Erhard, a. a. O., S. 23.

vertibilität wurde Ende 1950 mit der Gründung der E. Z. U. getan, wonach durchschnittlich 40 v. H. der monatlichen Restposition jedes Mitglieds gegenüber der Union in Gold abgedeckt wurden.¹⁾

Bezüglich der Liberalisierung unter den westeuropäischen Ländern, schrieb der Rat der O. E. E. C. Ende 1949 einen Befreiungssatz von mindestens 50 v. H. des privaten Handels vor. Im Oktober des folgenden Jahres wurde diese Verpflichtung auf 60 v. H. erhöht.²⁾

Diese Aktionen bedeuteten für den deutschen Europahandel auf die lange Sicht eine Verstärkung seiner Position, aber das vorläufige Ergebnis - teilweise infolge der Befreiung der einheimischen Nachfrage, teilweise aber auch wegen der steigenden Weltrohstoffpreise - war eine Reihe Zahlungsbilanzkrisen, die im Februar 1951 zu einer Aufhebung der Liberalisierung bis zum Januar des folgenden Jahres führten.

Obwohl Deutschlands erste Erfahrung mit der E. Z. U. - Liberalisierung die Einfuhrseite belastete, wurde auch die Ausfuhrseite zunehmend wichtig. Tabelle IX zeigt den Liberalisierungssatz der sechzehn OEEC-Länder im August 1951, April 1952 und im April 1954. Zusätzlich war der deutsche Handel in bezug auf die Verrechnungsländer gegen Ende 1954 etwa 90 v. H. befreit.

Die Dollarliberalisierung hatte demgegenüber noch nicht begonnen, eine Tatsache, die natürlich eine gewisse Kanalisierung des Handels zur Folge hatte. Die Bedeutung dieser Diskriminierung für den Umfang des Dollarhandels wird im folgenden Abschnitt dieses Kapitels untersucht.

D. DIE ENTWICKLUNG DES AUSSENHANDELS IN BEZUG AUF DEN DOLLARRAUM

Die Bezeichnung "Dollarraum" umfaßt im Rahmen dieser Arbeit siebzehn Länder, die im Jahr 1954 von der Bank deutscher Länder als "eigentliche Dollarländer" betrachtet wurden. In den Jahren 1949 - 1953 hatte der Ausdruck "Dollarländer" jedoch eine etwas breitere Bedeutung, und zwar schloß

1) O. E. E. C., Achter Jahresbericht der europäischen Zahlungsunion, (Deutsche Übersetzung herausgegeben vom Bundesministerium für Wirtschaft, Bonn 1958), S. 55, 56.

2) Bank für Internationalen Zahlungsausgleich, a. a. O., S. 124.

Tabelle IX

Der Liberalisierungssatz des europäischen Handelsverkehrs zwischen den
O. E. E. C. - Ländern^{†)}
 (drei Zeitpunkte: 1951 - 1953)

L A N D	August 1951 ^{a)}	April 1952	April 1954
Belgien-Luxemburg	75	75	90
Dänemark	63	65	76
Deutschland (Bundesrepublik)	zeitweise aufgehob.	77	90
Frankreich	76	zeitweise aufgehob.	zeitweise aufgehob.
Griechenland	--	--	--
Großbritannien	90	46	59
Irland	75	75	75
Island	41	41	zeitweise aufgehob.
Italien	76	77	100
Niederlande	61	75	87
Norwegen	51	75	75
Österreich	--	--	--
Portugal	83	84	93
Schweden	75	75	91
Schweiz	75	75	91
Türkei	75	63	zeitweise aufgehob.

+) Bank für internationalen Zahlungsausgleich; Vierundzwanzigster Jahresbericht, Basel, 14. Juni 1954, S. 137.

Bezugsjahre: Deutschland, 1949; Österreich, 1952;

Sonst. 1948.

a) Vorgesehener Zeitpunkt für die Liberalisierung von 75 v. H.

er in der offiziellen Statistik alle Länder ein, mit denen Deutschland keine Zahlungsabkommen abgeschlossen hatte. Im Verkehr mit diesen Ländern mußten sämtliche Zahlungen anfänglich in frei konvertierbarer Währung geleistet werden. Infolge gewisser Entwicklungen auf dem Gebiet des internationalen Zahlungsausgleichs beschränkte sich gegen Mitte 1954 die deutsche Dollarländerliste auf die Länder, die in der jetzigen Arbeit als Dollarländer betrachtet werden.¹⁾ Aber auch vor 1954 setzte sich der Handel, für den die Dollarliste galt, überwiegend aus Transaktionen mit den "eigentlichen Dollarländern" zusammen,²⁾ d. h., mit den Ländern, aus denen der Dollarraum im jetzigen Zusammenhang besteht.

Außenhandel ist Ausfuhr und Einfuhr. Die Faktoren, die die Ausfuhr eines Landes bestimmen, sind mit den Einfuhrdeterminanten oft verwandt. Zum Beispiel, ein allgemeiner wirtschaftlicher Rückgang kann sich von Land zu Land ausbreiten. Und umgekehrt wird eine Steigerung der Ausfuhrmenge die einheimische Nachfrage - darunter die Nachfrage nach Einfuhrwaren - erhöhen. Diese gegenseitige Beziehung soll im Laufe der folgenden Analyse im Auge behalten werden. Die Entwicklung der deutschen Ein- bzw. Ausfuhr 1949-1953 ist vielseitig und verwickelt. Um die Analyse zu erleichtern und die zugrundeliegenden Einzelheiten zu verdeutlichen, sind Ein- und Ausfuhr separat behandelt worden. Die Beziehungslinien sind ziemlich gerade und deshalb brauchen sie keine besondere Erklärung.

1. Die Ausfuhr nach dem Dollarraum

a) Die Aufteilung des Handelsvolumens auf die verschiedenen Handelspartner

Der Aufstieg der deutschen Ausfuhr in den Dollarraum 1949-1953 war eine eindrucksvolle Leistung. Das Gesamtvolumen wuchs in jedem Jahr, es verdreifachte sich 1949/50 und verdoppelte sich 1950/51. Am Ende der Periode war der Umfang der Ausfuhr achtmal größer als am Anfang. Diese Entwicklung bedeutete ein zunehmendes Gewicht des betreffenden Warenverkehrs in der Gesamteinfuhr des Dollarraumes sowie in der Gesamtausfuhr Deutschlands. (Siehe Tabelle X).

1) Monatsberichte der Bank deutscher Länder, Juni 1954, S. 25.

2) Die Prozentsätze sind für 1950-1953: Einfuhr, 1950-81, 1951-92, 1952-96, 1953-80; Ausfuhr, 1951-91, 1952-91, 1953-84. Erhard, a. a. O., S. 24; Wirtschaftsdienst, "Der westdeutsche Außenhandel 1950-1955", April 1956, S. 225.

Tabelle X

Deutschlands Außenhandel mit dem Dollarraume im Rahmen des Welthandels:
1949 - 1953

J A H R	Deutschlands Einfuhr aus dem Dollarraum ^{a)}			Deutschlands Ausfuhr nach dem Dollarraum ^{a)}		
	Wert ^{b)} DM 1.000	v. H. der gesamten Einfuhr Deutsch- lands ^{b)}	v. H. der gesamten Ausfuhr des Dol- larraumes ^{c)}	Wert ^{b)} (DM 1.000)	v. H. der gesamten Ausfuhr Deutsch- lands ^{b)}	v. H. der gesamten Einfuhr des Dol- larraumes ^{c)}
1949	2.859.110	39	3,9	234.183	6	0,5
1950	2.090.754	18	3,0	703.815	8	1,1
1951	3.373.213	23	2,8	1.497.196	10	2,0
1952	3.518.570	22	2,6	1.633.599	10	1,9
1953	2.617.616	16	2,2	1.997.563	11	2,4

a) ausschließlich Liberia.

b) Der Außenhandel der Bundesrepublik Deutschland, Bände 1949-1953, Teil 3, Statistisches Bundesamt, Wiesbaden, 1949-1953.

c) 1950-1953: Direction of International Trade, Annual Issue, Annual Data for the Year 1938, 1948 and 1950-53, joint Publication of the Statistical Office of the United Nations, International Monetary Fund and International Bank for Reconstruction and Development, Statistical Papers series T. vol. V., No. 8 Washington, 1954.

1949: United Nations Statistical Yearbook 1949-1950, Statistical Office of the United Nations, New York 1950. In den folgenden Jahren wird die Sowjetzone eingeschlossen; U. S. A., Kanada für 1950 and 1951; Mexiko, Costa Rica, Honduras, Panama, El Salvador, Dominikanische Republik, Haiti, Bolivien, Peru, Philippinen für 1950-1953. Etliche Beträge der amerikanischen militärischen Hilfslieferungen stehen nicht zur öffentlichen Verfügung und obwohl die Lieferungen in der gesamten amerikanischen Ausfuhr eingeschlossen sind, sind sie nicht in der für Deutschland bestimmten Ausfuhr eingeschlossen. Die folgenden Wechselverhältnisse werden in der Berechnung von Dollar in DM verwendet: Januar-Dezember 1949 - Doll. 1,00 = DM 3,33; 1950-1953 - Doll. 1,00 = DM 4,20. (Siehe: United Nations Statistical Yearbook 1957, Statistical Office of the United Nations, New York, 1957, S. 498). Die Beträge für 1949 wurden zum Teil abgeleitet.

Deutschlands Ausfuhr konnte sich nach dem Krieg im wesentlichen nur in eine Richtung bewegen; der allgemeine Aufstieg 1949-53 ist angesichts der zunehmenden Produktion zur gleichen Zeit kaum überraschend und braucht deshalb keine besondere Erklärung. Aber der Aufstieg der Dollarausfuhr übertraf erheblich die allgemeine Ausfuhrzunahme. Diese wurde auch mehr und mehr wichtig in der Gesamteinfuhr des Dollarraumes.

Die Erklärung für dieses Ergebnis liegt zum Teil in den allgemeinen Entwicklungen, zum Teil aber in den besonderen deutschen Verhältnissen. So kam es zum größten Zuwachs 1950-51 zur Zeit und als Folge der Koreahause, als überhaupt die Gesamteinfuhr des Dollarraumes sehr rasch zunahm.¹⁾ Zweitens bestand diese Zunahme hervorstechenderweise aus industriellen Erzeugnissen.²⁾ Eine Aufwärtstendenz bei dem Anteil industrieller Länder an der Gesamteinfuhr des Dollargebietes ist im allgemeinen während dieses Zeitraumes zu bemerken.³⁾ Aber sogar unter Berücksichtigung dieser Tendenz ist die deutsche Ausdehnung auffallend hoch. Um das zu erklären, ist es notwendig, auf die wirtschaftlichen Entwicklungen in Deutschland zurückzuverweisen, die der Koreahause vorangingen. Einem sehr raschen industriellen Aufbau folgte ein Rückgang mit zwei für die kommende Konstellation sehr günstigen Ergebnissen: a) daß Deutschland in die Koreahause mit industriellen Reserven trat und b) daß sich die Preisstruktur in einer relativ günstigen Lage befand.

Dadurch gelangte Deutschland zu einem wachsenden Anteil an der Gesamteinfuhr des Dollarraumes - obwohl es mit industrialisierten Lieferantenländern zu konkurrieren hatte.

Diese Entwicklung offenbarte sich vorwiegend bei der Ausfuhr in die U. S. A. Wie in Tabelle XI gezeigt wird, hatten alle betreffenden Länder nach dem Kriege einen gesunkenen Anteil (gegenüber den Vorkriegsverhältnissen) an der gesamten amerikanischen Einfuhr. Diese Umschichtung der Einfuhr kann zum Teil der Zerstörung von Produktionskapazitäten in der Kriegszeit zugeschrieben werden. Sie war aber auch zum Teil ein Ergebnis einer gleichlaufenden Zunahme der industriellen Erzeugnisse in der Gesamteinfuhr der U. S. A.⁴⁾

1) Siehe Fn. Tabelle X.

2) Henry C. Aubrey, United States Imports and World Trade, Oxford, 1957, S. 18.

3) U. N., Direction of International Trade: 1950-1952.

4) Aubrey, a. a. O., S. 18.

Tabelle XI

Die Entwicklung der Einfuhr der Vereinigten Staaten von den größten
ausländischen Fertigwarenlieferanten 1936-40 und 1949-53 +)

(Wert in Doll. 1.000.000; Anteil in v.H.)

L A N D	1936-40	1949	1950	1951	1952	1953
	Durchschnitt Wert v.H.	Wert v.H.	Wert v.H.	Wert v.H.	Wert v.H.	Wert v.H.
Deutschland ++)	58,9 2,3	45,5 0,7	104,1 1,2	233,0 2,1	212,3 2,0	276,7 2,5
Vereinigtes Königreich	165,2 6,7	227,6 3,4	334,7 3,8	458,8 4,2	485,2 4,5	546,3 5,0
Belgien-Luxemburg	53,6 2,2	94,2 1,4	139,7 1,6	216,0 2,0	189,2 1,8	236,7 2,2
Frankreich	58,8 2,4	61,5 0,9	131,6 1,5	263,4 2,4	167,0 1,6	186,4 1,7
Niederlande	34,4 1,4	59,3 0,9	84,5 1,0	117,6 1,1	158,0 1,5	194,2 1,8
Schweden	42,3 1,7	54,4 0,8	71,2 0,8	104,5 1,0	90,3 0,8	107,8 1,0
Schweiz	25,7 1,0	93,1 1,4	107,7 1,2	133,8 1,2	142,1 1,3	161,4 1,5
Italien	38,7 1,6	70,9 1,1	108,5 1,2	140,1 1,3	157,6 1,5	158,5 1,4
Japan	164,5 6,6	82,0 1,2	182,0 2,1	208,4 1,9	229,3 2,1	263,4 2,4
Gesamte Einfuhr	2482,0 100,0	6622,4 100,0	8852,1 100,0	10967,3 100,0	10717,4 100,0	10968,3 100,0

+) Quellen: 1936-1940 - Statistical Abstract of the United States 1949, S. 873, 874; 1949 - Dasselbe für 1957,
S. 905, 906; 1950-1952 - United Nations, Direction of International Trade, Series T, Vol. V, Nr. 8;
1953 - Dasselbe, Vol. VII, Nr. 7.

++) 1936-40 - Einschließlich der Besetzungsgebiete in der Tschechoslowakei, Polen, Österreich usw. je nach den Terminen.

Daß Deutschland nach der Koreahausse seine Position als Exporteur in den Dollarraum aufrechterhalten und noch verbessern konnte, ist angesichts der im vorhergehenden Abschnitt behandelten günstigen Lage seiner Preiskonkurrenzfähigkeit kaum überraschend.

Überdies gelang es dem Land 1952-53, Handelsbeziehungen mit den Nicht-U. S. A. -Dollarländern im Umfang der Vorkriegszeit wiederherzustellen. Vor dem Krieg war Deutschland bedeutender Lieferant auf diesen Märkten; nach dem Krieg mußte es aber beinahe wieder von vorne anfangen. Der Fortschritt bis 1950 war ziemlich gering, aber schon gegen Ende 1953 hatte sich die Aussicht erheblich verändert.

Die Entwicklung in Kanada gibt ein gutes Beispiel ab. Hier sind natürlich die Vereinigten Staaten als erster Handelspartner vorherrschend. England ist wegen der Commonwealth-Beziehungen seit langer Zeit fest auf dem zweiten Platz. Vor dem Kriege war Deutschland der drittgrößte ausländische Lieferant von industriellen Erzeugnissen. Fünf Jahre nach dem Krieg, d. h., im Jahre 1950, kam es erst hinter sechs anderen Ländern. Gegen Ende 1953 war Deutschland jedoch wieder auf der dritten Stelle.¹⁾

Die drei größten Konkurrenten auf den lateinamerikanischen Dollarmärkten sind die Vereinigten Staaten, England und Deutschland - nach dem Krieg wieder wie vorher. In beiden Perioden nahm Deutschland Englands Stelle als zweitwichtigster Lieferant für diese Länder ein und hatte schon 1953 einen beinah gleichen Anteil am Handel erreicht.²⁾

Tabelle XII zeigt diese Entwicklung für 1950-1953.

Es ist zu ersehen, daß der Anteil Deutschlands und des Vereinigten Königreiches während dieser Zeit wuchs, aber daß Deutschlands Zunahme viel schneller war. Die Vereinigten Staaten zeigten im Gegenteil dazu eine stetige Verminderung des während des Krieges erreichten Hochstandes. Der Wert der Ausfuhr von allen drei Ländern zusammen ist jedoch fortlaufend gewachsen.³⁾ Ohne

1) U. N. Direction of International Trade, 1954, S. 85 - 87.

2) Gordon, a. a. O., S. 304, vgl. Tabelle X.

3) Es soll hinzugefügt werden, daß Deutschlands Leistung noch eindrucksvoller wäre, wenn die Ausfuhr nach Kolumbien und Ecuador (Länder, die meistens für Dollarländer gehalten werden), in Betracht gezogen wird. Diese sind von der jetzigen Gruppierung wegen der bestehenden Verrechnungsabkommen ausgeschlossen. Siehe Monatsberichte der Bank deutscher Länder, Juni 1954, S. 25.

Tabelle XII

Die Entwicklung der Ausfuhr in die lateinamerikanischen Dollarländer aus den Vereinigten Staaten, dem Vereinigten Königreich und Deutschland, 1950-1953 ⁺⁾

(Wert in Doll. 1.000.000 - Anteil in v. H.)

J A H R	Vereinigte Staaten	Vereinigtes Königreich	Deutschland	Insgesamt
1950	1676,0 75,2	93,1 4,2	46,1 2,1	2211,9 100,0
1951	1998,9 73,5	114,7 4,2	76,7 2,8	2719,1 100,0
1952	2006,9 72,4	123,1 4,4	99,8 3,6	2773,6 100,0
1953	1895,9 68,9	131,5 4,8	116,2 4,2	2750,6 100,0

⁺⁾ United Nations, Direction of International Trade; 1950-1952.

Aus Serie T, Vol. V, Nr. 8; 1953 aus Serie T, Vol. VIII, Nr. 7.

auf die Einzelheiten einzugehen, ist zu erwähnen, daß das Gewicht der deutschen Waren auf philippinischen und liberischen Märkten 1950-1953 ähnlich wie sonst im Dollarraum zunahm.

Die Vereinigten Staaten sind bei weitem das wichtigste Bestimmungsland für deutsche Dollarexporte; die Ausfuhr in die U. S. A. macht mehr aus als die Ausfuhr in alle sonstigen Dollarländer zusammen. Aber die Aufteilung der Ausfuhr auf die verschiedenen Länder ist nicht ganz stabil, und da der amerikanische Anteil so überwiegend ist, kann eine sogar geringe Änderung dieses Anteiles einen erheblichen Aufschlag auf den Anteil der sonstigen Länder bedeuten.

Seit der Währungsreform hat sich die Ausfuhr ihren Bestimmungsländern nach in einer stetigen Entwicklung noch mehr und mehr verteilt. Die U. S. A. haben dadurch nicht zu sehr an Gewicht verloren (die Zunahme der Streuung auf der Einfuhrseite ist noch größer gewesen), aber diese Entwicklung ist unter den gegebenen Umständen ein Zeichen dafür, daß Deutschland mehr und mehr mit der fortschrittlichen Wirtschaftsdurchdringung in den kleinen Entwicklungsländern des Dollarraumes Fuß gefaßt hat. Tabelle XIII zeigt den Grad dieser Verteilung der Ausfuhr bis zum Ende 1953.

Tabelle XIII .

Die Verteilung der deutschen Ausfuhr in den Dollarraum; 1949-1953 +)					
L A N D	Prozentsatz der gesamten deutschen Ausfuhr in den Dollarraum				
	1949	1950	1951	1952	1953
Vereinigte Staaten	68	62	66	64	62
Kanada	9	6	7	6	6
Mexiko	3	6	6	5	6
Costa Rica	1	1	1	1	1
Guatemala	1	1	1	1	1
Honduras (Republik)	a)	a)	1	a)	1
Nicaragua	a)	a)	1	1	1
Panama (ohne Kanalzone)	a)	1	a)	4	1
El Salvador	a)	1	1	1	1
Dominikanische Republik	1	1	1	1	1
Haiti	a)	1	a)	a)	a)
Kuba	1	4	3	3	2
Bolivien	1	1	1	2	1
Peru	2	4	4	3	3
Venezuela	10	10	7	7	7
Philippinen	2	a)	1	1	1
Liberia	a)	a)	a)	a)	4

+) Der Außenhandel der Bundesrepublik Deutschland, Bände 1949-1953, Teil 3.

a) Weniger als 0,5 v. H.

Hier wird aber nur der Anfang einer Tendenz sichtbar. Diese Aufteilung hat vor allem als ein Zeichen erfolgreicher Konkurrenz in den betreffenden Gebieten zu gelten. Eine Leistung, die aus verschiedenen Faktoren erklärbar ist: Deutschlands wieder aufgebaute industrieller Kapazität, die relative Stabilität der deutschen Preisstruktur und zum Teil auch die Tatsache, daß die deutsche Konkurrenz nach dem Krieg als Nachzügler auf den betreffenden Märkten erschien. Wichtig sind jedoch auch die besonderen Anstrengungen von seiten Deutschlands, Handelsbeziehungen mit den Entwicklungsländern zu pflegen.

b) Die Zusammensetzung

Zugleich mit der Wiederherstellung und Ausdehnung der deutschen industriellen Kapazität wuchs der Anteil der Fertigwaren in der deutschen Ausfuhr nach dem Dollarraum (siehe Tabelle XIV).

Tabelle XIV

Die Zusammensetzung der Kategorie Fertigwaren in der deutschen Dollarausfuhr: 1949-1953 ⁺⁾

<u>Waren</u>	Anteil an der Gesamtausfuhr in den Dollarraum (v. H.)				
	<u>1949</u>	<u>1950</u>	<u>1951</u>	<u>1952</u>	<u>1953</u>
Maschinen	19	25	21	36	38
Textilien	4	4	4	4	3
Chemikalien	2	4	3	3	3
Sonstige	38	45	53	41	33
Fertigwaren	63	78	81	84	77
insgesamt	=====	=====	=====	=====	=====

⁺⁾ Berechnet aus Daten in: Der Außenhandel der Bundesrepublik Deutschland, Bände 1949-1953, Teil 3. Die etwa 100 wichtigsten Warenkategorien, die zwischen 70 und 85 v. H. des deutschen Dollarhandels in den einzelnen Jahren ausmachten, wurden zur Herstellung von Tabelle XIV jährweise analysiert. Die Ziffern wurden gerundet.

Diese Tendenz entspricht der allgemeinen Entwicklungstendenz deutscher Ausfuhrstruktur. Die Ausdehnung kann größtenteils dem Zuwachs der Maschinenkategorie zugeschrieben werden. (Die Abnahme des Gewichtes der Fertigwaren im ganzen nach 1953 ist ein Ergebnis abnehmender Ausfuhr von Investitionsgütern in die Vereinigten Staaten nach dem Ende der Koreahause.)

Man würde vermuten, daß sich die Zusammensetzung der deutschen Ausfuhr nach Kanada und den Vereinigten Staaten ganz anders als die der Ausfuhr nach den unterentwickelten Ländern verändern würde. Diese Erwartung kann bei einer geographischen Zerlegung der in Tabelle XIV dargestellten Daten jedoch nicht verifiziert werden. Tabelle XV zeigt die Struktur der Ausfuhr nach vier Gruppen von Dollarländern, und zwar: den Vereinigten Staaten und Kanada, Liberia und den Philippinen, Südamerika und den mittelamerikanischen und karibischen Ländern. Es ist zu ersehen, daß der Anteil der Fertigwaren entweder die ganze Periode hindurch wuchs, oder sehr hoch anfang und während

Tabelle XV

Die Fertigwaren in der deutschen Ausfuhr nach Dollargebieten: 1949-1953 +)

Waren und Bestimmungsländer	Prozentsatz der gesamten Dollarausfuhr				
	1949	1950	1951	1952	1953
<u>A. U. S. A. und Kanada</u>					
Maschinen	18	23	18	34	34
Textilien	5	5	5	5	4
Chemikalien	2	3	2	2	2
Sonstiges	<u>34</u>	<u>43</u>	<u>53</u>	<u>41</u>	<u>31</u>
Gesamte Fertigwaren	<u>59</u> <u>==</u>	<u>74</u> <u>==</u>	<u>78</u> <u>==</u>	<u>82</u> <u>==</u>	<u>71</u> <u>==</u>
<u>B. Liberia und die Philippinen</u>					
Maschinen	18	25	34	39	47
Textilien	6	2	4	3	1
Chemikalien	2	1	2	3	4
Sonstiges	<u>68</u>	<u>67</u>	<u>57</u>	<u>44</u>	<u>42</u>
Gesamte Fertigwaren	<u>94</u> <u>==</u>	<u>95</u> <u>==</u>	<u>91</u> <u>==</u>	<u>89</u> <u>==</u>	<u>94</u> <u>==</u>
<u>C. Südamerikanische Dollarländer</u>					
Maschinen	15	30	35	46	50
Textilien	a)	a)	1	a)	a)
Chemikalien	2	5	5	6	6
Sonstiges	<u>42</u>	<u>52</u>	<u>52</u>	<u>45</u>	<u>41</u>
Gesamte Fertigwaren	<u>59</u> <u>==</u>	<u>87</u> <u>==</u>	<u>93</u> <u>==</u>	<u>97</u> <u>==</u>	<u>97</u> <u>==</u>
<u>D. Sonstige Lateinamerik. Dollarländer</u>					
Maschinen	28	30	37	51	52
Textilien	2	1	1	1	1
Chemikalien	5	5	6	5	6
Sonstiges	<u>56</u>	<u>51</u>	<u>48</u>	<u>34</u>	<u>34</u>
Gesamte Fertigwaren	<u>91</u> <u>==</u>	<u>87</u> <u>==</u>	<u>92</u> <u>==</u>	<u>91</u> <u>==</u>	<u>93</u> <u>==</u>

+) Siehe Fn. Tabelle XIII

a) Weniger als 0,5 v. H.

der betrachteten Zeit verhältnismäßig stabil blieb. Im allgemeinen kann dieser Zuwachs der Kategorie der Fertigwaren hauptsächlich der zunehmenden Wichtigkeit der Maschinen im Dollarhandel zugeschrieben werden, während der Anteil der sonstigen Fertigwaren (hauptsächlich Baumaterial) in allen Fällen - außer in einem - erheblich abnahm. (Die Stabilität der Ausfuhr von "sonstigen Fertigwaren" nach den südamerikanischen Dollarländern kommt offensichtlich von den Käufen her, die die venezuelanischen und bolivianischen Urproduktions-Industrien in Form von Sprengstoffen, Stahlrohren und Formeisen tätigen.) Die Ausfuhr von Textilien und Chemikalien in alle Dollarländer blieb die ganze Periode hindurch gering.

Bei den Einzelheiten dieser groben Zerlegung tauchen natürlich Unterschiede auf, die von individuellen Zuständen der wirtschaftlichen Situation der verschiedenen Länder abhängen. Diese Besonderheiten sind jedoch für spezifische Zweige der deutschen Industrie wichtiger als für die deutsche Wirtschaft als ganzes. Wegen der großen Abhängigkeit der deutschen Wirtschaft vom Außenhandel seit der Währungsreform ist es wichtig gewesen, zunehmend lohnintensive Waren auszuführen. Sofort in der Nachkriegszeit war Deutschland nicht in der Lage, eine große Zahl von Enderzeugnissen auszuführen. Während diese Fähigkeit wieder entstand, wuchs die Nachfrage nach diesen Gütern in den verschiedenen Ländern des Dollarraumes überraschend gleichmäßig.

Schließlich ist zu betonen, daß die beschriebenen Entwicklungen der deutschen Ausfuhr in einer Situation rasch sich ausdehnenden internationalen Handels stattfanden und daß ein Rückgang der relativen Bedeutung einer Ware oder einer Warenkategorie nicht unbedingt eine absolute Verminderung ihres ausgetauschten Wertes oder ihrer Menge anzeigt. Im Gegenteil können die letzten Größen steigen, während zugleich ihr Anteil am Gesamtbetrag fällt, was in mehreren Fällen vorgekommen ist.

2. Die Einfuhr aus dem Dollarraum

Deutschlands Einfuhr aus dem Dollarraum wurde in den Jahren 1949-1953 wesentlich durch Nichtliberalisierung und Handelsrestriktionen gehemmt. Die Gesamtwerte der einzelnen Jahre wurden vorwiegend von wirtschaftspolitischen Ereignissen bestimmt; nur im letzten Jahr spielte eine sozusagen spontane Veränderung der Wirtschaftslage eine ausschlaggebende Rolle.

In den Statistiken für diese Jahre sind drei scharfe Veränderungen auffallend und zwar a) eine bedeutsame Abnahme des Gesamtwertes von 1949 auf 1950, b) eine

Zunahme von 1950 auf 1951, die größer als die vorhergehende Abnahme war, und c) eine etwas geringere, aber doch spürbare Verminderung von 1952 auf 1953. Das Gewicht der Dollar- an der Gesamteinfuhr veränderte sich zudem in der gleichen Richtung, wie die gesamte Einfuhr absolut schwankte (siehe Tabelle X).

Diese Bewegungen können am besten an der Entwicklung von vier Tatbestandsgruppen untersucht werden. Die erste davon ist das amerikanische Hilfsprogramm, wovon die Dollareinfuhr besonders in den ersten Jahren sehr abhängig war. Die zweite enthält die Liberalisierungsmaßnahmen gegenüber den O. E. E. C. -Ländern, die als Diskriminierung der Dollarimporte wirkten. Die dritte ist die Situation des deutschen Hartwährungsbestandes, der die Strenge der angewendeten Dollareinfuhrrestriktionen bestimmte. Die vierte umfaßt die Durchschnittspreise der Dollareinfuhren, die die notwendigen Zahlungsbeträge für die eingeführten Mengen bestimmten.

Tabelle XVI zeigt die Veränderungen dieser Faktoren 1949-1953. Ein Vergleich von Tabelle X mit Tabelle XVI ist sehr aufschlußreich. Der Rückgang der Einfuhr von 1949 auf 1950 fand im Zusammenhang mit einer erheblichen Abnahme der amerikanischen Zuwendungen und Kredite und mit einer deutlichen Erhöhung des Liberalisierungssatzes für den Handel mit dem E. Z. U.-Raum statt. Ebenfalls zu beachten unter den damaligen Umständen ist der niedrige Bestand von Hartwährung und eine geringe Abnahme des Dollareinfuhrpreisindex. Die Abnahme der Dollarhilfe übte natürlich einen einschränkenden Einfluß auf die Dollareinfuhr aus. Der magere Hartwährungsbestand bedeutete eine verhältnismäßig knappe Ausgabe von Dollarimportlizenzen. Infolge der dadurch gehemmten Nachfrage nach Auslandswaren brachte die Liberalisierung gegenüber den E. Z. U. -Partnern einen raschen Aufschwung der teilweise befreiten Einfuhr mit dem Ergebnis, daß das Gewicht der Dollareinfuhr erheblich abnahm. Während der Anteil der Einfuhr aus dem Dollarraum sich von 39 v. H. auf 18 v. H. verminderte, vermehrte sich der Anteil der Einfuhr aus E. Z. U. -Ländern von 45 v. H. 1949 auf 69 v. H. 1950. Zugleich stieg die Gesamteinfuhr beträchtlich an.¹⁾ Das Endergebnis war eine fortlaufende Passivierung der Zahlungsbilanz, was schließlich eine Aufhebung der Liberalisierung notwendig machte.

Die Verminderung der Dollareinfuhr geschah nun nicht nur in bezug auf das relative Gewicht, sondern auch im absoluten Wert. Es kam, wie schon erklärt,

1) O. E. E. C., Foreign Trade by Areas, 1928, 1937-1953, S. 8, 9.

Tabelle XVI

Bestimmungsfaktoren der deutschen Dollar-
einfuhr 1949-1953 +)

J A H R	Amerikanische Schenkungen und Kredite (DM 1, 000 Netto)	Liberalisie- rungssatz für Einfuhr aus EZU-Län- dern-Jahres- durchschnitt (Basisjahr- 1949) ungef.	Deutschlands Hartwährungs- bestand (Doll. 1, 000, 000) Ende jedes Jahres	Index der Dollar-Einfuhr- durchschnitts- werte (1954=100)
1949	3.581.749	8 v. H.	-	94
1950	2.012.060	60 v. H.	222	88
1951	1.796.340	10 v. H.	434	129
1952	520.680	73 v. H.	691	121
1953	186.000	88 v. H.	1.225	102

+) Quellen: Statistisches Jahrbuch für die Bundesrepublik Deutschland, 1952 (S. 458); 1953 (S. 551-556); 1958 (S. 484-488); Bank für Internationalen Zahlungsausgleich: Einundzwanzigster Jahresbericht, 11. Juni 1951, S. 124; Geschäftsbericht der Bank deutscher Länder, 1951, S. 57; Dasselbe für 1952, S. 71; Federal Reserve Bulletin; Juni 1954, S. 661; Eigene Berechnungen von Material aus: Der Außenhandel der Bundesrepublik Deutschland, 1949-1953.

hauptsächlich zu Ersatzlieferungen aus E. Z. U. -Ländern. Aber Tabelle XVI zeigt andererseits eine Abnahme der Dollareinfuhrpreise, wodurch ein zusätzlicher erniedrigender Einfluß auf den Gesamtwert der Dollareinfuhr ausgeübt wurde.

Dieser Faktor wurde für den Wiederaufschwung der Dollareinfuhr im folgenden Jahr sehr wichtig. Der Index stieg 1950/1951 um 35 v. H. von 88 auf 129 (1954 = 100) an. Die Aufhebung der E. Z. U. -Liberalisierung im Februar 1951 verstärkte gewissermaßen auch die relative Tendenz zu Importen aus dem Dollarraum. (Aber zur Zeit der Aufhebung und nachher trat eine erhebliche Verbesserung der allgemeinen Zahlungsbilanzposition ein, infolge dieses Umstandes wurden die Restriktionen gegenüber den E. Z. U. - und den Dollarländern ziemlich großzügig angewendet. Die Einfuhr aus dem E. Z. U. -Raum erhöhte sich 1951 noch, obwohl ihr relatives Gewicht etwas zurückging.

Der Abschwung der Einfuhr aus dem Dollarraum im Jahr 1953 wurde von verschiedenen Störungen verursacht. Vor allem verminderte sich zum ersten Mal seit dem Krieg die Gesamteinfuhr. Zweitens nahm der Index der Durchschnittswerte für Importe aus dem Dollarraum sehr stark ab. Drittens näherte sich das E. Z. U. - Liberalisierungsprogramm dem 100-Prozentsatz. (Die Bank deutscher Länder berichtete, daß der gesunkene Wert der Dollareinfuhr "ausschließlich den E. Z. U. - Ländern zugute gekommen ist").¹⁾ Unter den Ursachen der Verminderung der Gesamteinfuhr waren einmal eine Verlangsamung des Wachstums des Nationaleinkommens und weiterhin eine außergewöhnliche gute Ernte in dem Jahr 1953.

Wie in Tabelle X gezeigt wird, stand die fortlaufende Konzentrierung der deutschen Gesamtausfuhr auf die Dollarmärkte im Gegensatz zu einer Hinlenkung der Gesamteinfuhr auf Nicht-Dollarwaren. Im Dollarraum kam es bei der geographischen Zusammensetzung der Einfuhr zu einer Verbreiterung der Streuung, die noch auffallender ist als die bei der Ausfuhr. (Siehe Tabelle XVII). Diese Entwicklung kann hauptsächlich dem Auslaufen der Hilfslieferungen und der Wiederaufnahme normaler Handelsbeziehungen zugeschrieben werden.

E. DIE TERMS OF TRADE: 1949 - 1953

Es ist eine Erkenntnis der internationalen Wirtschaftstheorie, daß eine monetäre Politik, die die Verbesserung der Zahlungsbilanz durch Erhöhung der Ausfuhr- und Verminderung der Einfuhrtendenz beabsichtigt, eine Verschlechterung der Terms of Trade bewirken kann. Das geschieht dadurch, daß eine solche Politik das Steigen des inländischen Preisniveaus hemmt, was bei einem gegebenen ausländischen Preisniveau die Verschlechterung der Terms of Trade verursacht.²⁾

Es muß in der Praxis jedoch nicht fortlaufend und immer so sein. Jede ausgeführte Ware eines Landes tendiert zu einem gemeinsamen internationalen Preis. In einer Situation abnehmender internationaler Nachfrage geht die allgemeine Richtung abwärts, in einer Situation ausdehnender Nachfrage natür-

1) Monatsberichte der Bank deutscher Länder, Dezember 1953, S. 25.

2) Jack n. Behrman und Wilson E. Schmidt, International Economics, New York 1957, S. 307.

Tabelle XVII

Die Herkunft der deutschen Einfuhr aus dem
Dollarraum: 1949 - 1953 ⁺

L A N D	Prozentsatz der Gesamteinfuhr aus dem Dollarraum				
	1949	1950	1951	1952	1953
Vereinigte Staaten	90	87	81	71	63
Kanada	3	2	6	15	15
Mexiko	1	1	2	4	5
Costa Rika	a)	a)	a)	a)	1
Guatemala	a)	a)	a)	1	2
Honduras (Republik)	a)	a)	a)	a)	a)
Nicaragua	a)	a)	a)	1	1
Panama (ohne Kanalzone)	a)	a)	1	a)	1
El Salvador	a)	a)	a)	a)	1
Dominikanische Republik	a)	a)	a)	a)	a)
Haiti	a)	a)	a)	a)	a)
Kuba	2	6	4	2	3
Bolivien	a)	1	1	1	a)
Peru	a)	1	1	1	2
Venezuela	1	2	2	2	3
Philippinen	2	a)	1	a)	2
Liberia	a)	a)	a)	a)	1

⁺) Siehe Tabelle XIII
a)

lich aufwärts.

Vor dem Anfang der Koreaause waren die deutschen Ausfuhrpreise im Verhältnis zu jenen des Vereinigten Königreiches und Frankreichs niedrig. Unter den Bedingungen der folgenden scharf zunehmenden Nachfrage wurden die gemeinsamen internationalen Preise mehr von den Hochpreisländern als von Deutschland bestimmt, mit dem Ergebnis, daß die deutschen Ausfuhrdurchschnittswerte verhältnismäßig mehr zunehmen konnten als die der Hochpreisländer. Das allgemeine inländische Preisniveau Deutschlands, das viel mehr Güter als die Ausfuhrwaren einschließt, blieb - der zurückhaltenden monetären Politik zufolge - relativ niedrig.

Tabelle XVIII

Gegenüberstellung von Inlands- und Außenhandelsdurchschnittswertindizes:
Deutschland, Frankreich und das Vereinigte Königreich, 1949-1953+)
(1954 = 100)

J A H R	D E U T S C H L A N D				F R A N K R E I C H				V E R E I N I G T E S K Ö N I G R E I C H			
	In-lands-	Aus-fuhr	Ein-fuhr	Terms of Trade	In-lands-	Aus-fuhr	Ein-fuhr	Terms of Trade	In-lands-	Aus-fuhr	Ein-fuhr	Terms of Trade
1949	89	-	-	-	77	89	89	100	69	80	77	104
1950	88	80	100	80	82	88	88	100	79	85	83	102
1951	102	100	125	80	102	103	115	90	96	101	111	91
1952	105	106	115	92	107	110	113	97	99	105	110	95
1953	102	102	102	100	102	106	101	105	99	101	101	100

+) Quellen: United Nations Statistical Yearbook, 1957 und 1958; United Nations Monthly Bulletin of Statistics, Juli 1959; Wallich, a.a.O., S. 80 und 103; Karl Heinz Schlüter, "Neuberechnung von Außenhandelsindizes für die Bundesrepublik Deutschland auf der Basis 1954", Wirtschaft und Statistik, Februar 1958, S. 86.

Tabelle XVIII zeigt eine Gegenüberstellung von Inlands- und Ausführpreisindizes für Deutschland, Frankreich und das Vereinigte Königreich 1949 - 1953. Die deutschen Inlandspreise stiegen weniger als jene der anderen zwei Länder, während die Zunahme der deutschen Ausführpreise relativ größer war.

Die monetäre Politik eines Landes kann gewöhnlich die Preise eingeführter Waren kaum beeinflussen. Durch einen Druck auf die einheimische Nachfrage und das einheimische Preisniveau kann eine restriktive Geldpolitik jedoch die Einfuhr von teurer werdenden Waren etwas zurückhalten. Tabelle XVIII deutet an, daß die deutschen Einfuhrpreise 1950 - 1953 weniger als jene Frankreichs und des Vereinigten Königreiches zunahmen.

Der allgemeinen Theorie zuwider bedeutete die kombinierte Wirkung dieser Preisänderungen für Deutschland eine erheblich günstigere Entwicklung der Terms of Trade als für Frankreich und Großbritannien, die beide eine lockerere Wirtschaftspolitik trieben.

Tabelle XIX

Deutschlands Außenhandelspreisindizes gegen-
über dem Dollarraum 1949-1953⁺)
(1954 = 100)

	<u>1949</u>	<u>1950</u>	<u>1951</u>	<u>1952</u>	<u>1953</u>
Einfuhr	94	88	129	121	102
Ausfuhr	68	65	97	115	109
Terms of Trade	72	74	75	95	107

+) Berechnet aus Material von:

Der Außenhandel der Bundesrepublik Deutschland, 1949 - 1953.

Die Terms of Trade spezifisch gegenüber dem Dollarraum entwickelten sich noch günstiger. (Siehe Tabelle XIX). Hier nahmen sie trotz einer großen Steigerung der Einfuhrpreise während der Koreahausse zu. Das wurde in diesem Fall größtenteils durch eine rasche Ausdehnung der Ausfuhr von Eisenvorerzeugnissen in die U. S. A. und durch eine gleichzeitige Zunahme der Preise dieser Güter verursacht. Die von der Senkung der Einfuhrpreise bewirkte Verminderung der Gesamtausgabe für Dollareinfuhren im Jahr 1953 wurde schon erörtert. Die Terms of Trade gegenüber dem Dollarraum werden im Appendix ausführlich diskutiert.

F. DIE ENTWICKLUNG DES DEUTSCHEN HANDELS IN BEZUG AUF DEN
DOLLARRAUM UND SEINE BEDEUTUNG FÜR DIE ZAHLUNGSBILANZ:
1949 - 1953

Der Einfuhrüberschuß im Handel mit dem Dollarraum hielt für Deutschland in und nach den Jahren 1949-1953 an. Die Bedeutsamkeit des Defizits als einer der Faktoren, die das außerwirtschaftliche Gleichgewicht verminderten, verminderte sich jedoch erheblich während dieser Periode. Es kam nicht nur auf die absolute Größe des Defizits, sondern auch auf die relative von ihm verursachte Belastung und auf die anderen Posten der Zahlungsbilanz an. Zum Abschluß dieses Kapitels wird ein Versuch unternommen, diese grundlegenden Entwicklungen für die wachsende Außenwirtschaftsstärke Deutschlands schematisch darzustellen.

1. Die Quellen und die relative Bedeutung des Defizits

Da der ganze Handel mit dem Dollarraum in frei konvertierbarer Währung durchgeführt wurde, war die Bilanz des Handels mit den einzelnen Ländern mindestens devisenmäßig nicht sehr wichtig. Man soll aber nicht auf Grund der Beständigkeit des allgemeinen Defizits annehmen, daß Deutschland jedes Jahr gegenüber jedem Land ein Defizit erlitt.

Tabelle XX zeigt die Quellen des Defizits für die Jahre 1949 - 1953. Auf den ersten Blick scheint es, als ob die Liberalisierung gegenüber den E. Z. U. - Partnern eine bedeutende Verminderung der Zahl der Defizitländer hervorgeufen hätte. In Wirklichkeit ist es aber zweifelhaft, ob das der Fall war. Die aus den betreffenden Dollarländern eingeführten Produkte werden meistens nicht in Europa hergestellt. Die E. Z. U. - Liberalisierung betraf allerdings auch etliche Überseegebiete der E. Z. U. und gleichzeitig mit dem E. Z. U. - Programm liberalisierte Deutschland gewisse Importe aus sonstigen Verrechnungsländern. Aber der Umstand, daß der Hauptteil der Dollarländer 1950 in der Plusspalte erscheint, kann beinahe ausschließlich der Ausdehnung der Ausfuhr und nicht der Einschränkung der Einfuhr zugeschrieben werden. Normale Handelsbeziehungen mit den lateinamerikanischen Dollarländern waren gegen 1950 eigentlich noch nicht herbeigeführt worden. Außerdem war die Veränderung des Handels mit diesen Ländern 1949/50 für gleichzeitige Verminderung des gesamten Dollardefizits wenig bedeutsam.

Wie in Tabelle XX gezeigt wird, verminderte sich das Dollardefizit in erheb-

Tabelle XX

Die Quellen des deutschen Einfuhrüberschusses
mit dem Dollarraum: 1949 - 1953 +)
(DM 1.000.000)

L A N D	1949	1950	1951	1952	1953
<u>Insgesamt:</u>	-2624,9	-1386,9	-1876,0	-1885,0	-630,1
Vereinigte Staaten	-2429,3	-1398,3	-1730,0	-1458,4	-418,4
Kanada	- 516,7	- 10,7	- 111,8	- 445,7	-273,8
Mexiko	- 21,6	+ 12,1	- 8,5	- 49,1	+ 7,8
Costa Rica	+ 1,9	+ 2,6	+ 8,3	+ 4,4	- 11,2
Guatemala	+ 2,1	+ 8,1	+ 6,8	- 6,8	- 36,7
Honduras	+ 0,1	+ 1,8	+ 7,5	+ 6,7	+ 21,0
Nicaragua	- 3,2	+ 1,4	+ 4,1	- 0,2	- 10,1
Panama	- 5,0	+ 3,8	- 13,0	+ 61,6	+ 2,8
El Salvador	+ 1,0	+ 6,3	+ 10,2	- 0,01	- 4,5
Dominikanische Republik	- 0,1	+ 3,1	+ 6,1	+ 6,7	+ 7,6
Haiti	+ 0,6	+ 3,2	+ 4,2	+ 3,9	+ 3,8
Kuba	- 68,0	- 85,0	- 98,1	- 36,5	- 38,0
Bolivien	+ 0,6	- 6,7	+ 0,1	- 2,0	+ 10,0
Peru	- 7,2	+ 0,6	+ 8,2	+ 13,1	+ 13,0
Venezuela	- 2,3	+ 36,6	+ 39,7	+ 19,4	+ 65,6
Philippinen	- 38,9	+ 5,4	- 28,7	- 1,1	- 20,8
Liberia	- 4,1	- 1,4	- 1,0	- 1,0	+ 61,4

+) Quelle: Der Außenhandel der Bundesrepublik Deutschland, 1949 - 1953, Teil 3.

lichem Umfang nur 1949/50 und 1952/53 - beide Male vorwiegend wegen der oben untersuchten Einfuhrverminderungen. Die relative Belastung durch das Defizit nahm jedoch fortlaufend während der ganzen Periode ab. Die relative Last des Defizits ist das Verhältnis des Defizits zur Gesamtein- und Ausfuhr (in bezug auf das jeweilige Gebiet), d. h. der Betrag des Defizits wird für jedes Jahr geteilt durch den Betrag der Ein- und Ausfuhr. Betrachtet man dieses Verhältnis, so erkennt man eine ununterbrochene Abnahme der Belastung von 84 v. H. 1949 auf 13 v. H. 1953. Für sich genommen bedeutete diese Entwicklung eine erhebliche Verstärkung der deutschen Zahlungsposition in den entscheidenden Jahren nach der Währungsreform.

2. Die sonstigen Bestimmungsfaktoren für die Zahlungsbilanz

Die relative Verbesserung der deutschen Handelsposition gegenüber dem Dollarraum schritt in den fünf Jahren nach der Währungsreform stetig fort. Aber es wäre fehlerhaft und irreführend, diese Entwicklung ohne Rücksicht auf die übrigen Faktoren, die die Zahlungsbilanz beeinflussen, zu beurteilen.

Die Außenwirtschaftsbeziehungen umfaßten ja viel mehr als den Warenverkehr und vor allem mehr als den Warenverkehr und die sonstigen Transaktionen mit dem Dollarraum. Die Deutsche Mark wurde im Jahr 1948 im wesentlichen ohne Unterlage etabliert. Gegen Ende 1953 besaß Deutschland einen Gold- und Hartwährungsbestand von 1.225.000.000 Dollar, der im freien Europa nur von dem schweizerischen Bestand und von dem in England liegenden "Gold and Dollar Pool" des ganzen Sterlingraumes übertroffen wurde.¹⁾ Bei Aufbau dieses Devisen- und Goldreservenvermögens war der Dollarhandel trotz des abnehmenden Gewichts des von ihm verursachten Defizits stets ein negativer Faktor. Der Zustrom entstand also aus anderen Handelsbeziehungen.

Von 1949 bis 1953 (und später) konnte Deutschlands Außenhandel in drei Gruppen eingeteilt werden. Der größte Teil betraf die E. Z. U.-Länder, der zweitgrößte Länder, mit denen Deutschland keine Zahlungsabkommen abgeschlossen hatte, die dritte Gruppe schließlich bildeten die Verrechnungsländer außerhalb der E. Z. U. Die zweite Gruppe bestand überwiegend aus den Ländern des Dollarraumes, zum Teil aber auch aus Nicht-Dollarländern.

Transaktionen mit Ländern in allen von diesen Gruppen konnten die Ebbe und Flut des Gold- und Hartwährungsbestandes beeinflussen. Die entstehenden Saldos gegenüber der E. Z. U. wurden teilweise, aber in zunehmendem Maße in Gold beglichen.²⁾ Im Verkehr mit den Nicht-Dollarländern mußten sämtliche Zahlungen anfänglich in frei konvertibler Währung geleistet werden. Mit dem Dollarraum wickelten sich die Zahlungen die ganze Periode hindurch (und nachher) praktisch ausschließlich in Gold und Dollars ab.³⁾ Die "sonstigen Verrechnungsländer" - d. h., Verrechnungsländer außerhalb der E. Z. U. - umfaßten die Länder, mit denen die Zahlungen auf Grund von Abkommen in

1) Federal Reserve Bulletin, Juni 1954, S. 661.

2) Zeitschrift für das gesamte Kreditwesen, 1. September 1955, S. 643.

3) Schmitt, a. a. O., S. 12.

beschränkt konvertibler DM geleistet werden (sogenannte Beko-Mark-Abkommensländer).¹⁾ Aber es ist deutlich, daß auch die Benutzung von Beko-Mark - mindestens über den Umweg der E. Z. U. - den Gold- und Hartwährungsbestand beeinflussen konnte.²⁾

Der Zahlungsverkehr mit dem Dollarraum übte also keinen fest isolierten Einfluß auf die deutsche Zahlungsbilanz aus.³⁾ Bei Dollars handelte es sich im Gegenteil um eine Valuta, die sowohl in den anderen Zahlungsgebieten verwendet werden, wie auch von Deutschland im Verkehr mit jenen Gebieten erworben werden konnten. Deshalb soll kein Versuch unternommen werden, die Wandlungen des deutschen Gold- und Hartwährungsbestandes in den Jahren 1949 - 1953 genau mit der Entwicklung des Handelsverkehrs mit dem Dollarraum zu vergleichen. Glücklicherweise ist auch nicht notwendig herauszuarbeiten, wie im allgemeinen die Einfuhrüberschüsse aus dem deutschen Dollarhandel abgedeckt wurden.

Den deutschen Einfuhrüberschüssen im Handel mit dem Dollarraum standen während dieser Zeit vorwiegend zwei, das Defizit ausgleichende Faktoren gegenüber: a) die amerikanischen Zuwendungen und Kredite und b) die Erlöse aus den Dienstleistungen für die amerikanischen Streitkräfte. Eine genaue Darstellung der Zusammensetzung der Werte der sonstigen Dienstleistungen und der unentgeltlichen Übertragungen, der sonstigen Posten der Kapitalbilanz und der "ungeklärten Beträge" im Verkehr mit den Dollarländern ist wegen der Unzugänglichkeit der Data leider unmöglich; sie sind jedenfalls im Vergleich zu den zwei erwähnten nordamerikanischen Posten wenig bedeutend.

Tabelle XXI zeigt die Entwicklung der deutschen Einfuhrüberschüsse im Handel mit dem Dollarraum 1949-1953 zusammen mit den zu gleichen Zeiten angefallenen Beträgen der amerikanischen Schenkungen und Kredite und den Erlös für Dienstleistungen an die amerikanischen Streitkräfte. Dazu ist dreier-

1) Statistisches Jahrbuch für die Bundesrepublik Deutschland, 1958, S. 487.

2) Melchior Palyi und Paul Qüitter, Enzyklopädisches Lexikon für das Geld-, Bank- und Börsenwesen, Frankfurt/M. 1957, S. 236, 237.

3) Da die Zuteilung der verschiedenen Länder unter die erwähnte Gliederung eine Angelegenheit nur der Gesetzgebung und der Verwaltung ist, ändert sie sich von Jahr zu Jahr. In dieser Arbeit bedeutet "Dollarraum" die Länder, die nach den deutschen Devisenordnungen vom Basisjahr 1954 dazugehörten.

Tabelle XXI

Deutschlands Einfuhrüberschuß im Verkehr mit dem Dollarraum und die größten
ausgleichenden Posten der Zahlungsbilanz: 1949-1953⁺
 (DM 1.000)

J a h r	Einfuhr- überschuß	GRÖSSTE AUSGLEICHENDE POSTEN		
		zusammen	Amerikani- sche Schen- kungen und Kredite (Netto)	Erlöse von Dienstleistungen f. die amerikani- schen Streitkräfte
1949	2.624.927	3.741.058	3.581.749 ^{a)b)}	159.309 ^{b)}
1950	1.386.939	2.222.060	2.012.060	210.000
1951	1.876.017	2.163.000	1.796.340	366.660
1952	1.884.971	1.276.680	520.680	756.000
1953	620.053	1.326.000	186.000	1.140.000
Insgesamt	8.392.907 =====	10.728.798 =====	8.096.829 =====	2.631.969 =====

+) Quellen: Außenhandel der Bundesrepublik Deutschland, Teil 3, 1949-1953;
 Statistisches Jahrbuch für die Bundesrepublik Deutschland, 1952, 1953.

a) Besteht überwiegend aus amerikanischer Hilfe, aber schließt 1949 einen
 Beitrag des V. K. ein.

b) Wechselkurs für die Umrechnung, Dollar in DM: 2/3 - Dollar 1 = DM 3,33;
 1/3 - Doll. 1 = DM 4.20.

lei festzustellen: a) der Gesamtbetrag der zusätzlichen Posten übertraf in jedem
 Jahr von 1949 bis 1953 außer 1952 den entsprechenden Einfuhrüberschuß. b) Wäh-
 rend sich der Betrag der Zuwendungen und Kredite allmählich verminderte, nahm
 jener der Dienstleistungserlöse fortlaufend zu; schon im Jahr 1952 hatte die Ein-
 nahme aus den Dienstleistungen die Schenkungen und Kredite überholt. c) Der
 akkumulierte Einfuhrüberschuß 1949-1953 wurde von der Summe der zwei an-
 deren Posten erheblich übertroffen.

Die zweitwichtigste Quelle Deutschlands für Gold und harte Währung bestand
 damals in dem Verkehr mit den anderen Ländern der E. Z. U. Deutschland er-
 zielte 1952 und 1953 eine aktive Bilanz aus diesem Verkehr und nach der Ver-

fassung der E. Z. U. mußten die Saldos unter den verschiedenen Ländern regelmäßig zum Teil in Gold abgeführt werden; bis zum 30. Juni 1954 wurden die monatlichen Restpositionen durchschnittlich zu 40 v. H. in Gold und 60 v. H. in Kredit innerhalb der Quoten des einzelnen Landes abgedeckt. Seither ist der Goldsatz erheblich erhöht worden.¹⁾

Tabelle XXII zeigt die Entwicklung der Zunahme des deutschen Goldbestandes Juli 1950. Die etwa Ende 1953 aus dem Verkehr mit E. Z. U.-Ländern. Nur im ersten Jahr erlitt Deutschland einen Verlust; der Netto-Gold-Gewinn in der ganzen Periode betrug fast DM 1,5 Milliarden.

Bis 1951 blieb Deutschlands Bestand an Gold und uneingeschränkt verwendbaren Auslandsforderungen im wesentlichen auf Null.²⁾ Im Dezember jedoch 1953 hatte Deutschland den drittgrößten Bestand an Gold und harter Währung in der E. Z. U. Unter den geltenden Umständen kann dieses Ergebnis überwiegend dem erwähnten Verkehr mit E. Z. U.-Ländern, dem amerikanischen Hilfsprogramm und den Erlösen aus den Dienstleistungen für die amerikanischen Streitkräfte zugeschrieben werden. Der deutsche Bestand von Gold und uneingeschränkt verwendbaren Auslandsforderungen betrug im Dezember 1953 DM 5.045 Md. Etwa drei Viertel dieses seit 1950 entstandenen Betrages können aus den aktiven Bilanzen mit der E. Z. U. und aus den in Tabelle XXI gezeigten Transaktionen erklärt werden.

Die Erklärung wird noch vollständiger, wenn der Dollarhandel über andere E. Z. U.-Länder in Betracht gezogen wird. Die E. Z. U.-Seite dieser Transaktionen wurde schon in Tabelle XXII mitgerechnet. Aber bei der Berechnung der in Tabelle XXI gezeigten Einfuhrüberschüsse wurde keine Rücksicht darauf genommen, da sie nach Herstellungs- und Verbrauchsländern gerechnet sind. Leider stehen die Statistiken nach Einkaufs- und Käuferländern vor 1952 nicht zur Verfügung, aber die vorhandenen Berichte (1952, 1953) deuten an, daß Deutschlands Einfuhrüberschuß gegenüber den Dollarländern durch den Umwegshandel erheblich vermindert wurde. Allein in diesen zwei Jahren bedeutete dieser Faktor für den Dollarhandelsdefizit eine Verminderung von über DM 461,3 Mill. (Siehe Tabelle II und die dazugehörige Erklärung.)

Es soll jedoch zum Abschluß betont werden, daß diese Erklärung nur eine Hilfe für die Untersuchung des Verhältnisses des Dollarhandels zur gesamten deutschen

1) O. E. E. C., Achter Jahresbericht der europäischen Zahlungsunion, a. a. O., S. 55, 56.

2) Monatsberichte der Deutschen Bundesbank, Januar 1959, S. 123.

Zahlungsbilanz geeignet ist und daß keine funktionellen Zusammenhänge zwischen den erwähnten Posten behauptet werden. Der deutsche Außenhandel in bezug auf den Dollarraum wurde in harter Währung abgewickelt und Deutschland hatte fortlaufend einen beträchtlichen Einfuhrüberschuß aus diesem Handel aufzuweisen, während es zugleich einen großen Gold- und Hartwährungsbestand aufbaute. Die bisher analysierten Posten erklären etwa 82 v. H. dieses Bestandes. Der größte Teil der restlichen 18 v. H. geht auf die 'unverteilten Posten' aus dem Verkehr mit dem Dollarraum und aus demjenigen mit den sonstigen Nicht-Abkommensländern zurück. Ein sehr geringer Teil entstand schließlich aus Deutschlands wirtschaftlichen Beziehungen mit den Verrechnungsländern außerhalb der E. Z. U.

Tabelle XXII

Deutschlands Gewinn bzw. Verlust an Gold im Verkehr
mit E. Z. U. -Ländern: Juli 1950 bis Dezember 1953⁺
 (DM 1.000)

Periode	Nettoposition	dadurch entstehender Gold-Verlust bzw. -gewinn
Juli 1950 - Juli 1951	- 1.180.200	- 509.800
Juli 1951 - Juli 1952	+ 2.452.800	+ 1.081.120
Juli 1952 - Juli 1953	+ 1.092.000	+ 436.800
Juli 1953 - Dez. 1953 ⁺⁺⁾	+ 1.087.800	+ 435.120
Insgesamt:	+ 3.452.400 =====	+ 1.443.240 =====

+) Quelle: O. E. E. C.: Achter Jahresbericht der europäischen Zahlungsunion
 (Deutsche Übersetzung, herausgegeben vom Bundesministerium für Wirtschaft, Bonn, 1958), S. 48, 55, 56, 69.

++) annäherungsweise.

K A P I T E L IV

Die Periode der Dollarliberalisierung: 1954 - 1957

Das Hauptkriterium für den Aufbau dieser Analyse waren die Entwicklungsstufen der Liberalisierung und eine eng verwandte Erscheinung, die Annäherung zur Konvertibilität. Konvertibilität heißt Abwesenheit von Devisenbewirtschaftung und Liberalisierung heißt Aufhebung von Devisenbewirtschaftung; unter den Umständen, die in der betrachteten Zeitperiode wirksam waren, waren die zwei Begriffe noch auf eine besondere Weise verbunden, was unten dargestellt werden wird.

Hier ist etwas über den Unterschied zwischen vollkommener Konvertibilität und teilweiser Konvertibilität zu sagen. Eine Währung ist nur vollkommen konvertierbar, wenn sie ohne wesentliche Beschränkung in jede andere Währung der Welt gewechselt werden kann. Vollkommene Unkonvertierbarkeit bedeutet im Gegenteil dazu, daß die Währung überhaupt nicht ohne Regulamentierung gewechselt werden darf. Von dem einen Extrem zum anderen gibt es grundsätzlich zwei Wege. Der eine bringt die allmähliche Aufhebung von Restriktionen gleichmäßig gegenüber der ganzen Welt, der andere eine teilweise, partielle Zahlungsbefreiung, die gegenüber einer zunehmenden Zahl von Zahlungspartnern stattfindet; in diesem Rahmen gibt es eine Unzahl von verschiedenen Möglichkeiten.

Im Fall partieller Liberalisierung - das Verfahren der E. Z. U. -Länder kann so bezeichnet werden - hängt der weitere Fortschritt immer von einer Verbesserung der effektiven Zahlungsfähigkeit gegenüber dem Gebiet der nächsten Stufe ab. Im Laufe der O. E. E. C. -Liberalisierung traten für die DM-Konvertibilisierung bedeutende Entwicklungen ein: a) Deutschland erzielte fortlaufende Aktivsalden gegenüber der E. Z. U. und b) diese Salden wurden zunehmend konvertierbar. Die E. Z. U. -Liberalisierung bedeutet also nicht nur eine progressive Aufhebung der Devisenbewirtschaftung in bezug auf die geltende Stufe der Liberalisierung, sondern auch eine Verstärkung der Fähigkeit und eine Vorbereitung darauf, die nächste Stufe zu übernehmen.

Die Einführung der E. Z. U.-Liberalisierung kann also als der Mittelpunkt des Weges zwischen den Extremen Nichtkonvertibilität, dem Zustand von 1948 und vollkommener Konvertibilität angenommen werden. Eine derartige Beurteilung wäre jedoch übermäßig konservativ. Zugleich mit dem E. Z. U. -Liberalisierungsprozeß wurden die Importe aus den sonstigen Nicht-Dollarländern

nach und nach befreit. Über die quantitative Bedeutung dieser Freiliste liegen keine genauen Berechnungen vor, aber der Prozentsatz betrug gegen Ende 1953 mindestens 50 v.H. Zieht man diesen Faktor in Betracht, so kommt man zu dem Gesamtergebnis, daß die deutsche Einfuhr vor 1954 insgesamt schon über 50 v.H. liberalisiert war.¹⁾

Liberalisierung und die Annäherung zur Konvertibilität hingen mit mehr als nur mit der Wareneinfuhr an sich und insbesondere als nur mit der Wareneinfuhr aus dem Dollarraum zusammen. Der Warenhandel hatte jedoch das ausschlaggebende Gewicht im Gesamtverhältnis Deutschlands gegenüber dem Dollarraum. Die Zahlungsbedingungen, die diesem Verhältnis zugrunde lagen, waren die einzige Konstante in einer Situation, die sich - um den Weg zwischen Nichtkonvertibilität und Konvertibilität zurückzulegen - fast gänzlich verändern mußte. Die vorläufigen Liberalisierungsmaßnahmen hatten an sich ihre eigenen Zwecke ohne Beziehung zur Dollarliberalisierung, aber eigentlich bahnten sie auch den Weg zur Dollarliberalisierung, denn vollkommene Konvertibilität war das Endziel und vollkommene Konvertibilität und Dollarliberalisierung waren unter den geltenden Umständen notwendigerweise miteinander verbunden.

Die Liberalisierung der Dollareinfuhr kann als "Befreiung" der deutschen Nachfrage nach Waren aus Dollarabzugsgebieten angesehen werden. Der jeweils bestehende Dollarliberalisierungssatz spiegelte also die Fähigkeit der deutschen Wirtschaft, die Ungebundenheit dieser Nachfrage im Rahmen der wirtschaftspolitischen Prioritäten zu ertragen. Die Bedeutung dieses Zusammenhanges soll jedoch nicht übertrieben werden. Man konnte bereits im Frühjahr 1954 schreiben:

"Schon seit geraumer Zeit dient die deutsche Devisenbewirtschaftung nicht mehr der Aufgabe, einen im Hinblick auf die Gestalt der Leistungsbilanz falschen Wechselkurs zu verteidigen. Die Nachfrage nach Devisen für die Einfuhr von Gütern und Diensten bedarf nicht mehr der zwangswirtschaftlichen Begrenzung und Anpassung an die Devisenverfügbarkeit. Soweit die Devisenbewirtschaftung im Bereich der Leistungsbilanz noch besteht, hat sie derzeit ganz überwiegend nur noch den Charakter einer Kontrolle, die illegalen Kapitaltransfer auf Umwegen verhindern soll. Soweit noch Kontingente bestehen, die früher aus devisenpolitischen Gründen eingeführt wurden, haben sie

1) Fritz Meyer, "Die Währung der Bundesrepublik Deutschland auf dem Wege zur Konvertibilität", a. a. O., S. 245.

inzwischen ihren Charakter verändert und sind handelspolitische Instrumente geworden, die von den begünstigten inländischen Interessengruppen nach jahrzehntelanger Gewöhnung an dieses wirksame Mittel der Importrestriktion für unentbehrlich gehalten werden".¹⁾

Die deutsche Mark war also schon 1954 wesentlich reif zur Konvertibilität. Die Wirtschaftspolitik war erfolgreich gewesen. Eine existenzfähige Herstellungs- und Ausfuhrkapazität war wieder aufgebaut und die Gesamtnachfrage war zugleich wohl unter die Möglichkeiten dieser Fähigkeiten unterdrückt worden. Gewisse Sonderbedingungen - zum Beispiel die steigenden Erlöse von den amerikanischen Streitkräften und die verhältnismäßige Zähmheit der deutschen Arbeiter in Lohnfragen - hatten zum Endergebnis beigetragen. Der Kampf war aber gegen 1954 eigentlich vorbei.

A. DIE WIRTSCHAFTSPOLITIK

Es kann festgestellt werden, daß die Verbesserung der Außenwirtschaftslage eine nachhaltige Entspannung der restriktiven Wirtschaftspolitik in den Jahren 1954-1957 hervorrief. Die Kreditpolitik war schon von Mai 1952 stufenweise bis Mai 1954 weniger zurückhaltend geworden, aber die Einschränkungen wurden im Jahr 1955 wieder erhöht und blieben etwa auf dem gleichen Niveau bis 1957, als eine neue, allmähliche Erleichterung anging. Am Anfang 1954 unternahm die Regierung eine Steuersenkung, aber die Fiskalpolitik blieb - mindestens im Effekt - antiinflationistisch, denn die Regierung duldete Jahr für Jahr Budgetüberschüsse und akkumulierte sie. Obwohl die Wirtschaftspolitik sich in einzelnen Punkten von Zeit zu Zeit änderte, blieb sie grundsätzlich konservativ - übermäßig konservativ angesichts des stets zunehmenden Devisenbestandes nach der Meinung etlicher deutscher und ausländischer Tadler. Zu dieser Art der Politik wurden die betreffenden Behörden vorwiegend von der Angst vor Inflation und von der Zielvorstellung, direkte wirtschaftliche Restriktionen im Außenhandel zu beseitigen, bestimmt.²⁾

1) Fritz Meyer, "Die Währung der Bundesrepublik Deutschland auf dem Wege zur Konvertibilität", a. a. O., S. 253.

2) Siehe: U. N. Statistical Yearbook, 1957 und 1958; Statistical Abstract of the United States, 1959; Wallich, a. a. O., S. 80 und 103.

Ein relativer Rückgang des restriktiven Kurses ist jedoch feststellbar, wenn man die deutschen mit ausländischen Verhältnissen vergleicht. Mit der Währungsreform und in den ersten darauffolgenden Jahren war die Geld- und Kreditpolitik Frankreichs und Großbritanniens und gewissermaßen auch der V. S. A. im Vergleich mit der deutschen verhältnismäßig locker. 1952 aber hatte das Verhältnis angefangen, sich umzukehren, und 1954-1957 hielt diese neue Tendenz an.

Ein Vergleich des Diskontsatzes von vier Zentralbanken diene als Beispiel. Bis 1953 lag der deutsche Diskontsatz ganz über jenem der drei anderen Länder und der Unterschied betrug in über der Hälfte der Fälle mehr als 100 v. H. Der deutsche Satz blieb auch 1953-1957 hoch, aber der Unterschied war viel geringer, in manchen Fällen wurde der deutsche Diskontsatz sogar überschritten. (Siehe Tabelle III und XXII).

Tabelle XXIII *

Diskontsatz von vier Zentralbanken, 1954-1957:

Durchschnitt für jedes Jahr +)

<u>Land</u>	<u>1954</u>	<u>1955</u>	<u>1956</u>	<u>1957</u>
Deutschland	3, 17	3, 21	4, 83	4, 33
Frankreich	3, 25	3, 00	3, 00	4, 17
Vereinigtes Königreich	3, 17	4, 42	5, 42	5, 71
Vereinigte Staaten	1, 57	1, 94	2, 94	3, 13

+) Umgerechnet vom U. N. Statistical Yearbook 1958, S. 455-456.

Ohne auf andere Einzelheiten einzugehen, kann allgemein bemerkt werden, daß sich das Auseinanderlaufen der Wirtschaftspolitiken den frühen Jahren um 1953-1954 in ein Zusammenlaufen, ein Annähern verwandelte und daß die Tatsache dieser Entwicklung mehr sozusagen einer Verkonservativierung in den Vergleichsländern als einer Entkonservativierung in Deutschland zugeschrieben werden kann.

Die Änderungen der betreffenden Preisniveaus 1954 zeigen die Endergebnisse dieser Entwicklung an. Die deutschen Preise im Vergleich zu den französischen und britischen waren in der vorhergehenden Periode verhältnismäßig stabil. (Siehe Tabelle V.) Schon vor 1954 hatte das Preisniveau in diesen anderen Ländern angefangen, stabiler zu werden, und für die Periode 1954-1957 bemerkte man kaum einen Unterschied zwischen französischen, britischen und

Tabelle XXIV

Zunahmen von Löhnen und Sozialprodukt, 1954-1957:
ein internationaler Vergleich¹⁾
(Das Basisjahr für die Indizes ist 1954)

	1954	1955	1956	1957
<u>Deutschland</u>				
(1) Gesamtlohn	100	108	115	124
(2) Brutto-Sozialprodukt	100	114	126	136
(1) geteilt durch (2)	1.00	0.95	0.91	0.91
<u>Frankreich</u>				
(1) Gesamtlohn	100	110	121	133
(2) Brutto-Sozialprodukt	100	108	118	130
(1) geteilt durch (2)	1.00	1.02	1.03	1.02
<u>Verrein. Königreich</u>				
(1) Gesamtlohn	100	106	115	121
(2) Brutto-Sozialprodukt	100	106	115	121
(1) geteilt durch (2)	1.00	1.00	1.00	1.00
<u>Vereinigte Staaten</u>				
(1) Gesamtlohn	100	104	110	115
(2) Brutto-Sozialprodukt	100	108	115	120
(1) geteilt durch (2)	1.00	0.96	0.96	0.96

¹⁾ Quelle: International Monetary Fund, International Financial Statistics, April 1959.

auch den amerikanischen Bewegungen. Angesichts der französischen Abwertung von 1957 war das Verhältnis von außen gesehen noch weniger abweichend.¹⁾

Die im vorhergehenden Kapitel erörterte relative Phasenverschiebung der deutschen Löhne hinter dem allgemeinen Wirtschaftswachstum hielt 1954-1957 an. (Siehe Tabelle XXIV). Mit einem für industrielle Länder verhältnismäßig niedrigen Lebensstandard hat Deutschland eine hohe potentielle Nachfrage nach Wa-

1) Siehe: U. N. Statistical Yearbook, 1957 und 1958, Statistical Abstract of the United States, 1959; Wallich, a. a. O., S. 80 und 103.

ren aus dem Dollarland. Solange diese Nachfrage mit den Dollarbewirtschaftungsschranken gehemmt wurde, war die Frage der Ausstattung dieser potentiellen Nachfrage mit der nötigen Kaufkraft - mindestens für das aktuelle Dollareinfuhrniveau - nicht sehr bedeutend. Mit der Dollarliberalisierung aber wurde dieser Faktor zunehmend wichtig.¹⁾

B. DIE DEUTSCHE DOLLARLIBERALISIERUNG

Am Anfang des Jahres 1954 hatte die Liberalisierung des deutschen Dollarhandels noch nicht begonnen; am Ende des Jahres 1957 war sie schon im wesentlichen vollendet. Aus dieser Feststellung darf jedoch nicht entnommen werden, daß nach 1957 keine Dollareinfuhrrestriktionen mehr existierten. Erstens betrug der höchste Liberalisierungssatz nur etwa 92 v. H. - der übrige Teil diente allerdings mehr zum Schutz als zur Devisenbewirtschaftung. Zweitens ist die Berechnungsmethode des Satzes selbst ziemlich kompliziert (in dieser Arbeit wird nicht auf die Einzelheiten eingegangen). Und drittens wird ein erheblicher Teil des Handels in den Berechnungen nicht berücksichtigt.

Der dritte Punkt ist unter den gegebenen Umständen der bedeutendste. Etwa 25 v. H. der Einfuhr aus den V. S. A. im Jahre 1953 sind in den Liberalisierungssätzen der folgenden Jahre nicht eingerechnet, nämlich Waren, die durch Staatshandel eingeführt werden. Zu finden in diesen 25 v. H. sind vorwiegend Nahrungsmittel und Futterstoffe; der Rest besteht aus gewissen Rohstoffen. Die Zahlen bezüglich der V. S. A. wurden nur als Beispiel zitiert; es ist weiter darauf hinzuweisen, daß die staatliche Einfuhr der betreffenden Waren keineswegs auf einen besonderen Teil des Dollarraumes beschränkt wird.²⁾

Die deutsche Dollarliberalisierung 1954-1957 äußerte sich vorwiegend zu den in Tabelle XXV gezeigten Freilisten und ihren Sätzen.

Die Liberalisierung gegenüber E. Z. U. -Ländern blieb nach 1953 im wesentlichen unverändert.

1) Economist, 14. Mai 1955, S. 563.

2) Mendershausen, a. a. O., S. 68; Fritz Meyer, "Weltwirtschaft und Agrarpolitik", Ordo, 1957, S. 249-254; OEEC, Second Report, a. a. O., S. 16.

Tabelle XXV

Die Liberalisierung der deutschen Einfuhr aus
dem Dollarraum ⁺)

Prozentsätze (Basisjahr - 1953)

Daten der Freiliste	Nahrungs- u. Futtermittel	Roh- stoffe	Fertig- waren	Insgesamt
17. Februar 1954	51	51	74	54
9. November 1954	-	7	5	5
28. Mai 1955	26	4	-	9
19. Juni 1956	4	33	5	22
24. Mai 1957	-	1	5	1
Gesamtsatz	81 ==	96 ==	88 ==	91 ==

⁺) OEEC, Liberalization of Europe's Dollar Trade, Second Report, Paris
Juli 1957, S. 91.

C. DER DOLLARHANDEL

Die Jahre 1954-1957 sind von einer ununterbrochenen und fortlaufenden Verdichtung der Handelsbeziehungen zwischen Deutschland und dem Dollarraum charakterisiert; d. h. die Zusammensetzung des Handels dieser zwei Gebiete wurde zunehmend während dieser Zeit aufeinander konzentriert. Diese Entwicklung wird in Tabelle XXVI deutlich gemacht.

Auffallend ist der Aufschwung der Einfuhr, eine Umkehrung der Tendenzen von 1949-1953; die Ausfuhrseite setzt nur die vorhergehende Periode fort. Die Einfuhrzunahme im ganzen kann überwiegend der Liberalisierung zugeschrieben werden. Eine Untersuchung aber der Ausdehnung der einzelnen Posten ist trotz dieser Gesamterklärung durch die Liberalisierung interessant.

Die wichtigsten Liberalisierungsmaßnahmen wurden Anfang 1954 bzw. Mitte 1956 unternommen, während es zu den größten Einfuhrzunahmen von 1954 auf 1955, die bei weitem die größte war, und von 1956 auf 1957 kam. Die Wirkungen der Freiliste traten nicht sofort ein. Eine beträchtliche Zeit vergeht zwischen der Möglichkeit von neuen Einfuhren und der Lieferung. Es scheint kaum wahrscheinlich, daß die Ausdehnung im einzelnen wesentlich von der Gesamtnachfrage beeinflußt wurde, denn das Wirtschaftswachstum war während der in Frage kommenden Periode ziemlich gleichmäßig.

Tabelle XXVI -

Deutschlands Außenhandel mit dem Dollarraum im
Rahmen des Welthandels: 1954 - 1957

JAHR	DEUTSCHLANDS EINFUHR AUS DEM DOLLARRAUM a)			DEUTSCHLANDS AUSFUHR NACH DEM DOLLARRAUM a)		
	Wert b) (DM 1.000)	v. H. der Gesamt- einfuhr b) Deutsch- lands	v. H. der Gesamt- ausfuhr des c) Dollar- raumes	Wert b) (DM 1.000)	v. H. der Gesamt- ausfuhr Deutsch- lands b)	v. H. der Gesamt- einfuhr des Dol- larrau- mes c)
1954	3.356.254	17	3,0	2.369.227	11	2,7
1955	4.928.943	20	3,8	2.952.813	11	3,2
1956	6.221.611	22	4,0	3.646.767	12	3,7
1957	8.323.918	26	4,8	4.638.481	13	4,4
1949/ 1957	37.289.989	22	3,4	19.673.644	11	2,7

a) ausschließlich Liberia

b) Der Außenhandel der Bundesrepublik Deutschland, 1954-1957, Teil 3.

c) 1954-1956: Direction of International Trade, Annual Issue, Annual Data for the Year 1938, 1949 and 1953-1956; 1957: DIT, Monthly Issue for February 1958. Für Venezuela 1954-1956 wird die Sowjetzone eingeschlossen. Siehe Tabelle X bezüglich amerikanischer militärischer Hilfsprogramme. Der Wechselkurs Doll. 1.00 = DM 4,20 wurde verwendet. (Siehe United Nations Statistical Yearbook, 1957). Die Beträge für 1957 wurden zum Teil abgeleitet.

Es ist bemerkenswert, daß die Ausfuhr nach dem Dollarraum 1953/54 und 1956/57 trotz der wirtschaftlichen Rückgänge von 1954 und 1957 in den Vereinigten Staaten anstieg. Eine geringe Abnahme der Ausfuhr spezifisch in die V. S. A. ist 1954 spürbar, deren Einfluß auf die Gesamtausfuhr in den Dollarraum jedoch durch wachsende Exporte in die sonstigen Dollarländer mehr als ausgeglichen wurde. Die Ausfuhr ausdehnung hielt aber im Jahr 1957 sogar hinsichtlich der U. S. A. an.

1. Die Aufteilung und die Beschaffenheit des Handels

Deutschlands Außenhandel mit dem Dollarraum 1949-1953 wurde von einem abnehmenden Gewicht der Vereinigten Staaten im Gesamtbetrag charakterisiert. Diese Entwicklung konnte man vorwiegend der Normalisierung der Handelsbeziehungen zuschreiben; der abnehmenden Wichtigkeit der Hilfsprogramme und dem Wiedererscheinen wirksamer deutscher Konkurrenz auf ehemals belieferten Märkten nach langer Abwesenheit. Für eine Erklärung der sich von 1954 bis 1957 entwickelnden Zusammensetzung müssen auch gewisse Sonderfaktoren in Betracht gezogen werden.

Die Liberalisierung der Einfuhr führte vor allem zu einer Verstärkung des Gewichtes der U. S. A. als Dollarabzugsgebiet. (Vgl. Tabelle XXIII). Da die Liberalisierung allerdings vorwiegend Fertigwaren betraf und 1954-1957 das Gewicht der Fertigwaren in der Gesamtdollareinfuhr zunahm (siehe Tabelle XXVIII), ist es kaum überraschend, daß sich die Ausdehnung stark zugunsten der U. S. A. entwickelte.

Die Entwicklung der Aufteilung der Ausfuhr andererseits bringt keine klare Tendenz zum Ausdruck und ist schwer zu schildern. Die scharfe Abnahme des Gewichtes der Vereinigten Staaten im Jahr 1954 (vgl. Tabelle XXIII und XVII) kann zweifellos der amerikanischen Rezession zugeschrieben werden. Die nächste Abnahme (1957) fiel wieder mit einem wirtschaftlichen Rückgang zusammen, obwohl der Zusammenhang in diesem Fall wenig klar ist, denn dieser Abschwung übte, wie schon bemerkt, keinen auffallenden Einfluß auf den Umfang der deutschen Ausfuhr nach den U. S. A. aus.

Die Dollarausfuhr bestand von Anfang an vorwiegend aus Fertigwaren, ihr Anteil dehnte sich aber 1954 bis 1957 noch weiter aus. Diese Tendenz schien eigentlich langandauernd zu sein, aber sie erreichte schon 1957 praktisch ihren Höhepunkt. Obwohl die Kategorie Maschinen den Erwartungen gemäß besonders stark in der Ausfuhr in die Entwicklungsländer vertreten sein sollte, war 1954 bis 1957 wie vorher tatsächlich kaum ein Unterschied zwischen den verschiedenen Dollarländern in dieser Hinsicht zu bemerken.

Gerade weil die Fertigwarenkategorie für den allgemeinen Zuwachs der Dollarausfuhr besonders wichtig gewesen ist, ist ein Überblick über ihre bedeutendsten Bestandteile interessant. In Kapitel II wurden verschiedene Bedingungen erörtert, die die Ausdehnung der deutschen Ausfuhr nach den Dollarländern verhinderten. Die Probleme der Ausfuhr nach den Vereinigten Staaten wurden wegen der besonderen Wichtigkeit dieses Handels und seiner sehr großen Entwicklungsmög-

Tabelle XXVII

Regionale Aufteilung des deutschen Außenhandels in
bezug auf den Dollarraum: 1954 - 1957+)

L A N D	EINFUHR				AUSFUHR			
	1954	1955	1956	1957	1954	1955	1956	1957
Vereinigte Staaten	67	65	64	69	52	55	57	54
Kanada	12	10	11	9	7	8	10	9
Mexiko	7	8	7	3	6	5	6	6
Costa Rica	2	2	1	1	1	1	1	1
Guatemala	2	1	1	1	1	1	1	1
Honduras (Republik)	a)	a)	a)	a)	1	1	a)	a)
Nicaragua	2	2	1	1	1	1	a)	1
Panama (ohne Kanalzone)	a)	a)	a)	a)	1	a)	2	1
El Salvador	1	2	2	2	1	1	1	1
Dominikan. Republik	a)	a)	a)	1	1	1	1	1
Haiti	a)	a)	a)	a)	a)	a)	a)	a)
Kuba	a)	2	2	3	3	3	3	3
Bolivien	a)	a)	a)	a)	1	1	1	1
Peru	2	3	3	3	3	3	3	3
Venezuela	2	3	3	4	10	11	10	12
Philippinen	2	2	3	3	2	2	2	2
Liberia	a)	1	1	1	8	6	1	5
Insgesamt	100	100	100	100	100	100	100	100

+) Quelle: Der Außenhandel der Bundesrepublik Deutschland, Bände 1954-1957,
Teil 3. a) Weniger als 0,5 v. H.

lichkeiten in Einzelheiten ebenfalls schon diskutiert. Trotz dieser Schwierigkeiten wurde Deutschlands Gesamtausfuhr nach Amerika zwischen 1949 und 1957 etwa versechzehnfacht, was viel mehr als der Zuwachs der zwei Sozial-Produkt-Beträge und der sonstigen verwandten statistischen Posten des wirtschaftlichen Wachstums während dieser Zeit ausmacht. Verschiedene Faktoren trugen zu diesem Ergebnis bei, von denen die wichtigsten schon erörtert wurden; das Ergebnis soll aber vor allem im Zusammenhang mit dem unnatürlich niedrigen Anfang gesehen werden. Es ist z. B. noch aufschlußreich, jene Warenkategorie zu untersuchen, die außerordentliche Erfolge auf dem amerikanischen Markt erzielt haben. Diese Analyse entspricht nicht mehr der

Tabelle XXVIII

Die Bedeutung der Fertigwaren im deutschen Dollarhandel:

1954 - 1957

W A R E N	Anteil an der Gesamtaus- bzw. Einfuhr nach bzw. aus dem Dollarraum				
	1953	1954	1955	1956	1957
Einfuhr					
Maschinen	3	4	6	5	6
Textilien	a)	a)	a)	a)	a)
Chemikalien	1	2	3	3	3
Sonstige	<u>1</u>	<u>2</u>	<u>2</u>	<u>3</u>	<u>2</u>
gesamte Fertigwaren	5	8	11	11	11
	=	=	==	==	==
Ausfuhr					
Maschinen	38	43	48	52	58
Textilien	3	3	3	3	2
Chemikalien	3	4	4	4	4
Sonstige	<u>33</u>	<u>34</u>	<u>32</u>	<u>30</u>	<u>26</u>
gesamte Fertigwaren	77	84	87	89	90
	==	==	==	==	==

+) Berechnet aus Daten in: Der Außenhandel der Bundesrepublik Deutschland, Bände 1953 - 1957, Teil 3. Die Ziffern sind gerundet.

a) Weniger als 0,5 v. H.

chronologischen Einteilung der Arbeit, aber da die erörterte Entwicklung vorwiegend in der hier betrachteten Periode 1954-1957 stattfand, hat sie hier ihren Platz.

Tabelle XXIX zeigt sechs Warenkategorien, die unter etwa hundert als Schrittmacher für die Ausdehnung der deutschen Ausfuhr nach Amerika betrachtet werden können. Die Ausfuhr der Waren in diesen Kategorien machte im Jahr 1949 nur 8,6 v. H. des Gesamtbetrages aus. Bis Ende 1957 war der Anteil auf mehr als 40 v. H. gewachsen.

Tabelle XXIX

Der Anteil von sechs führenden Fertigwarenkategorien an der Gesamtausfuhr
nach den Vereinigten Staaten: 1949-1957 +)

(Anteil in v. H.)

Warenkategorie	1949	1950	1951	1952	1953	1954	1955	1956	1957
Werkzeugmaschinen	0,4	0,6	1,6	7,1	4,7	2,9	2,0	2,1	2,1
Büromaschinen	a)	0,1	0,2	0,1	0,6	0,9	1,5	1,4	1,9
Kraftfahrzeuge	0,3	0,6	0,4	1,3	1,7	4,1	11,4	14,8	23,6
Elektrotechnische Erzeugnisse	0,4	1,0	0,9	1,3	1,1	2,1	2,8	4,6	6,0
Uhren	a)	1,2	0,9	1,6	2,4	2,5	2,7	2,4	1,8
Feinmechanische und optische Erzeugnisse	7,5	7,3	5,6	9,8	9,1	7,0	6,4	5,4	5,2
INSGESAMT	8,6	10,8	9,6	21,2	19,6	19,5	26,8	30,7	40,6

+) Berechnet aus Daten in: Der Außenhandel der Bundesrepublik Deutschland, Bände 1949-1957, Teil 3. Die Ziffern sind gerundet.

a) Nicht beachtlich.

Das Ergebnis der Kategorie Kraftfahrzeuge ist auffallend und bekannt. Die Ausfuhr von Autos betrug im ersten Jahr nach der Währungsreform nur 0,3 v. H. der Ausfuhr nach Amerika; dieser Satz stieg aber bis 1957 auf 23,6 v. H. Mit dieser herausragenden Entwicklung vor Augen ist es möglich, den Umfang der ungeheuren Absatzmöglichkeit des amerikanischen Marktes zu schätzen; im Jahr 1957 entsprachen die eingeführten deutschen Autos nur 1,1 v. H. des Wertes der amerikanischen Herstellung von Autos.¹⁾

Die verschiedenen Faktoren, die diese Entwicklung zustande brachten, sind zum Teil schon erwähnt worden. Der Geschmack der amerikanischen Verbraucher ist nicht konstant, auch ist er nicht in jedem Fall vorhersagbar. Es ist jetzt klar, daß die amerikanischen Autofabrikanten die Nachfrage nach Kleinwagen anfänglich unterschätzten. Mit den seit 1960 erscheinenden "Compact Cars" haben sie das Problem selbst nicht genau angegangen, denn diese Wagen (obschon nach amerikanischen Verhältnissen klein) sind teurer

1) Statistical Abstract of the United States 1958, S. 556.

und eleganter als die europäischen Kleinwagen; trotzdem nahm die Einfuhr gewisser Marken (aber nicht des Volkswagens) wegen dieser einheimischen Konkurrenz ab.

Ziemlich weit hinter Kraftfahrzeugen steht die Kategorie elektrotechnischer Erzeugnisse, die als zweitwichtigster Schrittmacher des Ausfuhrzuwachses gilt. Die Wichtigkeit dieser Kategorie nahm von 1949 bis 1957 beinahe stets zu und machte im letzten Jahr 6,0 v. H. der Gesamtausfuhr aus. Diese Gruppe umfaßt eine sehr umfangreiche Reihe von Waren, deren Absatzpotential unter den größten der amerikanischen Wirtschaft ist, auch wenn es bisher von der ausländischen Konkurrenz noch kaum berührt ist.¹⁾ Die deutsche Ausfuhr von Waren in dieser Kategorie machte im Jahr 1957 noch viel weniger als 1,0 v. H. der amerikanischen Herstellung aus und bestand wahrscheinlich beinahe ausschließlich aus elektrischen Geräten (Radios etc.).²⁾ Eingeschlossen in der Kategorie sind Haushaltsgeräte ("Household Appliances"), die eine wesentliche Seite der amerikanischen Lebensart darstellen. Deshalb liegt hier für ausländische Exporteure eine Gelegenheit, die sich ähnlich wie jene für im Ausland hergestellten Autos entwickeln könnte. Die Modelle der betreffenden Produkte sind wie die Automobile (bis 1960) allmählich eleganter (und deswegen teurer und oft empfindlicher) geworden. Es ist gut möglich, daß ein Land wie Deutschland mit einfacheren und billigeren Modellen stark konkurrieren könnte. Der Anfang einer solchen Entwicklung ist schon zu spüren. Aber die betreffenden Fabrikanten haben wahrscheinlich eine Lehre aus den Erfahrungen der Auto-Fabrikanten gezogen, und es ist zweifelhaft, ob die Bedeutung dieser Bedrohung solange unerkannt bleiben wird.³⁾

Feinmechanische und optische Erzeugnisse sind unter den Schrittmachern die einzige Kategorie, deren Anteil an der gesamten Ausfuhr von 1949 bis 1957 abnahm. Die Kategorie besteht hauptsächlich aus Waren, die für die Amerikaner traditionellerweise aus Deutschland eingeführt worden sind. Deutsche Photoapparate haben seit dem Beginn der photographischen Technik einen ausgezeichneten Ruf in Amerika genossen, aber die Deutschen haben von den Japanern in diesem und in verwandten Gebieten nach und nach stärkere Konkurrenz

1) Teilweise infolge des Schutzes durch den oben erwähnten "Buy American Act".

2) Der Erfolg Japans in diesem Zusammenhang ist noch eindrucksvoller gewesen. U. S. Department of Commerce, The U. S. Industrial Outlook for 1960, Washington 1960, S. 184.

3) Wall Street Journal, 28. April 1960, S. 1.

hinnehmen müssen, was das verhältnismäßig schwache Ergebnis dieser Kategorie erklärt. Deutschland ist dem Wert nach immer noch das wichtigste Bezugsland für nach Amerika eingeführte Kameras, aber Japan liegt als zweitwichtigstes nicht mehr weit darunter.

In diesem Zusammenhang ist auf ein interessantes Phänomen hinzuweisen: der Einzelpreis der von Deutschland und Japan nach Amerika ausgeführten Photoapparate tendierte dazu, niedriger zu werden. Außerdem hat die gesamte deutsche Produktion von Kameras in den letzten Jahren eine Vermehrung der gefertigten Stücke zugleich mit einer Verminderung des Wertes erlebt. Diese Entwicklungen können zweifellos zum Teil der Konkurrenz zwischen Japan und Deutschland um den amerikanischen Markt (u. a.) zugeschrieben werden.¹⁾ Deutsche feinmechanische Erzeugnisse sind in Amerika seit langem beliebt, aber die amerikanische Abhängigkeit von deutschen Quellen wurde im zweiten Weltkrieg erheblich vermindert. Die Entstehung von neuer Konkurrenz hat die deutsche Lage relativ noch weiter verschlechtert.

Während der betrachteten Periode führten die Vereinigten Staaten jährlich von Deutschland etwa 1,0 v. H. der inländischen Produktion von Werkzeugmaschinen ein. Nach Wert und relativer Wichtigkeit erreichte die deutsche Ausfuhr ihren Höhepunkt im Jahr 1952, als die gesamte amerikanische Einfuhr von Werkzeugmaschinen (wegen der Bedürfnisse für die Munitionsprodukte) ihren Höhepunkt in der Nachkriegszeit erreichte. Unter normalen Umständen existiert keine starke Tendenz der deutschen (noch sonstiger ausländischer) Werkzeugmaschinen, zunehmenden Einfluß auf den amerikanischen Markt zu gewinnen.²⁾

Die amerikanische Einfuhr von deutschen Uhren besteht hauptsächlich aus Wand-, Wecker- und Kuckucksuhren, wovon ein erheblicher Teil unter amerikanischen Marken verkauft wird. Die Uhrenindustrie ist eine der am wenigsten leistungsfähigen und lebensfähigen in Amerika und befindet sich im allgemeinen in einer schwachen Konkurrenz gegenüber europäischen Uhrenanbietern. Etliche amerikanische Firmen haben deutsche Fabrikanlagen erworben, hauptsächlich um ihre Wettbewerbsfähigkeit auf dem Heimatmarkt zu verbessern. Die Schweiz ist das wichtigste Herstellungsland für

1) Foreign Commerce Weekly, 1. Juni 1959, S. 32; desgl. 20. Juli 1959, S. 25; desgl. 10. August 1959, S. 25.

2) U. S. Department of Commerce, The U. S. Industrial Outlook, a. a. O., S. 60; Der Außenhandel der Bundesrepublik, 1949, 1957.

in Amerika eingeführte Uhren, während der deutsche Anteil am Markt immer noch ziemlich gering bleibt.¹⁾

Die Einfuhr von deutschen Büromaschinen in Amerika vermehrte sich eindrucksvoll zwischen 1953 und 1957, aber blieb gering vom Standpunkt des gesamten Marktes aus. Der Zuwachs dieser Einfuhr hängt vom Aufbau eines umfassenden Händler- und Kundendienstsystems ab. Wie in den Fällen der Automobile und der elektrotechnischen Erzeugnisse sind die Absatzmöglichkeiten potentiell ungeheuer, aber bisher sind diese Möglichkeiten fast nur in den größten Städten genutzt worden. Eine deutsche Büromaschine ist in Amerika immer noch eine Seltenheit.

Betrachtet man die Erfahrung aus dem Absatz der verschiedenen deutschen Fertigwarenkategorien auf dem amerikanischen Markt, so spalten sich zwei Gruppen ab: Autos und Nicht-Autos. Der Zuwachs des Autoabsatzes hat seit 1953 den Zuwachs der allgemeinen Ausfuhr nicht nur angeführt, sondern er hat den durchschnittlichen Zuwachs weit hinter sich gelassen. Wie schon erwähnt, gibt es aber außer Autos auch einige andere Warenkategorien, die im Absatz in Amerika überdurchschnittlich gut vorangekommen sind. Dazu gibt es noch eine umfangreiche Reihe von Waren, die zum allgemeinen Zuwachs mehr oder weniger gleich beigetragen haben. Die deutsche Ausfuhr nach Amerika enthält beinahe das ganze Spektrum der deutschen Industrie, und der überwiegende Teil davon hat guten und besser werdenden Erfolg gehabt. Außer für Autos, für Photoapparate und einige andere Waren, die traditionell aus Deutschland eingeführt worden sind, blieben die eingeführten Mengen nach amerikanischen Maßstäben ziemlich gering. Das ungeheure Potential des amerikanischen Marktes kann nur durch umfassende Anstrengungen ausgenutzt werden, was kostspielig und langwierig sein kann. Andererseits gibt es in Amerika Waren ohne große Nachfrage, von denen das Publikum, sobald ein Angebot auftaucht, kleine Mengen abnimmt, die allerdings für manches Ausfuhrland einen bedeutenden Posten seiner Exporte ausmachen können. Man darf nur im ersten Fall von Absatzschwierigkeiten sprechen.

Der Erfolg der deutschen Bestrebungen auf den amerikanischen Märkten kann aber vielleicht am besten im Vergleich mit den Erfahrungen anderer industrieller Länder geschätzt werden. Nach dem zweiten Weltkrieg stieg mit dem Wiederaufbau zerstörter Kapazitäten und mit der wachsenden Einfuhr von Fertigwaren in den U. S. A. der Anteil der industriellen Länder an der amerikanischen

1) Statistical Abstract of the United States 1958, S. 882, 884.

Tabelle XXX

Die Entwicklung der Einfuhr in die Vereinigten Staaten in bezug auf die größten Fertigwarenlieferanten, 1936-1940 und 1954-1956 +)

	1936-1940 Durchschn. Wert v. H.		1954 Wert v. H.		1955 Wert v. H.		1956 Wert v. H.	
Deutschland	58,9	2,3	278,2	2,7	366,2	3,2	494,3	3,9
Großbritannien	165,2	6,7	501,3	4,9	616,1	5,4	773,6	6,1
Belgien-								
Luxemburg	53,6	2,2	191,8	1,9	243,2	2,1	303,5	2,4
Frankreich	58,8	2,4	157,3	1,5	202,2	1,8	235,9	1,9
Niederlande	34,4	1,4	167,6	1,6	159,3	1,4	178,9	1,4
Schweden	42,3	1,7	75,6	0,7	84,9	0,7	109,0	0,9
Schweiz	25,7	1,0	145,0	1,4	147,1	1,3	179,3	1,4
Italien	38,7	1,6	441,5	1,4	180,1	1,6	216,2	1,7
Japan	164,5	6,6	279,8	2,7	431,9	3,8	557,8	4,4
Gesamteinfuhr:	2482,0	100	10295,0	100	11457,3	100	12736,5	100

+) Quellen: 1936-1940 - Statistical Abstract of the United States 1949, S. 873, 874; 1954-1956, United Nations, Direction of International Trade, Series T, Vol. VII, Nr. 7.

Gesamteinfuhr an. ¹⁾ Die Entwicklung 1954-1957 kann mit den Vorkriegsverhältnissen verglichen werden.

Tabelle XXX zeigt die Stellung der neun größten Fertigwarenlieferungsländer vor dem zweiten Weltkrieg im Vergleich zu den Jahren 1954 - 1956. Die Anteile tendierten 1954-1956 (so wie in den früheren Nachkriegsjahren) nach oben, aber die im Jahre 1956 erzielten Größen sind überwiegend geringer als die entsprechenden der Vorkriegszeit.

Die starke Zunahme der deutschen Anteile fällt auf. Dieses Ergebnis erscheint noch eindrucksvoller, wenn der Gebietsunterschied zwischen der jetzigen Bundesrepublik und dem Vorkriegsdeutschland mit der Tatsache des relativ späten Eintritts Deutschlands in die Reihe der ersten Konkurren-

1) Siehe Tabelle XII und die dazugehörige Erörterung.

ten nach dem letzten Krieg berücksichtigt wird. (Vgl. Tabelle XI).

Die Entwicklung in den sonstigen Dollarländern war ähnlich. Auf den latein-amerikanischen Märkten nahm Deutschland schon 1954 seinen Vorkriegsplatz als zweitwichtigstes Bezugsgebiet hinter den Vereinigten Staaten und vor England wieder ein. Der Zuwachs der Deutschen hielt in den folgenden Jahren noch an, während das Gewicht der V. S. A. stets abnahm. Für Kanada war Deutschland schon gegen Ende 1953 die dritt wichtigste Einfuhrquelle und 1956 die dritt wichtigste für die Philippinen und zweit wichtigste Liberias geworden.¹⁾

Die Zunahme der Bedeutung Deutschlands im Weltdollarhandel fand nach und nach stetig statt. Seine größten Konkurrenten auf den Dollarmärkten sind außer den Vereinigten Staaten England und Japan. Weitere Ausdehnungen des deutschen Einflusses hängen ausschlaggebend vom deutschen Erfolg gegen diese zwei Konkurrenten ab. Deutschland ist jedoch auch in der Lage, starke Konkurrenz gegen die überragende Position der Vereinigten Staaten selbst zu leisten. Ein geringer Rückschritt von dieser Position - vielleicht in den Staaten kaum merkbar - könnte für die deutsche Lage bedeutend sein.

2. Die Terms of Trade

Eine Untersuchung der deutschen Terms of Trade 1954-1957 ergibt keinen Hinweis, daß sie von Sonderbedingungen beeinflußt wurden, noch daß sie die deutsche Außenwirtschaftsposition in bedeutsamer Weise beeinflussen. Sie bewegten sich während der betrachteten Zeit kaum - noch weniger als die sie bestimmenden Preisniveaus, da die Einfuhr- und Ausfuhrpreise meistens zusammen anstiegen. Diese Bemerkungen sind für die Terms gegenüber der Welt ebenfalls zutreffend. Ein bedeutsamer Unterschied zwischen der Veränderung der deutschen Terms of Trade und den Änderungen derjenigen anderer industrieller Länder ist während der gleichen Zeitperiode nicht feststellbar. Diese Periode wurde überhaupt durch relative Stabilität in der Weltwirtschaft charakterisiert, was sich in den internationalen Terms of Trade widerspiegelt. Die zugrundeliegenden Bedingungen werden im Appendix ausführlich diskutiert.

1) U. N., Direction of International Trade, Series T, Vol. VIII, No. und Vol. V, No. 8; U. N., Yearbook of International Statistics - 1956; Fordan a. a. O., S. 304.

3. Das Dollardefizit und der Gold- und Dollarbestand

Die Dollarliberalisierung brachte Deutschland eine starke Vergrößerung des Dollarhandelsdefizits in den Jahren 1954-1957. Während der gleichen Zeitdauer wuchs jedoch der deutsche Gold- und Hartwährungsbestand zum zweitgrößten der freien Welt - vor dem nur der Bestand der Vereinigten Staaten lag - . Die Aufgabe des abschließenden Teils des gegenwärtigen Kapitels ist, dieses scheinbare Paradox zu erklären.

Tabelle XXX zeigt die Entwicklung des Einfuhrüberschusses von 1953 bis 1957. Wie schon oben bemerkt, wirkte der erste Ausschlag der Liberalisierung am stärksten auf die Einfuhr aus den Vereinigten Staaten; die Gesamtbilanz gegenüber den sonstigen Ländern wurde von 1953 auf 1954 aktiv, während sich das Defizit in bezug auf die V. S. A. mehr als verdoppelte. Der Einfuhrüberschuß insgesamt vervierfachte sich beinahe 1953-1957, die relative Belastung der Zahlungsbilanz (das Verhältnis des Defizits zum Umsatz) stieg dadurch zugleich von 13 v. H. auf 28 v. H.

Trotz dieser fortlaufenden Belastung nahm der deutsche Gold- und Hartwährungsbestand von Ende 1953 bis Ende 1957 von DM 5,145 Mill. auf DM 17,215,8 Mill. zu, was also eine Zunahme um 335 v. H. oder DM 12,070,8 Mill. bedeutet.¹⁾

Genauso wie bei der Grundlegung des Bestandes von 1949 bis 1953 wurde auch seine Ausdehnung 1954-1957 überwiegend von drei Zahlungsbilanzposten ermöglicht und zwar von a) dem amerikanischen Hilfsprogramm, b) den Erlösen aus Dienstleistungen für die amerikanischen Streitkräfte und c) den Zahlungsbilanzüberschüssen gegenüber den E. Z. U. -Ländern. Mit diesen drei Posten kann für etwa 87 v. H. der Deckung des Einfuhrüberschusses und der Zunahme von Gold- und Hartwährung in den Jahren 1954-1957 Rechenschaft abgelegt werden (siehe Tabelle XXXII). Der Sonderposten Nr. 2 in der Tabelle, der die amerikanischen Zuwendungen und Kredite, sowie die Dienstleistungserlöse enthält, macht allein mehr als der Gesamtüberschuß aus. Es ist interessant festzustellen, wie die abnehmende Bedeutung der amerikanischen Schenkungen und Kredite allmählich von zunehmenden Erlösen aus den Dienstleistungen für die amerikanischen Streitkräfte ersetzt

1) Federal Reserve Bulletin, Juni 1954, S. 661, Juli 1956, S. 773, und Juni 1958, S. 731. Der Wechselkurs Doll. 1,00 = DM 4,20 wurde verwendet; siehe United Nations Statistical Yearbook, 1957, S. 498.

Tabelle XXXI

Der deutsche Einfuhrüberschuß im Außenhandel mit
dem Dollarraum, 1953 - 1957⁺⁾

L A N D	1953	1954	1955	1956	1957
<u>Insgesamt</u>	-620,1	-987,0	-1976,1	-2574,8	-3685,5
Vereinigte Staaten	-418,4	-999,1	-1577,3	-1888,5	-3148,9
Kanada	-273,8	-222,2	- 263,2	- 309,4	- 363,6
Mexiko	+ 7,8	- 73,3	- 226,7	- 218,1	- 10,1
Costa Rica	- 11,2	- 33,0	- 67,7	- 62,5	- 72,5
Guatemala	- 36,7	- 34,4	+ 0,4	- 30,0	- 39,8
Honduras	+ 21,0	+ 20,8	+ 13,7	- 4,1	- 1,7
Nicaragua	- 10,1	- 20,5	- 53,5	- 59,6	- 15,3
Panama	+ 2,8	+ 12,1	- 4,9	+ 83,4	+ 19,8
El Salvador	- 4,5	- 18,7	- 59,6	- 84,4	- 13,3
Dominikanische Republik	+ 7,6	+ 10,4	+ 6,6	- 0,6	- 49,4
Haiti	+ 3,8	+ 7,2	+ 6,0	+ 6,6	+ 1,1
Kuba	- 38,0	+ 50,8	- 23,5	- 0,9	- 87,3
Bolivien	+ 10,0	+ 20,5	+ 25,3	+ 19,7	+ 21,4
Peru	+ 13,0	- 14,1	- 48,2	- 63,8	- 8,2
Venezuela	+ 65,6	+164,7	+ 191,2	+ 159,7	+ 221,8
Philippinen	- 20,8	- 44,9	- 58,0	- 130,4	- 103,1
Liberia	+ 61,4	+186,6	+ 143,3	- 1,2	+ 156,9

+) Quelle: Der Außenhandel der Bundesrepublik Deutschland, Bände 1953-1957, Teil 3.

wurde (vgl. Tabelle XVI). Diese zwei Posten zusammen waren für die wachsende deutsche Außenwirtschaftsstärke 1954-1957 beinahe genau so bedeutend wie die Zahlungsüberschüsse gegenüber der ganzen E. Z. U.

Der größte Teil der sonstigen Posten (4) entstand aus den sogenannten unverteiltern Posten des Verkehrs mit dem Dollarraum und den sonstigen Nichtabkommensländern. Die Bedeutung des Umweghandels im Rahmen der Zahlungsbilanz ist vielleicht überraschend. Dieser Handel betrifft Ein- und Ausfuhr über E. Z. U. - Länder und wird deshalb in den E. Z. U. -Konten einbegriffen. Der Herkunft und

Tabelle XXXII.

Die deutsche Dollarhandelsbilanz im Rahmen der gesamten Zahlungsbilanz,
1954 - 1957¹⁾

(Werte in DM 1.000)

P o s t e n	1954	1955
1) Vorläufiges Netto-Zahlungsergebnis des Außenhandels in bezug auf den Dollarraum, Netto-Einfluß des Umweghandels, ¹⁾ Tatsächliches Dollarhandelsergebnis	- 987.027 <u>+ 906.756</u> - 80.271	-1.976.130 <u>+ 877.294</u> -1.098.836
2) Amerikanische Zuwendungen und Kredite (Netto), Erlöse aus Dienstleistungen für die amerikanischen Streitkräfte, Zusammen	+ 263.000 <u>+1022.000</u> +1.285.000	+ 101.000 <u>+1.226.000</u> +1.327.000
3) Zahlungsüberschüsse gegenüber der EZU ²⁾ , daraus entstehender Gold-Gewinn ²⁾	+1790.400 + 745.920	+1.848.000 +1.205.610
4) Bilanz der sonstigen Posten (Hartwährung) Gesamteinfluß auf die Gold- und Hartwährungsbestände	+1.300.151 <u>+3.250.800</u> <u>=====</u>	+1.653.226 <u>+3.087.000</u> <u>=====</u>
Tatsächliche Zunahme der Gold- und Hartwährungsbestände	+3.250.800 <u>=====</u>	+3.087.000 <u>=====</u>

+) Quellen: Der Außenhandel der Bundesrepublik Deutschland, 1954-1957, Teil 3; Statistisches Jahrbuch für die Bundesrepublik Deutschland, 1958, S.484-488; O.E.E.C., Achter Jahresbericht der europäischen Zahlungsunion (deutsche Übersetzung herausgegeben vom Bundesministerium für Wirtschaft, Bonn 1958), S. 48, 55, 56, 69.

Zu Tabelle XXXII

1956	1957	Insgesamt
-2,574,844	-3,685,473	- 9,223,474
+ 773,108	+ 736,521	+ 3,293,679
-1,801,736	-2948,952	- 5,929,795
+ 121,000	+ 61,000	+ 546,000
+1,757,000	+2,660,000	+ 6,665,000
+1,878,000	+2721,000	+ 7,211,000
+4,032,000	+4,540,200	+12,139,600
+2,999,010	+3405,150	+ 8,355,690
- 576,274	+ 56,802	+ 2,433,905
+2,499,000	+3234,000	+12,070,800
=====	=====	=====
+2,499,000	+3234,000	+12,070,800
=====	=====	=====

1) Siehe Tabelle II und die dazugehörige Erklärung.

2) Ohne Zinszahlung. Gerechnet nach dem Einheitssatz von 75 v. H. Gold und 25 v. H. Kredite. Die originalen Statistiken waren nach Fiskal-Jahren dargestellt und wurden nur arithmetisch umgerechnet.

dem Ziel der Zahlungen nach ist es für Deutschland kein Handel mit dem Dollarraum. Der entstehende Betrag wird jedoch in den Ein- und Ausfuhrstatistiken in den Handel Deutschlands mit dem Dollarraum miteingeschlossen. (Siehe Tabelle II und die dazugehörige Erklärung). Die in Tabelle XXXII dargestellten Posten, die den Hartwährungs- und Goldbestand im wesentlichen erklärten, sind nur als Hilfe zur Untersuchung des Verhältnisses des Dollarhandels zur gesamten deutschen Zahlungsbilanz gedacht. Selbstverständlich wird kein funktioneller Zusammenhang zwischen den gezeigten Posten behauptet.

K A P I T E L V

1958 bis 1959: Konvertibilität

Im ganzen bisherigen Verlauf dieser Analyse stand mindestens der Geist des Dollarmangels stets im Hintergrund. Die besondere Wichtigkeit des Dollarhandels in den Jahren 1949-1957 lag darin, daß die in ihm entstehenden Defizite in Hartwährung - in frei konvertierbarer Währung - abgedeckt werden mußten. Vor 1958 verschwand bereits der Dollarmangel für Deutschland; die Erfahrungen der sonstigen westeuropäischen Länder, obwohl weniger eindrucksvoll, waren ähnlich. 1958 und 1959 entwickelten sich für die Vereinigten Staaten selbst Zahlungsbilanzschwierigkeiten. In diesem Kapitel wird ein Versuch angestellt, die grundlegenden Faktoren dieser Umkehr zu identifizieren und Deutschlands Stellung in der neu entstandenen Situation zu beurteilen.

Im Jahr 1957 erzielten die Vereinigten Staaten einen Exportüberschuß von etwa 6,5 Milliarden Dollar und für etwa 0,5 Milliarden Dollar Gold und Dollar wurden von der übrigen Welt in die U. S. A. transferiert. Im Jahr 1958 verminderte sich dieser Überschuß auf 0,4 Md. Dollar und der Zufluß von 0,5 Md. Dollar im vorhergehenden Jahr verwandelte sich in ein Ausfließen von 3,3 Md. Dollar.¹⁾ Der Überschuß fiel noch weiter im Jahr 1959 - auf nur 1,1 Md. Dollar - während der Gold- und Dollarabfluß weiter (ohne die Zahlung an den I. M. F. infolge der Vergrößerung der amerikanischen Quote) auf 3,7 Md. Dollar zunahm.²⁾ Nach einer Ära von Dollarknappheit auf der ganzen Welt kündigte Präsident Eisenhower in seinem wirtschaftlichen Bericht von 1960 dem Kongreß Schritte "zur Verbesserung der Zahlungsbilanz" auf.³⁾

Zu den Ursachen dieses Umschwungs entstanden weit voneinander abweichende Erklärungen. Da der Abfall des Ausfuhrüberschusses 1958 hauptsächlich von einer Verminderung der Ausfuhr herrührte, verkündeten manche Analytiker, daß der Umschwung einer Verschlechterung der Preiskonkurrenzfähigkeit zuge-

1) J. Herbert Furth, "U. S. Balance of Payments in the Recession", Quarterly Journal of Economics, S. 199, 200.

2) First National City Bank Monthly Letter, April 1960, S. 46;
Federal Reserve Bulletin, März 1960, S. 258.

3) Der wirtschaftliche Bericht des Präsidenten für 1960, Department of State Bulletin, 2. Februar 1960, S. 305.

geschrieben werden könnte. Nach dieser Erklärung hat der Anstieg der industriellen Löhne die Preise überdurchschnittlich (mit Berücksichtigung der Entwicklung in den Industrieländern der übrigen Welt) hoch getrieben. Diese Erklärung scheint jedoch zwei Umstände nicht zu beachten. Erst wird manchmal die Tatsache übersehen, daß die Vereinigten Staaten der größte Rohstoffexporteur der Welt sind; 67 v. H. der Ausfuhrverminderung zwischen Mitte 1957 und Mitte 1958 fiel im Gebiet der Rohstoffe und Halbwaren an. (Diese Entwicklung liegt im allgemeinen außerhalb des hier behandelten Themas.) Zweitens sind die Löhne seit 1953 in den U. S. A. weniger als in jedem großen europäischen industriellen Land gestiegen.¹⁾

Es ist interessant zu beobachten, daß die Verschlechterung der amerikanischen Zahlungsbilanz im Zusammenhang mit einem allgemeinen wirtschaftlichen Umschwung in Amerika stattfand. Wegen der Wichtigkeit der Vereinigten Staaten als Importeur ist oft behauptet worden, daß ein amerikanischer Umschwung ein ernstes Zahlungsbilanzdefizit der sonstigen Welt gegenüber den U. S. A. verursachen würde. Zu dieser Behauptung ist zu bemerken, daß die gesamte amerikanische Einfuhr 1958 kaum abnahm, daß aber wegen der erheblichen Verminderung der Ausfuhr, eine wesentliche Verbesserung der Zahlungsbilanz der sonstigen Welt folgte. Zwar erlitten auch die nichtamerikanischen industriellen Länder einen wirtschaftlichen Rückgang während der gleichen Periode, in der der amerikanische stattfand, aber die genauen Zeitpunkte der jeweiligen Vorkommnisse deuten keine funktionelle Verwandtschaft an. Dazu ist zu erwähnen, daß die Abnahme der amerikanischen Ausfuhr zum Teil Sonderfaktoren zugeschrieben werden kann. Auffallend darunter war das Ende der von der Suezkrise aufgeblähten Ausfuhr von Erdöl.²⁾

Deutschlands Einfuhr aus den Vereinigten Staaten (sowie aus dem übrigen Dollarraum) verminderte sich 1958 zum ersten Mal seit 1953 und zwar war die Abnahme sehr stark: sie betrug mehr als 25 v. H.³⁾ Diese Abnahme kann teilweise

1) Es ist vielleicht noch sachdienlich, daß in Amerika die Preise für Maschinen und Fahrzeuge im allgemeinen überdurchschnittlich gestiegen sind. Die amerikanische Ausfuhr von Personenkraftwagen nahm seit 1955 ab, der Abschwung im Jahr 1958 gegenüber 1957 war etwa 14 v. H., während die deutsche P. K. W.-Ausfuhr um 28 v. H. zunahm. Foreign Commerce Weekly, 25. Mai 1959, S. 38; Furth, a. a. O., S. 201, 202; Statistical Abstract of the United States 1959, S. 557.

2) Furth, a. a. O., S. 201, 202.

3) Der Außenhandel der Bundesrepublik Deutschland, 1957; Statistisches Jahrbuch für die Bundesrepublik Deutschland, S. 308, 309.

der Drosselung der Kohleneinfuhr und der Wiederaufnahme der Erdöleinfuhr aus früheren Quellen zugeschrieben werden. Aber sie wurde vorwiegend durch einen scharfen Fall der Weltrohstoff- und Halbwarenpreise hervorgerufen. (Der Index der Durchschnittswerte für die deutsche Einfuhr fiel von 1957 bis 1958 um 10 v. H., was beinahe ausschließlich von sinkenden Rohstoff- und Halbwarenpreisen verursacht wurde). Es scheint auch wahrscheinlich, daß die Einfuhr von Fertigwaren gerade nach dem Ende der Liberalisierungsmaßnahmen wegen der erstmaligen Anlage von Lagerbeständen übernormal hoch gewesen war.

Der Schlüsselfaktor der Verschlechterung der amerikanischen Zahlungsbilanz 1957-1958 war die Tatsache, daß der allgemeine Wirtschaftsrückgang keine bedeutende Verminderung der amerikanischen Einfuhr zustande brachte. Professor A. F. Burns weist in diesem Zusammenhang darauf hin, daß das mehrmalige Nachlassen der amerikanischen Wirtschaftstätigkeit seit dem Krieg das persönliche Einkommen weniger als die Produktion beeinflußt hat. 1957-1958 stiegen Brutto-Sozialprodukt, Volkseinkommen und Personaleinkommen (obwohl eine Verlangsamung schon sichtbar ist); von allen Posten nahmen nur die industrielle Produktion und das verfügbare Personaleinkommen (Personaleinkommen minus Personalsteuern) ab. Während die Abnahme der ersten aber 7,3 v. H. betrug, verminderte sich das Letzte nur um 3,5 v. H. Der Anstieg der deutschen Ausfuhr in die U. S. A. hielt 1958 an, obwohl eine Verminderung der Ausfuhr in den Dollarraum als ganzen stattfand. Diese letzte Entwicklung kann man den fallenden Rohstoffpreisen und dadurch den fallenden Einkommen der latein- und nichtamerikanischen Dollarländer zuschreiben.¹⁾

Die Erklärung für die Entwicklung 1959 ist etwas einfacher. Der amerikanische Wirtschaftsaufschwung ging dem europäischen und ungefähr neun Monate voraus, mit dem Ergebnis, daß die amerikanische Einfuhr zunahm, während die Gesamtausfuhr noch ein wenig sank.²⁾ Man könnte fragen, warum die Konjunktur im Jahr 1959 besser als 1958 auf die Einfuhr einwirkte. Die Antwort ist in einer anscheinend anhaltenden Tendenz der amerikanischen Einfuhr zur

1) A. F. Burns, "Progress Towards Economic Stability", American Economic Review, März 1960, S. 56; Statistisches Jahrbuch für die Bundesrepublik Deutschland, S. 308, 309.

2) Die Ausfuhr nach Deutschland nahm jedoch geringfügig zu. Deutschland hatte allerdings keinen bedeutenden Rückgang der Wirtschaftstätigkeit zu verzeichnen.

Expansion zu finden.¹⁾

"Ein erheblicher Teil der komparativen Überlegenheit der Amerikaner in Fabrikaten gegenüber Europa in der Periode von ungefähr 1880 und später beruhte auf der Entwicklung von neuen Waren, die die europäischen Hersteller und Verbraucher ansprachen. Europäische Versuche, das einzuholen, wurden von zwei Weltkriegen zurückversetzt, während die amerikanischen Forschungen vorauseilten. Aber an einer sich ausdehnenden Front ist es seit ungefähr 1955 deutlich geworden, daß die europäische technologische Entwicklung ebenso schnell wie jene in den Vereinigten Staaten oder noch schneller fortschritt. Das dramatische Beispiel wird von den Kleinwagen geliefert. Hier erwiesen sich die ungeheuren Größen der amerikanischen Firmen und das System von allmählichen Änderungen, die beide für so große Kraftquellen gehalten wurden, als große Nachteile für die Einführung von tiefgreifenden Neuerungen und bei einer Wandlung des Geschmacks. Und dieselben Umstürze in der Produktentwicklung geschehen jetzt in anderen Warenreihen, bei Flugzeugen, Radios, Möbeln. So stark ist die Nachfrage der amerikanischen Verbraucher nach europäischen Waren, daß sie die Einfuhr auf einem hohen Niveau durch den jüngsten Umschwung von 1957-58 aufrecht erhielt und eine grundlegende Änderung der Art der Konjunkturwirkungen erzeugte."²⁾

Auf der anderen Seite scheint es unwahrscheinlich, daß die amerikanischen Verbrauchsgüterindustrien auf den europäischen Märkten bis 1960 ihre volle Aktivität ins Spiel gebracht haben. Bis zur Dollarliberalisierung waren die europäischen Verbraucher im wesentlichen unerreichbar; es wird nun einige Zeit vergehen, bevor jene auf diese neuen, in manchen Fällen unberührten Absatzmöglichkeiten völlig aufmerksam werden und bevor sie wirkungsvoll mit Angeboten auftreten.

Die Jahre 1958 und 1959 scheinen in mehrfacher Hinsicht den Anfang einer neuen Ära der amerikanischen europäischen Wirtschaftsbeziehungen zu bilden. Vor allem die Ära der Dollarknappheit scheint vorbei zu sein.

1) First National City Bank Monthly Letter, April 1960, S. 46;
Department of State Bulletin, 22. Februar 1960, S. 301.

2) C.P. Kindleberger, "United States Economic Foreign Policy: Research Requirements for 1965", World Politics, Juli 1959, S. 596.

A P P E N D I X

Die Terms of Trade

Der angloamerikanische Begriff "Terms of Trade" bedeutet eine Austauschrelation zwischen zwei Wirtschaftseinheiten, worunter Personen, Betriebe, Länder, Ländergruppen und alle sonstigen wirtschaftlichen Gebiete verstanden werden können. Im Rahmen der Theorie der internationalen Wirtschaftsbeziehungen wird der Begriff normalerweise zur Messung der Austauschrelationen zwischen einem Land und seinen sämtlichen Handelspartnern angewandt. In gewissen Fällen kann er jedoch auf einen engeren Umfang eingeschränkt werden.¹⁾

Aber auch neben diesen verschiedenen Kombinationen, auf die der Begriff angewendet werden kann, wird er nicht einheitlich gebraucht. "Die neuere Außenhandelstheorie unterscheidet verschiedene Arten von Austauschverhältnissen, wie z. B. das warenmäßige Austauschverhältnis (Commodity Terms of Trade) und das Verhältnis, zu dem die Produktionsfaktoren gegeneinander getauscht werden (Factoral Terms of Trade). Da sich das faktoriale Austauschverhältnis infolge der Schwierigkeiten einer eindeutigen Bestimmung der "Faktoreinheit" exakt kaum berechnen läßt, beschränkt sich die statistische Praxis auf die Ermittlung der warenmäßigen Austauschverhältnisse".²⁾ Jedoch sind Versuche unternommen worden, über die warenmäßigen Austauschrelationen hinaus auch Dienstleistungen in der Zahlungsbilanz einzuschließen.³⁾ Es handelt sich dann hier gewöhnlich um die "Barter Terms of Trade", unabhängig davon, ob die Dienstleistungen eingeschlossen werden oder nicht. Das Interesse der vorliegenden Analyse richtet sich vorwiegend auf die "Barter Terms of Trade" und zwar auf die "Net Barter Terms of Trade". Algebraisch ausgedrückt lauten diese: $\frac{Px}{Pm}$, wo p Preise, m Importe und x Exporte

- 1) Siehe z. B. C. P. Kindleberger, "German Terms of Trade by Commodity Classes and Areas", Review of Economics and Statistics, Mai 1954, S. 167-174; C. P. Kindleberger, "Industrial Europe's Terms of Trade on Current Account, 1870-1953", Economic Journal, März 1955, S. 19-35; C. P. Kindleberger, The Terms of Trade, A European Case Study, London, 1956.
- 2) M. Palyi und Paul Quittner, Enzyklopädisches Lexikon für das Geld-, Bank- und Börsenwesen, Frankfurt/M., 1957, S. 1504.
- 3) Kindleberger, "Industrial Europe's Terms of Trade on Current Account, 1870-1953", a. a. O., S. 19.

bedeutet.¹⁾ Betrachtet werden jedoch gewöhnlich nur die Warenposten der Zahlungsbilanz.

Da der Außenhandel zwischen zwei oder mehr Gebieten aus sehr vielen verschiedenen Waren besteht, stellt die Messung der Terms of Trade ein großes und schwieriges Problem dar. Die Terms of Trade werden in Indexziffern ausgedrückt, das heißt, daß die Preise aller Waren in eine einzige Ziffer zusammengefaßt werden müssen. Da sich die Zusammensetzung des Handels von Zeit zu Zeit ändert, ganz abgesehen von der Tatsache, daß genaues und ausführliches statistisches Material selten zur Verfügung steht, muß die Berechnung ziemlich annäherungsweise durchgeführt werden. Für die hier zugrundeliegenden Berechnungen wurde im allgemeinen das Verfahren des Statistischen Bundesamtes angewendet.²⁾ Die Preise wurden auf das Gewicht der Waren bezogen.³⁾

Über die genaue Bedeutung der Terms of Trade für das wirtschaftliche Wohlergehen eines Landes läßt sich streiten. Es ist jedoch offensichtlich, daß das Verhältnis für ein Land bedeutsam ist, das einen relativ niedrigen Lebensstandard hat und dessen Nationaleinkommen zu einem beträchtlichen Teil vom Außenhandel abhängt. Unter Ländern des Westens ist Deutschland vom Außenhandel verhältnismäßig stark abhängig, außerdem ist der deutsche Lebensstandard bei einem Vergleich unter diesen Ländern relativ niedrig. (Diese Aussage gilt jedoch nicht, wenn der Vergleich auf die Welt als ganze ausgedehnt wird.)

Die Terms of Trade sind ein Maß dafür, wieviel ein Land für seine Ausfuhr bekommt. Sie steigen an, wenn die Preise der Ausfuhr im Verhältnis zu denjenigen der Einfuhr ansteigen und umgekehrt.

Durch die Terms of Trade zeigt sich, wie die Stellung eines Landes nach außen - mit allen den Folgen für die Binnenwirtschaft - beeinflußt wird, denn

-
- 1) Im Vereinigten Königreich wird dieses Verhältnis als P_m/P_x dargestellt. Kindleberger, *The Terms of Trade*, a. a. O., S. 6.
 - 2) Karl-Heinz Schlüter, "Neuberechnung von Außenhandelsindizes für die Bundesrepublik Deutschland auf der Basis 1954", Wirtschaft und Statistik, Februar 1958, S. 82-86.
 - 3) Die verschiedenen Vorteile und Gefahren dieses Verfahrens wurden z. B. von Kindleberger diskutiert. Siehe Kindleberger, "German Terms of Trade by Commodity Classes and Areas", a. a. O., S. 167. Für das Problem gab es keine Alternative. Teilweise wegen des eingeschränkten Wesens des Problems wurde diese Berechnung jedoch offensichtlich genauer durchgesetzt als ähnliche andere vorhandene Übungen.

sie repräsentieren den Reallohn, den ein Land als Einwohner der internationalen Wirtschaftsgemeinschaft verdient. Die Stärke des Einflusses hängt vorwiegend von der Wichtigkeit des Außenhandels in der betrachteten Volkswirtschaft ab.

Die Terms of Trade in bezug auf einen Teil des gesamten Außenhandels sind selbstverständlich weniger wichtig als diejenigen, die auf den ganzen Handel bezogen sind. In einer Situation der allgemeinen Konvertibilität verschwindet überhaupt die besondere Bedeutsamkeit, die einzelne Bestandteile, unterschieden von den Terms of Trade für den gesamten Außenhandel besitzen. Die Jahre nach der Währungsreform wurden bis Ende 1959 jedoch überwiegend von einem Zustand der partiellen Welt-Konvertierbarkeit charakterisiert, wodurch die Terms of Trade des Handels mit den Hartwährungsgebieten besondere Bedeutung annehmen konnten.

Innerhalb dieser Analyse wird ein Versuch unternommen, die Terms of Trade mit dem Dollarraum aus dem Gesamtverhältnis herauszunehmen. Dazu mußten zuerst die Terms of Trade mit den einzelnen Ländern des Dollarraumes berechnet und dann zusammengestellt werden. Diese Aufgabe erforderte insgesamt 20.000 bis 30.000 Einzelberechnungen. Deren Ergebnis muß eigentlich als enttäuschend beurteilt werden, dadurch nämlich, daß die Dollar-Terms und die Gesamtterms kaum voneinander abwichen. Als statistische Übung war das Vorgehen allerdings interessant und auch ein negatives Resultat kann lehrreich sein.

A. DIE BEWEGUNG DER TERMS OF TRADE, 1949 - 1957

Die Terms of Trade Deutschlands gegenüber dem Dollarraum als ganzem resultieren natürlich aus den Einzelterms gegenüber den einzelnen Mitgliedern. Diese Bestandteile, die integrierten Beträge und die Terms gegenüber der Welt sind in Tabelle A-I gegeben. Es ist zu ersehen, daß die Bewegung der zwei Gesamtgrößen von 1950 bis 1957 ähnlich war. (Die Terms of Trade Deutschlands gegenüber der Welt für das Jahr 1949 stehen leider nicht zur Verfügung.) Beide Größen stiegen fortlaufend von 1950 bis 1953 an. Vom Jahr 1953 auf 1954 ging die Zahl für den Dollarraum von 107 auf 100 zurück, während diejenige der Welt konstant blieb. Nach 1954 kam es nur zu wenigen Veränderungen.

Wegen ihres überwiegenden Gewichtes sind die Vereinigten Staaten für die Bestimmung der Terms of Trade mit dem Dollarraum am wichtigsten. Die

Tabelle A - I

Deutschlands Außenhandel in bezug auf den Dollarraum
1949-1957: Durchschnittswertindizes
(1954 = 100)

	1949			1950			1951			1952		
	Einfuhr	Ausfuhr	Terms of Trade	Einfuhr	Ausfuhr	Terms of Trade	Einfuhr	Ausfuhr	Terms of Trade	Einfuhr	Ausfuhr	Terms of Trade
<u>Dollarraum a)</u>	94	68	72	88	65	74	129	97	75	121	115	95
Verein. Staaten	92	62	67	86	59	69	128	100	78	123	117	95
Kanada	85	98	115	84	90	107	125	98	78	118	106	90
Mexiko	100	110	110	61	75	123	101	82	81	111	95	86
Costa Rica	67	88	131	97	82	85	94	83	88	93	100	108
Guatemala	233	85	36	94	84	89	108	93	86	104	110	106
Honduras	92	208	226	82	88	107	93	106	114	98	113	115
Nicaragua	175	168	96	82	107	130	103	99	96	119	104	87
Panama	106	97	92	c)	78	c)	206	88	43	80	95	119
El Salvador	32	147	459	95	87	92	101	105	104	95	102	107
Dominik, Republik	154	86	56	93	74	80	106	90	85	106	126	120
Haiti	31	107	345	83	98	118	83	88	106	97	133	137
Kuba	95	135	142	135	80	60	171	99	58	140	148	106
Bolivien	42	100	238	51	73	143	136	103	76	132	99	75
Peru	79	114	144	112	84	75	151	104	67	129	131	102
Venezuela	93	70	75	97	83	86	117	98	84	110	115	105
Philippinen	113	113	100	122	93	76	125	93	74	95	106	112
Liberia	113	127	112	109	106	97	142	114	80	107	118	110
<u>Welt b)</u>	-	-	-	100	80	80	125	100	80	115	106	92

- a) Berechnet aus Material in: Der Außenhandel der Bundesrepublik Deutschland, 1949-1957.
- b) Karl-Heinz Schlüter, "Neuberechnung von Außenhandelsindizes, für die Bundesrepublik Deutschland auf der Basis 1954", Wirtschaft und Statistik, Februar 1958, S. 86.
- c) Nicht berechenbar.

Zu Tabelle A-I

1953			1954			1955			1956			1957		
Einfuhr	Ausfuhr	Terms of Trade	Einfuhr	Ausfuhr	Terms of Trade	Einfuhr	Ausfuhr	Terms of Trade	Einfuhr	Ausfuhr	Terms of Trade	Einfuhr	Ausfuhr	Terms of Trade
102	109	107	100	100	100	103	99	96	100	102	102	107	106	99
102	102	100	100	100	100	106	97	97	104	100	96	109	105	96
109	105	96	100	100	100	113	104	97	102	101	99	106	109	103
90	107	119	100	100	100	99	100	101	93	107	115	94	111	118
80	97	121	100	100	100	90	97	108	94	106	113	97	104	107
99	107	108	100	100	100	98	102	104	98	92	94	103	92	89
89	101	113	100	100	100	85	91	107	93	100	108	92	98	107
102	119	117	100	100	100	96	99	103	87	111	128	95	86	91
92	95	103	100	100	100	98	92	94	120	97	81	177	99	56
91	112	123	100	100	100	87	103	118	85	107	126	92	104	113
97	103	106	100	100	100	98	103	105	95	98	103	95	83	87
90	113	126	100	100	100	98	94	96	87	102	117	90	112	124
108	119	110	100	100	100	104	96	92	108	103	95	159	115	72
137	109	80	100	100	100	107	98	92	111	97	87	61	98	161
96	111	116	100	100	100	105	113	108	106	120	113	107	114	107
102	98	96	100	100	100	73	106	145	68	104	153	92	106	115
97	104	107	100	100	100	88	98	111	86	103	120	84	105	125
111	90	81	100	100	100	96	97	101	108	111	103	127	108	85
102	102	100	100	100	100	102	100	98	104	103	99	105	106	101

Terms gegenüber den sonstigen einzelnen Ländern ändern sich in größerem Umfang in den einzelnen Jahren als diejenigen der U. S. A. allein, aber die allgemeine Tendenz der Entwicklung ist von dem Verhältnis mit Amerika bestimmt.

Tabelle A-I zeigt für den deutschen Dollarhandel auch die Indizes der Einfuhr- und Ausfuhrwerte, die die zugrundeliegenden Bestimmungsfaktoren der Terms of Trade sind. Obwohl diese Indizes zu einem erheblichen Teil die internationalen Preisbewegungen widerspiegeln, werden sie auch - unter den

tatsächlichen internationalen Verhältnissen - von den verschiedenen Besonderheiten des Handels zwischen Deutschland und den einzelnen Ländern beeinflusst. Im Folgenden werden diese Einzelterms untersucht, um die zugrundeliegenden Gründe von außerordentlichen Bewegungen zu beleuchten. Es soll jedoch am Anfang darauf hingewiesen werden, daß Deutschlands Dollarhandel 1949 und 1950 noch wenig umfangreich und zum Teil auch unnormale war. Infolgedessen muß man bezweifeln, ob Berechnungen für diese Jahre - und besonders für 1949 - sinnvoll sind. Aus diesem Grund wird das Jahr 1949 in der folgenden Analyse meistens ausgelassen.

1. Die Vereinigten Staaten

Die Bewegung der Terms of Trade Deutschlands mit den U. S. A. entspricht im allgemeinen den Veränderungen der Terms gegenüber der Welt. Auffallend ist jedoch ein besonders starker Anstieg, um 31 Indexpunkte, von 1950 auf 1953, während der Welt-Index nur um 20 Punkte aufstieg. Beide Verhältnisse wurden in den Jahren 1950 bis 1952 sehr stark von der Koreahausse beeinflusst; die Preise der Einfuhr und der Ausfuhr nahmen zu, aber die Zunahme der letzteren war relativ größer. Der Anstieg des Ausfuhrpreisindex war hauptsächlich eine Folge der zunehmenden Preise für Eisenvorerzeugnisse und zugleich davon, daß wachsende Mengen dieser Güter ausgeführt wurden. Ähnliche Tendenzen der Ausfuhr von feinmechanischen und optischen Erzeugnissen sowie von Werkzeugmaschinen spielten auch eine bemerkbare, aber weniger bedeutende Rolle. Der Index der Einfuhrpreise stieg sehr rasch von 1950 auf 1951 an, wo er den höchsten Stand der betrachteten Periode erreichte; er sank später wieder - weniger im Jahre 1952, aber besonders stark 1953. Die Zunahme von 1951 wurde besonders von den steigenden Kohlen- und Getreidepreisen zusammen mit der zunehmenden Kohleneinfuhr verursacht. Die Abnahme dieses Indexes 1952-1953 geht in ähnlicher Weise auf die fallenden Einfuhrmengen von Getreide und Kohle (nur 1953), zum Teil aber auch auf den sinkenden Baumwollpreis zurück. Nach 1953 war die Bewegung des Einfuhrindex, des Ausfuhrindex und dementsprechend die der Terms of Trade gegenüber den Vereinigten Staaten verhältnismäßig gering. Es ist interessant festzustellen, daß die großen Veränderungen in dem Verhältnis der Austauschpreise zwischen Deutschland und seinem zweitgrößten Handelspartner, überwiegend von den Preisen für Nahrungsmittel, Rohstoffe und Vorerzeugnisse zustande gebracht wurden.

2. Kanada

Während die deutschen Terms of Trade mit den V. S. A. am Anfang sehr niedrig waren, fingen sie gegenüber Kanada mit dem höchsten Stand der ganzen Periode an. Dabei kam es größtenteils auf die Ausfuhrpreise und dadurch auf die Tatsache an, daß die Vorerzeugnisse, deren Preise während der früheren Zeit sehr niedrig waren, nur einen geringen Teil der deutschen Ausfuhr nach Kanada ausmachten. Die Bewegung des Einfuhrpreisindex wurde wie im Fall der U. S. A. sehr stark von der Koreahaussse und von dem nachfolgenden Abschwung beeinflußt (die Einfuhren aus Kanada bestehen vorwiegend aus Nahrungsmitteln und industriellen Rohstoffen); er stieg um 41 Indexpunkte von 84, 1950 auf 125, 1951 an. Infolgedessen fielen die Terms of Trade mit Kanada sehr stark, obwohl der Index der Ausfuhrpreise zugleich auch abnahm. Nach 1951 bewegten sich die Terms mit Kanada und ihre Bestimmungsfaktoren ähnlich wie diejenigen mit den V. S. A.

3. Mexiko

Die Entwicklung der Terms of Trade mit Mexiko ist von vier auffallenden Höhepunkten gekennzeichnet. Der höchste war im Jahr 1950 und wurde hauptsächlich von den sehr niedrigen Fleischpreisen und zugleich von dem großen Anteil des Fleisches an der Gesamteinfuhr (mehr als 70 v. H.) ermöglicht. Der nächste, 1953, wurde in ähnlicher Weise von der Kaffee- und Baumwolleneinfuhr beeinflußt. Die Entwicklung in den Jahren 1956 und 1957 wurde ebenfalls sehr stark von den Preisen und Einfuhrmengen von Baumwolle und Kaffee bestimmt; aber auch die Ausfuhrliste wurde mit der Zunahme der Ausfuhr von Textil- und Lederindustriemaschinen und elektrotechnischen Erzeugnissen und der Preise dafür wichtig.

4. Costa Rica

Die Terms of Trade gegenüber Costa Rica hingen auf der Einfuhrseite beinahe ganz vom Kaffeepreis ab. Die Ausfuhr umfaßt die normalen deutschen industriellen Erzeugnisse. Der Index der Einfuhrpreise scheint jedoch stabiler als derjenige der Ausfuhrpreise gewesen zu sein, obwohl der erstere im Jahr 1953 wegen des gesunkenen Kaffeepreises ungewöhnlich tief fiel (infolgedessen erreichten 1953 die Terms of Trade ihren höchsten Stand der Periode 1950-1957). Die Ausfuhr ist überwiegend auf 35 Warengruppen verteilt und bestand ferner nur aus kleinen Mengen, so daß eine sinnvolle Analyse der Preisbewegungen nicht

möglich ist. Es ist aber deutlich, daß die Preise der Fahrzeuge, der elektrotechnischen Maschinen, der landwirtschaftlichen Maschinen, des Zementes und des Stickstoffdüngers normalerweise die wichtigsten Bestimmungsfaktoren der Ausfuhrindex ausmachen.

5. Guatemala

Der Einfluß der Einfuhr- bzw. Ausfuhrverhältnisse auf die Terms of Trade mit Guatemala ist ähnlich wie bei den Terms of Trade mit Costa Rica. Der Index der Einfuhrpreise wird von einer geringen Zahl von Grundstoffen bestimmt, während den Ausfuhrindex eine größere Reihe von industriellen Erzeugnissen beeinflussen. Die Einfuhr aus Guatemala besteht normalerweise mindestens zu 60 v. H. aus Kaffee und Südfrüchten. Baumwolle und Honig machen den größten Teil des Restes aus. Die Terms of Trade mit Guatemala und die Einfuhr- und Ausfuhrpreise sind seit 1950 relativ stabil. Es ist interessant, daß der Kaffeepreis, der 1953 für Costa Rica ziemlich tief fiel, für Guatemala hoch blieb.

6. Honduras

Die Berechnung der Terms of Trade gegenüber Honduras wird durch zwei Umstände erschwert: a) Südfrüchte, die in manchen Jahren sehr bedeutend sind, wurden im Basisjahr 1954 überhaupt nicht eingeführt (und konnten deshalb in der Berechnung nicht eingeschlossen werden); b) Wasserfahrzeuge, die in gewissen Jahren einen großen Teil der Ausfuhr ausmachten, konnten wegen des Verfahrens,¹⁾ nach dem sie in die Statistik eingetragen werden, auch nicht berücksichtigt werden. Hauptsächlich aus dem Grund, daß der Preis für honduranischen Kaffee seinen Höchststand im Basisjahr erreichte, sind die Terms of Trade in den sonstigen Jahren verhältnismäßig hoch.

7. Nicaragua

Der bedeutendste einzelne Bestimmungsfaktor der deutschen Terms of Trade mit Nicaragua war bis 1957 der Preis von Baumwolle. (Im Jahr 1957 überholte

1) Die deutsche Außenhandelsstatistik verwendet als Mengenmerkmal das Gewicht der gehandelten Ware mit nur zwei Ausnahmen: Pferde und Wasserfahrzeuge werden in Stück dargestellt. Die Terms of Trade im jetzigen Zusammenhang enthalten das Verhältnis zwischen Gewicht und Wert.

Kaffee Baumwolle als die wichtigste Einfuhrware aus diesem Land, eine Folge der steigenden Kaffeeeinfuhr und der fallenden Baumwolleneinfuhr.) Wasserfahrzeuge machten auch hier in manchen Jahren einen erheblichen Teil der deutschen Ausfuhr aus. Die auffallenden Bewegungen der Terms of Trade gegenüber Nicaragua sind jedoch verdachterweckend. Im Jahr 1950, das den Höchststand der Periode erlebte, war der Handel sehr gering. Die relativ hohen Ausfuhrpreise können zweifellos durch die geringe Quantität der verkauften Mengen - insgesamt betrug die Ausfuhr nach Nicaragua 1950 nur etwa DM 3,0 Mill. - einseitig beeinflusst sein. Die Einfuhrpreise waren überhaupt - und nicht nur im Fall Nicaraguas - sehr niedrig. Von 1952 bis 1953 stiegen die Terms um 30 Punkte auf 117. Auf der Einfuhrseite war diese Zunahme hauptsächlich eine Folge der fallenden Baumwoll-, Ölfrüchte- und Holzpreise; auf der Ausfuhrseite waren vorwiegend die steigenden Preise für elektrotechnische Erzeugnisse von Bedeutung. Der nächste Hochstand (im Jahre 1956) wurde auf der Einfuhrseite auch von fallenden Preisen für diese Waren zustande gebracht; niedrige Baumwollpreise spielten dabei eine wesentliche Rolle.

8. Panama

Der Handel zwischen Deutschland und Panama ist außerordentlich ungewöhnlich. Aus- bzw. eingeführt werden hauptsächlich Waren, die wenig mit der Binnenwirtschaft des Landes zu tun haben. Wasserfahrzeuge machten 10 bis mehr als 90 v. H. der Gesamtausfuhr nach Panama in einzelnen Jahren aus; sie spielten manchmal auch eine Rolle in der Statistik der Einfuhr aus diesem Land - 1950 und 1952 betrugen sie etwa 90 v. H. der gesamten Einfuhr. (Wie schon erwähnt, konnten Wasserfahrzeuge in die Berechnung der Terms of Trade nicht einbezogen werden.) Die Preise für Walöl und für Alteisen (Schrott), die den größten Teil des Restes ausmachen, bestimmten überwiegend die Terms of Trade. Die Terms waren 1951 und 1957 sehr niedrig, hauptsächlich deshalb, weil die Preise für Walöl 1951 und für Alteisen 1957 sehr niedrig waren. Ähnlich stiegen die Terms 1952 sehr stark an, als Folge des Rückgangs des Walölpreises (obwohl sehr wenig Öl aus Panama in diesem Jahr eingeführt wurde). Für 1950 sind die Terms überhaupt nicht berechenbar, da außer Wasserfahrzeugen keine Ware der Basisperiode in bedeutenden Quantitäten eingeführt wurde.

9. El Salvador

Die bedeutendste Ware für die Bestimmung der Terms of Trade mit El Salvador ist Kaffee; ziemlich weit dahinter kommt Baumwolle. Die Ausfuhr nach El Salvador wird in der Hauptsache auf etwa 45 Warenposten verteilt, von denen Kraftfahrzeuge und Nahrungsmittelindustriemaschinen die wichtigsten sind. Über die Bewegungen der deutschen Terms of Trade mit El Salvador ist nichts besonderes zu bemerken.

10. Dominikanische Republik

Der allgemeine Anstieg der deutschen Ausfuhrpreise des Jahres 1952 wurde sehr deutlich in der Entwicklung der Terms of Trade mit der Dominikanischen Republik widergespiegelt. Vom Jahr 1951 bis 1952 blieb der Index der Preise für Importe auf 106. Trotzdem stiegen die Terms of Trade wegen der Zunahme der Ausfuhrpreise um 38 Punkte von 85 auf 120 an. Diese Vermehrung war auf die ganze Reihe der Ausfuhrwaren verteilt. Es kann sein, daß dieser außerordentlich starke Anstieg durch die kleine Quantität der gehandelten Waren bedingt wurde, da er so allgemein war, scheint es aber unwahrscheinlich, daß es dabei ausschließlich auf Änderungen der Warenarten innerhalb der betreffenden Warengruppen ankam. Der Ausfuhrpreisindex sank sehr rasch im nächsten Jahr (1953), die entstehende Senkung der Trade of Terms wurde jedoch durch einen gleichzeitigen Niedergang des Einfuhrindex (darin besonders die Kaffee- und Tabakpreise) vermindert. Die sonstigen Bewegungen der Terms waren gering.

11. Haiti

Noch sichtbarer ist der Anstieg der deutschen Ausfuhrpreise 1952 in der Statistik für Haiti, obwohl der daraus resultierende Einfluß auf die Terms of Trade beträchtlich von einer gleichzeitigen Steigerung des Einfuhrpreisindexes gedämpft wurde. Die Bewegung des Einfuhrpreisindex wurde hauptsächlich vor einer kleinen Zunahme der Honig- und Kaffeepreise und dem Beginn der Baumwolleneinfuhr zu verhältnismäßig hohen Preisen hervorgebracht. Andererseits blieben die Terms of Trade im nächsten Jahr, obwohl die Ausfuhrpreise stark zurückgingen, vorwiegend wegen der sinkenden Baumwollpreise ziemlich gleich. 1954 fielen die Trade of Terms wegen der steigenden Kaffee- bzw. Baumwollpreise und von der Ausfuhrseite her hauptsächlich wegen des Rückgangs der elektrotechnischen Erzeugnisse und der Abnahme ihrer Preise. Die nächste rasche Wandlung der Trade of Terms im Jahr 1957 war in ähnlicher Weise eine

Folge der Bewegung der Kaffeepreise und der Preise für elektrotechnische Erzeugnisse.

12. Kuba

Die auffallendste Entwicklung der Terms of Trade gegenüber Kuba von 1949 bis 1957 war ein sehr rascher Sprung nach oben im Jahr 1952. Dieser Sprung um etwa 100 v. H. über das Niveau des Vorjahres ergab sich wie in den schon erwähnten Fällen aus einer großen Zunahme der Ausfuhrpreise, zusätzlich auch aus einer erheblichen Ermäßigung des kubanischen Zuckerpreises. Die Ausfuhrpreise fielen im nächsten Jahr, aber die Verbesserung der Trade of Terms hielt wegen des weiter fallenden Zuckerpreises an. Am Ende der Periode zog der Zuckerpreis wieder sehr stark an, aber die dabei entstehende Verschlechterung der Terms of Trade wurde - vorwiegend durch die Zunahme der Preise der nach Kuba ausgeführten elektrotechnischen Erzeugnisse - teilweise gedämpft. Trotzdem fielen die Trade of Terms um 23 Punkte,

13. Bolivien

Die Terms of Trade mit Bolivien verschlechterten sich 1951 erheblich wegen des raschen Anstiegs der Rohstoffpreise. Sie erholten sich nie ganz bis 1957, als die Preise der Zinkerze und besonders der sonstigen aus Bolivien bezogenen Erze und Metallaschen wieder rasch fielen. Die Preise dieser Grundwaren waren gerade vor der Koreahause verhältnismäßig niedrig; der Index stand auf 51 und die betreffenden Trade of Terms standen auf 143. Im nächsten Jahr sprang der Einfuhrpreisindex auf 136 und eine Verschlechterung der Trade of Terms auf 76 war die Folge. Im Jahr 1954 brachten eine erhebliche Abnahme der Preise der bolivianischen Rohstoffe und zugleich eine allgemeine Zunahme der Ausfuhrpreise eine partielle Erholung der Terms auf 100. 1957 erreichten die Terms 167, ihren höchsten Stand der Periode 1949 - 1957, vorwiegend verursacht durch eine weitere Abnahme der bolivianischen Rohstoffpreise.

14. Peru

Die Einfuhr aus Peru besteht in der Hauptsache aus Rohstoffen für die Bekleidungsindustrie - d. h. aus Wolle und anderen Tierfasern und Baumwolle - sowie aus Bleierzen und Blei- und Kupferhalbwaren. Elektrotechnische Erzeugnisse fallen unter einer Reihe von Enderzeugnissen als wichtigste Ausfuhr-

posten auf. Die Trade of Terms wurden anfänglich von der Korea-hausse - d. h. von dem Aufschwung der Rohstoffpreise - verschlechtert, bis die entsprechende Zunahme der Preise für Enderzeugnisse ihren Einfluß durchsetzte. 1951 fand eine sehr starke Verschlechterung der Terms of Trade statt, als die Preise für Waren der Urproduktion erheblich schneller als diejenigen der Enderzeugnisse auf die Korea-hausse reagierten. Im nächsten Jahr hielt der Aufwärtstrend des Ausfuhrindex an, während der Einfuhrindex wesentlich zurückfiel, was eine Verbesserung der Trade of Terms verursachte. Im Jahr 1953 stiegen die Terms wegen eines weiteren Rückfalles des Einfuhrindex trotz einer Senkung der Ausfuhrpreise noch höher an. Bis 1957 waren dann die Preise der aus Peru eingeführten Rohstoffe stabiler als diejenigen der ausgeführten End- und Vorerzeugnisse. Sehr bedeutend für die Änderungen der Trade Terms in der zweiten Hälfte der betrachteten Periode waren - wie in anderen schon erwähnten Fällen - die Preise der ausgeführten elektrotechnischen Waren.

15. Venezuela

Erdölprodukte machen bei weitem die wichtigste Warenkategorie im Handel mit Venezuela aus, und die Preisänderungen dieser Erzeugnisse gleichen einer Wellenbewegung von 1950 bis 1957 - mit einem starken Steigen am Anfang und am Ende dieser Periode -. Kaffee spielte in der zweiten Hälfte der Periode für Einfuhrpreisindizes eine Rolle, derart, daß die Kaffeepreise sich in dieser Zeit ähnlich wie diejenigen der Erdölprodukte auswirkten. Die Bewegung des Ausfuhrpreisniveaus verlief anders und hatte einer klaren Tendenz langfristig anzusteigen. Das Resultat dieser zwei Entwicklungen scheint eine allmähliche Verbesserung der deutschen Terms of Trade gegenüber Venezuela zu sein.

16. Die Philippinen

Die deutsche Einfuhr aus den Philippinen besteht überwiegend aus Nahrungsmitteln und zwar aus pflanzlichen Ölen und Rohstoffen zur Ölgewinnung. Flachs, Hanf, Jute und andere Spinnstoffe machen zusammen mit Harzen, Kopal und Schellack einen schwankenden aber immerhin spürbaren Teil der Einfuhr aus. Da die Preise dieser Waren im Durchschnitt vor der Korea-hausse verhältnismäßig hoch waren, ist kein deutlicher Einfluß der Hausse auf den Einfuhrindex und auf die Terms of Trade zu erkennen. (Der Ausfuhrindex blieb 1950-1951 konstant). Die zweite Stufe der Korea-Entwicklung - d. h. der bekannte Rückfall der Grundstoffpreise und der Anstieg der industriellen Preise im Jahre 1952 - ist jedoch im Handel mit den Philippinen deutlich zu beobachten; in

ihrem Gefolge stiegen die Trade Terms von 1951 um 38 Punkte auf 112 im Jahre 1952. Danach gingen die Terms of Trade allmählich bis zum Jahr 1954 zurück, was zugleich ein Ergebnis fallender Ausfuhr- und zunehmender Einfuhrpreise war. Im ersten Jahr nach dem Jahr 1954 nahmen die Einfuhrpreise ziemlich rasch ab (ausschlaggebend dabei die Preise für Ölfrüchte) und zeigten weiterhin eine schwache, sinkende Tendenz, während die Ausfuhrpreise aufwärts tendierten. Durch diese Entwicklung wurde ein fortlaufender Anstieg der Terms of Trade vom Basisjahr bis Ende 1957 zuwege gebracht. Sie standen im Jahr 1957 auf 125, was den höchsten Stand der ganzen Periode bedeutet.

17. Liberia

Die wichtigste Warenkategorie der Einfuhr aus Liberia waren bis 1952 - ähnlich wie im Fall der Philippinen - Ölfrüchte; aber in diesem Fall wurden stärker die Preise von der Koreahaussse beeinflusst. Die Ausfuhr nach Liberia ist abgesehen von Wasserfahrzeugen sehr gering. Sie wurde verhältnismäßig wenig vom Koreaboom beeinflusst. Dementsprechend fielen die Terms of Trade um 20 Punkte von 1950 auf 80 1951. Im nächsten Jahr - zum Teil wegen einer Senkung der Preise für Ölfrüchte, vorwiegend aber wegen der Aufnahme von billigen Eisenerzen in den Handel mit Liberia - stiegen die Terms of Trade um 30 Punkte auf 110. Die nächste scharfe Änderung der Terms, ein Rückfall im Jahre 1953, ging auf eine Abnahme der Ausfuhrpreise zurück. Im folgenden Jahr fand jedoch wieder eine Verbesserung der Trade Terms statt; dieses Mal war die Änderung eine Folge zugleich der zunehmenden Ausfuhrpreise und der fallenden Einfuhrpreise (besonders des Eisenerzpreises). Bis 1957 änderten sich die Trade Terms dann kaum, obwohl der Eisenerzpreis und verschiedene Ausfuhrpreise (darunter spürbar diejenigen für Holzwaren und elektrotechnische Waren) im Jahre 1956 erheblich zusammen aufstiegen. Die Verschlechterung der Trade Terms von 1957 wurde ausschlaggebend vom rasch zugenommenen Eisenerzpreis hervorgerufen. Es ist bedauerlich, daß die Warenkategorie Wasserfahrzeuge in der Berechnung der Terms of Trade nicht in Betracht gezogen werden konnte. Von 1953 bis 1957 umfaßte diese Kategorie ungefähr 90 v. H. der Gesamtausfuhr nach Liberia.

B. THEORETISCHE BEMERKUNGEN

Die verschiedenen Theorien, die die zwischenstaatlichen Wirtschaftsbeziehungen behandeln, nehmen meistens andere allgemeine Bedingungen an, als diejenigen, die für den deutschen wirtschaftlichen Aufschwung von 1949 bis 1957 gültig waren. Außerdem ist dieser Zeitablauf zu kurz, um andere als kurzfristige Feststellungen treffen zu können. Zwei Bemerkungen sind jedoch in diesem Zusammenhang notwendig: die erste davon bezieht sich auf die Terms of Trade und ihre Rolle im Rahmen der Zahlungsbilanz, während die zweite die Beziehungen zwischen den Terms of Trade und der Konjunktur zum Gegenstand hat.

1. Der Einfluß der Terms of Trade auf die Zahlungsbilanz

Bewegungen der Terms of Trade können natürlich einen wesentlichen Einfluß auf die Zahlungsbilanz ausüben. Diese Wirkung kommt im jetzigen Zusammenhang nur aus dem Warenverkehr; eine breitere Behandlung könnte auch die Dienstleistungen einschließen, aber die Probleme der Messung würden dadurch sehr vergrößert werden.¹⁾ Die Terms of Trade im jetzigen eingeschränkten Sinne stellen also das Verhältnis der bezahlten Einfuhrpreise zu den geforderten Ausfuhrpreisen dar, daraus folgt, daß dieses Verhältnis bei einem gegebenen Umfang und einer gegebenen Zusammensetzung des Außenhandels die Entstehung und die Größe des Saldo bestimmt. Mit einer Verbesserung der Terms werden ceteris paribus die Zahlungen für Importe relativ vermindert und/oder die Erträge aus Exporten vergrößert und umgekehrt, wobei es nicht notwendigerweise auf die absoluten Bewegungen ankommt. Unter diesen Umständen könnten die Terms of Trade mit dem Dollarraum nach der Währungsreform besonders wichtig sein, denn der Handel mit den Dollarländern machte bei weitem die wichtigste Quelle und den wichtigsten Verzehrer harter Währung in der damals bestehenden Situation der unvollkommenen Konvertibilität aus. Kurz anzudeuten, wie die Änderungen der Terms of Trade im Rahmen dieser gegebenen Verhältnisse von 1949 bis 1957 wirkten, wird im Folgenden versucht.

Diese Aufgabe ist nicht einfach; eine absolut zutreffende Darstellung des Einflusses der Terms of Trade auf die Zahlungsbilanz liegt höchstwahrscheinlich außerhalb des Bereiches der praktischen Möglichkeiten. Die Terms of Trade setzen sich eigentlich aus Preisen zusammen und Preise beeinflussen stark den

1) Kindleberger, The Terms of Trade, a. a. O., S. 16.

Umfang und die Struktur des Handels. Weder die Einkommen- und Preiselastizitätsdaten für Deutschland und die 17 betreffenden Dollarländer noch angemessene Methoden für die Durchführung der Rechnung sind in der jetzigen Zeit vorhanden. Deshalb muß die Untersuchung begrenzt werden, derart, daß der Einfluß von Änderungen in den Preisen auf die gekauften und verkauften Mengen ausgeschaltet wird. Als Voraussetzung wird also angenommen, daß die ein- bzw. ausgeführten Mengen nicht durch Bewegungen der Terms of Trade verändert werden.

Tabelle A - II schildert den Einfluß der deutschen Terms of Trade gegenüber dem Dollarraum auf die Zahlungsbilanz 1949-1957. Zunächst ist gegeben, wieviel Deutschland tatsächlich für die Einfuhr bzw. Ausfuhr im Handel mit dem Dollarraum ausgab bzw. empfing. Daraus wurde mit Hilfe der Terms of Trade berechnet, wieviel es für die gleichen Warenmengen ausgegeben bzw. empfangen hätte, wenn die Preise des Basisjahres 1954 gegolten hätten. Nun wurde der Gewinn oder Verlust für die Zahlungsbilanz ermittelt, der sich durch Vergleich der historischen Größen mit den durch die Trade of Terms veränderten Größen ergab. In der letzten Spalte sind die betreffenden Beträge aufgerechnet worden.

Das Ergebnis ist gewissermaßen überraschend. Im Jahre 1949 z. B., als die Terms of Trade am niedrigsten Punkt der ganzen Periode waren, war die Zahlungsbilanz um DM 72 292 000 günstiger, als sie es bei erheblich höheren Terms of Trade mit Ein- und Ausfuhrpreisen des Basisjahres 1954 gewesen wäre. Es war entscheidend, daß die Ausfuhr im Vergleich zur Einfuhr damals sehr gering war. Deswegen war der ungünstige Einfluß der sehr tiefstehenden Ausfuhrpreise auf die Zahlungsbilanz viel schwächer als der günstige Einfluß der relativ niedrig stehenden Einfuhrpreise. Aus ähnlichen Gründen war der Einfluß der Terms of Trade auf die Zahlungsbilanz ungünstiger im Jahr 1957 als 1955, obwohl sie höher im Jahr 1957 waren.

Es gibt andere Methoden, durch die der Einfluß der Terms of Trade auf die Zahlungsbilanz gemessen werden kann, aber

"sie taugen sehr wenig. Die Über- bzw. Unterschätzung der zusammengefaßten Preis- und Mengenwirkungen unter gewissen Umständen und die willkürliche Art der Messung der Preisniveaue Wirkung machen es problematisch, die verschiedenen Maßstäbe für eine bestimmte Zeitdauer zu vergleichen. Risiken entstehen auch dann, wenn die Wirkungen von Preis und Menge eine Zeitlang hindurch verglichen werden." ¹⁾

1) Kindleberger, The Terms of Trade, a. a. O., S. 283, 284.

Tabelle A - II⁺

Der Einfluß der Terms of Trade mit dem Dollarraum auf die Zahlungsbilanz,

1949 - 1957: Ein Beispiel

(Werte in DM 1. 000)

JAHR	Terms of Trade	AUSFUHR IN DEN DOLLARRAUM			EINFUHR AUS DEM DOLLARRAUM			Verbesserung/ Verschlech- terung der Zahlungsbilanz durch Veränderung der Terms of Trade		
		(A) Tatsächliche Werte	(B) Werte: jeweilige Mengen- Preise von 1954	(A) Minus (B)	(A) Tatsächliche Werte	(B) Werte: jeweilige Mengen- Preise von 1954	(A) Minus (B)			
1949	72	68	234.183	344.387	-110.204	94	2.859.110	3.041.606	- 182.496	+ 72.292
1950	74	65	703.815	1.082.792	-378.977	88	2.090.754	2.375.856	- 285.102	- 93.875
1951	75	97	1.497.196	1.543.501	- 46.305	129	3.373.213	2.614.894	+ 758.319	- 804.624
1952	95	115	1.633.599	1.420.521	+213.078	121	3.518.570	2.907.909	+ 610.661	- 397.583
1953	107	109	1.997.563	1.832.627	+164.936	102	2.617.616	2.566.290	+ 51.326	+ 113.610
1954	100	100	2.369.227	2.369.227	-	100	3.356.254	3.356.254	-	-
1955	96	99	2.952.813	2.982.639	- 29.826	103	4.928.943	4.785.382	+ 143.561	- 173.387
1956	102	102	3.646.767	3.575.262	+ 71.505	100	6.221.611	6.221.611	-	+ 71.505
1957	99	106	4.638.487	4.375.925	+262.566	107	8.323.918	7.779.363	+ 544.555	- 281.999
Insgesamt:	-	-	19.673.650	19.526.887	+146.763	-	37.289.989	35.649.165	+1.640.824	-1.494.061

+) Quelle: Der Außenhandel der Bundesrepublik Deutschland, 1949 - 1957

Allgemein ist festzustellen, daß die Terms of Trade viel weniger als Änderungen des Handelsumfanges die Zahlungsbilanz beeinflussen. Vielleicht ist die bedeutendste Schlußfolgerung eine Analyse der deutschen Terms of Trade nach der Währungsreform die Beobachtung, wie unwichtig sie für die Zahlungsbilanz und den allgemeinen wirtschaftlichen Wiederaufbau waren.¹⁾

2. Die Terms of Trade und die Konjunktur

Der Theorie nach sollen sich die Terms of Trade industrieller Länder normalerweise entgegengesetzt den Bewegungen der Weltkonjunktur bewegen. Das geschieht dadurch, daß die Preise für Rohstoffe und Nahrungsmittel (die in der Einfuhr überwiegen) viel mehr schwanken, als es bei industriellen Waren der Fall ist. Man kann in Deutschlands Vorkriegserfahrungen Ausnahmen von diesen allgemeinen Regeln finden, aber die Veränderungen der Konjunktur und der deutschen Terms of Trade gegenüber der Welt infolge der Koreahausse geben zutreffendes Beispiel für die Bestätigung der Theorie.²⁾

Die Terms of Trade spezifisch gegenüber dem Dollarraum bewegten sich im Rahmen der Koreahausse jedoch anders; sie änderten sich 1949 - 1951 kaum, nur ein geringer Anstieg ist zu bemerken. Wichtig war dabei die Tatsache, daß die Preise für die Ausfuhr nach Amerika 1949 außerordentlich niedrig waren und daß sie von diesem niedrigen Anfangspunkt in den nächsten zwei Jahren sehr rasch (rascher als die Einfuhrpreise) anstiegen. Gerade nach der Währungsreform war der Außenhandel sehr gering und einzelne Entwicklungen spielten große Rollen.

Der Einfluß der Wirtschaftspolitik auf die Terms of Trade während dieser Zeit wurde schon in Kapitel III ("Die Terms of Trade 1949 - 1953") diskutiert.

1) Kindleberger, "German Terms of Trade by Commodity Classes and Areas", a. a. O., S. 167-174.

2) Die vom Statistischen Bundesamt gegenwärtig veröffentlichte Reihe der deutschen Terms of Trade fängt erst im Jahr 1950 an. Ergebnisse für 1949 sind vorhanden, aber sie wurden mit anderen Basisjahren als 1954 und nach anderen Verfahren gerechnet und sind nicht ganz einwandfrei. Nach dieser Statistik fielen die Terms of Trade 1949-1951. Nach der gegenwärtigen Reihe blieben sie jedoch 1950-1951 konstant. Siehe: Kindleberger, The Terms of Trade, a. a. O., S. 152; Palyi und Quittner, a. a. O., S. 1505; und Schlüter, a. a. O., S. 86.

LITERATURVERZEICHNIS

A. Bücher und Artikel

- Adler, J. H. The Pattern of United States Import Trade since 1923,
unter Mitarbeit von E. Schlesinger und E. van Westerborg, New York 1952.
- Aubrey, Henry G. United States Imports and World Trade,
Oxford 1957, Clarendon Press.
- Bank für Internationalen Zahlungsausgleich Vierundzwanzigster Jahresbericht, Basel,
14. Juni 1954.
- Bidwell, Percy W. The Invisible Tariff, New York 1939.
- Biehl, M. Das Zahlungsbilanzproblem der Vereinigten Staaten
und Deutschlands Dollarausfuhr, Kiel 1951.
- Burns, A. F. "Progress toward Economic Stability",
American Economic Review, März 1960, S. 1.
- von Bismark-Osten, Ferdinand "Der deutsche Außenhandel im Rahmen der Welt-
handelsentwicklung", unter Mitarbeit von Zotschew,
T. D., Weltwirtschaftliches Archiv, 1952, S. 232.
- Chang, Tse Chun Cyclical Movements in the Balance of Payments,
Cambridge 1951.
- Dehne, G. "Es gibt drüben sehr unterschiedliche Märkte",
Handelsblatt, 4. Januar 1952, S. 8.
- Deutsche-Südamerikanische Bank Kurzbericht über Lateinamerika, August 1958.
- Erhard, Ludwig Deutschlands Rückkehr zum Weltmarkt,
Düsseldorf 1953.
- Eschenberg, Horst German Balance of Payments Problems since 1950,
Lafayette, Indiana 1960 (Doktorarbeit an der Perdue
University).
- Friederich, Karl Westdeutsche Zahlungsbilanzpolitik von 1948 bis 1951,
Zürich 1955, Polygraphischer Verlag A. G.

- Furth, J. Herbert "U. S. Balance of Payments in the Recession", Quarterly Journal of Economics, Mai 1959, S. 197.
- Gordon, Wendel C. The Economy of Latin America, New York 1950, Columbia University Press.
- Harberger, A.C. "A Structural Approach to the Problem of Import Demand", American Economic Review (Papers and Proceedings), Mai 1953.
- Humphrey, Don D. American Imports, New York 1955, The Twentieth Century Fund.
- Hutt, Rosemary "British Exports to the United States, 1949-1955", Review of Economics and Statistics, Februar 1957.
- International Monetary Fund Fifth Annual Report on Exchange Restrictions, Washington 1954.
- Kindleberger, C.P. "German Terms of Trade by Commodity Classes and Areas", Review of Economics and Statistics, Mai 1954, S. 167.
- derselbe "Industrial Europe's Terms of Trade on Current Account, 1870-1953", Economic Journal, März 1955, S. 19.
- derselbe The Terms of Trade, A European Case Study, London 1956, Chapman & Hall, Ltd.
- derselbe "United States Economic Foreign Policy: Research Requirements for 1965", World Politics, Juli 1959, S. 588.
- Levitt, B. A. Through the Customs Maze, New York 1923, Customs Maze Publishing Co.
- Mendershausen, Horst Two Postwar Recoveries of the German Economy, Amsterdam 1955.
- Meyer, Fritz "Die Währung der Bundesrepublik Deutschland auf dem Wege zur Konvertibilität", in Hanold Albert, Die Konvertibilität der europäischen Währungen, Erlench-Zürich 1954.
- derselbe "Weltwirtschaft und Agrarpolitik", Ordo, 1957, S. 249.

- Mikesell, R. Foreign Exchange in the Postwar World, New York 1954, Twentieth Century Fund.
- Orcutt, G.H. "Measurement of Price Elasticities in International Trade", Review of Economics and Statistics, Mai 1950.
- Organization for European Economic Cooperation Achter Jahresbericht der Europäischen Zahlungsunion (Deutsche Übersetzung herausgegeben vom Bundesministerium für Wirtschaft, Bonn 1958).
- dieselbe Liberalization of Europe's Dollar Trade, Second Report, Paris Juli 1957.
- Palyi, M. Enzyklopädisches Lexikon für das Geld-Bank- und Börsenwesen, unter Mitarbeit von Paul Quittner, Frankfurt a/M. 1957.
- Schlüter, Karl-Heinz "Neuberechnung von Außenhandelsindizes für die Bundesrepublik Deutschland auf der Basis 1954", Wirtschaft und Statistik, Februar 1958, S. 82.
- Schmidt, Wilson E. International Economics, unter Mitarbeit von Berman, Jack N., New York 1957.
- Thayer, Waldo "Why Latin America Distrusts Us", Harper's Magazine, November 1958, S. 83.
- United Nations World Economic Report 1948-1949, New York 1953.
- U. S. Department of Commerce The U. S. Industrial Outlook for 1960, Washington 1960, Government Printing Office.
- Wallich, Henry C. Mainsprings of the German Revival, New Haven 1955, Yale University Press.
- Zimmerer, Carl Zwischenbilanz der Liberalisierung, Frankfurt a/M. 1953, Verlag Fritz Knapp.

B. Zeitschriften

<u>Department of State Bulletin</u>	"Developments in International Economic Affairs: Excerpts from the Economic Report of the President", 22. Februar 1960, S. 301.
<u>Economist</u>	"Germany's Exports Soar", 12. Januar 1952, S. 94.
derselbe	"New German Dollar Bonus", 26. April 1952, S. 234.
derselbe	"Living with the Dollar", (eine Reihe von sechs Artikeln), 22. November 1952.
derselbe	"Behind Germany's Dollar Barrier", 14. Mai 1955, S. 563.
derselbe	"Motors in the Lead", (Sonderabschnitt) 25. Oktober 1958.
derselbe	"What's New In Britain", 22. November 1958.
derselbe	Verschiedene sonstige Berichte.
<u>Federal Reserve Bulletin</u>	Verschiedene Nummern
<u>First National City Bank Monthly Letter</u>	April 1960, S. 46.
<u>Foreign Commerce Weekly</u>	1. Juni 1959, S. 32; 20. Juli 1959, S. 25; 10. August 1950, S. 25.
<u>Handelsblatt</u>	"Ausbau des deutschen Absatzes in USA", 5. Januar 1950, S. 7.
dasselbe	"Dringende Wünsche gegenüber Mexiko", 28. Juni 1950, S. 5.
dasselbe	"USA-Markt, eine ungeheure Lockung", 5. Juli 1950, S. 5.
<u>Internationale Finan- cial Statistics</u>	Verschiedene Nummern.
<u>Monatsberichte der Bank deutscher Länder bzw. der Deutschen Bundesbank</u>	Verschiedene Nummern.

Statistische Berichte des
Statistischen Bundesamts

"Der Außenhandel der Bundesrepublik Deutschland
und West Berlins über dritte Länder im Jahre 1954",
26. Oktober 1955.

United Nations Monthly
Bulletin of Statistics

Verschiedene Nummern.

Wall Street Journal

"Cheaper Appliances", 28. April 1960, S. 1.

Zeitschrift für das
Gesamte Kreditwesen

1. September 1955, S. 643.

C. Nachschlagewerke

Der Außenhandel der Bundesrepublik Deutschland, Bände 1949 - 1959,
Statistisches Bundesamt, Wiesbaden.

Direction of International Trade, Data for 1938, 1948 und 1950-1953,
Statistical Papers Series T, Vol. V, No. 8; Data for 1938, 1948 und 1953-1956,
Vol. VIII, No. 7; Monthly Issue for February 1958, Vol. IX, No. 2, United Na-
tions, New York.

Foreign Trade by Areas 1928, 1937-1953, Organization for European Economic
Cooperation, Paris.

Statistisches Jahrbuch für die Bundesrepublik Deutschland, Bände 1949-1960,
Statistisches Bundesamt, Wiesbaden.

Statistical Abstract of the United States, Bände 1957, 1958 und 1959,
United States Bureau of the Census, Washington.

United Nations Statistical Yearbook, Bände 1949-1959, United Nations,
New York.

Yearbook of International Trade Statistics, Bände 1955, 1956, United Nations,
New York.

L e b e n s l a u f

Ich wurde am 11. Mai 1926 in Augusta, Georgia, U. S. A. als Sohn des Kaufmanns Robert E. L. Weathers und seiner Frau Margaret, geb. Johnson, geboren. In meinem Geburtsort wohnte ich bis zu meinem 18. Lebensjahr. Nach Vollendung meiner Volksschulausbildung in der Houghton School in Augusta, besuchte ich die Academy of Richmond County, wo ich 1943 mein Reifezeugnis erhielt. Schon während meiner Schulzeit und bis zur Einberufung in die Armee arbeitete ich als Postangestellter (1943 bis 1944). Von Juli 1944 bis Juni 1946 diente ich in der amerikanischen Armee, mehr als ein Jahr davon - von etwa März 1945 bis Juni 1946 - in Deutschland. Nach der Entlassung aus dem Militärdienst begann meine Hochschulausbildung. Ich studierte zwei Semester 1946/47 am Junior College of Augusta, Georgia und anschließend an der George Washington University in Washington, D. C., wo ich 1949 den Bachelor of Arts Degree in Foreign Affairs und 1957 den Master of Arts Degree in Economic Policy erlangte. Von 1948 bis 1951 arbeitete ich nachmittags als Büroangestellter im Office of Alien Property, eine Abteilung des amerikanischen Bundesjustizministeriums. Im Jahr 1951 nahm ich eine Anstellung bei der amerikanischen Regierung als Volkswirt und Operationsanalytiker an. 1957 gab ich diesen Posten auf, um meine akademische Ausbildung noch weiter fortzusetzen. Ich immatrikulierte mich im Wintersemester 1957 an der Universität München und wurde im folgenden Frühjahr als Doktorand von der Staatswirtschaftlichen Fakultät aufgenommen. 1959 war ich wieder als Analytiker in einem Planungsinstitut der General Electric Company in Santa Barbara, Kalifornien tätig. Im Februar 1961 wurde ich beurlaubt, um mich der Promotion an der Universität München zu unterziehen.

Herrn Professor Dr. Bernhard Pfister und Herrn Dr. Anton Konrad möchte ich an dieser Stelle nochmals für ihre Sorgfalt und Bemühung um meine Promotion herzlich danken.

